



**1943–2013**  
**70 JAHRE**  
**BRAUNSCHWEIGISCHE**  
**WISSENSCHAFTLICHE**  
**GESELLSCHAFT**





70 Jahre Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft  
1943-2013



---

Daniel Weßelhöft (†) und Oliver Matuschek

70 Jahre Braunschweigische  
Wissenschaftliche Gesellschaft  
1943-2013

---

Diese Publikation wurde mit Mitteln der  
Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz und der  
STIFTUNG NORD/LB · ÖFFENTLICHE  
gefördert.



Dokumente zur Geschichte der  
Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft  
können in der *Digitalen Bibliothek Braunschweig* abgerufen werden.  
© 2013 Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft  
[www.bwg-nds.de](http://www.bwg-nds.de)

Gesamtherstellung: oeding print GmbH  
ISBN 978-3-941737-97-6  
Appelhans Verlag Braunschweig, 2013

---

# Inhaltsverzeichnis

Geleitwort des Präsidenten der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft	6
Der Anfang der BWG – Die Jahre 1943-1944	10
Die „Wiedereröffnung“ der BWG und die ersten Jahre der Nachkriegszeit	24
Die Phase der Konsolidierung	40
Der Weg in die Öffentlichkeit	52
Die BWG seit dem Jahr 2000	66
Die Präsidenten der BWG 1943-2013	80
Die Träger der Gauß-Medaille	98
Verzeichnis der Mitglieder der BWG	104
Veröffentlichungen der BWG	122
Anhang	
Quellen, Siglen und Anmerkungen	128
Literatur	131
Abbildungsverzeichnis	133
Dank	134



Geleitwort des Präsidenten der  
Braunschweigischen  
Wissenschaftlichen Gesellschaft

---

# Geleitwort des Präsidenten der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft

Im Jahr 2013 feiert die Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft (BWG) den 70. Jahrestag ihres Bestehens. Wir nehmen dies zum Anlass, unsere Gründungsgeschichte in der problematischen Zeit um 1943 zu analysieren, über das wechselvolle Geschehen und Wirken der darauffolgenden Jahrzehnte zu berichten und schließlich eine aktuelle Standortbestimmung sowie einen Ausblick in die Zukunft vorzunehmen.

Als „Wissenschaftliche Gesellschaft“, die in ihrer Struktur, ihrer Zielsetzung und ihrer Arbeitsweise im Grundsatz dem Kreis der „Akademien der Wissenschaften“ zuzurechnen ist, verstehen wir uns als Teil dieses nationalen Wissenschaftsbereiches. Der Stellenwert und die Rolle der Akademien ist jedoch nicht unumstritten. Die Gründungen der traditionsreichen Akademien in Schweinfurt, Berlin, München und Göttingen – um das Jahr 1650 beginnend – weisen in eine Zeit, in der die empirischen und exakten Wissenschaften begannen, sich zu etablieren. Während die Universitäten in ihrer klassischen Struktur weiterhin Aufgaben der Lehre wahrnahmen, konnten die noch jungen Akademien diese Impulse aufgreifen und zur Entfaltung von Mathematik und Naturwissenschaften maßgeblich beitragen, ohne ihre Rolle in den Geisteswissenschaften zu vernachlässigen.

Im Verlaufe des 19. und 20. Jahrhunderts hat das deutsche Wissenschaftssystem wesentliche Änderungen erfahren. Dazu gehört zum einen die Erneuerung der Universitäten: Nach dem Humboldtschen Prinzip der „Einheit von Forschung und Lehre“ wird die Forschung – und dies gerade auch in den Naturwissenschaften – zu einem prägenden Element mit internationaler Ausstrahlung. Zum anderen gewinnen Ende des 19. Jahrhunderts die technischen Disziplinen – aus den Gewerbe- und Polytechnischulen erwachsend – mit der Gründung der Technischen Hochschulen ihren akademischen Rang.

Schließlich erfährt im 20. Jahrhundert die Forschung eine substanzielle Expansion im außeruniversitären Bereich, sowohl in der Grundlagenforschung der „Max-Planck-Gesellschaft“ als auch in der angewandten Forschung, z. B. der „Helmholtz-Gemeinschaft“ und der „Fraunhofer Gesellschaft“.

Wo finden nun die Akademien der Wissenschaften heute ihren eigenständigen Platz? Hier sind vier Strukturmerkmale und Aufgabenbereiche zu nennen, zwei davon mit traditioneller und zwei mit moderner Begründung, mit denen sich auch die BWG im Rahmen ihrer Möglichkeiten identifiziert:

- Traditionell bildet die im Mitgliederkreis angelegte interdisziplinäre Struktur die Basis für die Pflege des wissenschaftlichen Diskurses und des fachübergreifenden Austausches.
- Traditionell ist den Akademien mit ihrer strukturellen und personellen Stabilität zudem die Pflege von Langzeitvorhaben aus den Bereichen der Geistes- und Kulturwissenschaften zugewachsen.
- Die moderne Akademie wendet sich in ihrem Selbstverständnis verstärkt der Öffentlichkeit zu, um durch Präsentation und Diskussion aktueller Fragestellungen aus der Forschung zur Information und Meinungsbildung in der Gesellschaft beizutragen.
- Eine zweite aktuelle Aufgabenstellung in der Wirkung nach außen ist die Politikberatung. In einer Welt mit immer komplexeren Fragestellungen aus Bereichen wie Umwelt, Energie, Gesundheit und Wirtschaft, besitzt eine wissenschaftlich ausgewogene Analyse als Entscheidungsgrundlage einen hohen Stellenwert.

Interessanterweise ist es vor allem dem letztgenannten Aufgabenbereich zu verdanken, dass sich die Politik zur Gründung wissenschaftlicher Akademien auf nationaler Ebene entschließen konnte: die „Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina“ (mit Sitz in Halle, 2008) und die „Deutsche Akademie der Technikwissenschaften acatech“ (mit Hauptsitz in München, 2007). Unabhängig davon entfalten die in der „Union der deutschen Akademien der Wissenschaften“ verbundenen, aber auf der föderalen Struktur aufbauenden acht großen Länderakademien unverändert ihre regionale Ausstrahlung.

Mit dem Hinweis auf acatech sind die Technikwissenschaften und damit auch die Gründung der BWG im Jahr 1943 angesprochen. In einem akademischen Umfeld, das durch die Technischen Hochschulen in Braunschweig, Clausthal und Hannover geprägt war und ist, bestand nie ein Zweifel, dass die Ingenieurwissenschaften ein zentrales Element dieser neuen wissenschaftlichen Gesellschaft in Braunschweig sein müssen. Die BWG kann damit wohl für sich in Anspruch nehmen, den Ingenieurwissenschaften den Weg in die Akademien geebnet zu haben, dem andere Einrichtungen, wie jene in Düsseldorf und Berlin, später gefolgt sind. Die Gründung von acatech, der auch viele Mitglieder der BWG angehören, ist der logische Schlusspunkt dieses Emanzipationsprozesses der Technikwissenschaften.

Der Gründungsprozess, die Rolle der Ingenieurwissenschaften und der Weg in die Öffentlichkeit sind hervorgehobene Ereignisse und Merkmale, die wir auf den folgenden Seiten neben zahlreichen anderen Aspekten beleuchten und als 70 Jahre umfassende Geschichte der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft darstellen wollen.

Braunschweig, im November 2013

Joachim Klein



# Der Anfang der BWG – Die Jahre 1943-1944

---

## Der Anfang der BWG – Die Jahre 1943-1944

Zu den überraschenden Fakten aus der Gründungszeit der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft (BWG) zählt, dass die erste Idee zu ihrer Schaffung nicht von der Technischen Hochschule (TH) in Braunschweig, ja nicht einmal aus dem damaligen Land Braunschweig selbst kam. Sie entsprang vielmehr der unentschiedenen nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik und der Rivalität zwischen der Gauhauptstadt Hannover in der gleichnamigen preußischen Provinz und der Hauptstadt des eigenständigen Landes Braunschweig. Beide lagen auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Niedersachsen und blickten auf eine bedeutende Tradition als regionale Zentren zurück. Zwar war der Name „Niedersachsen“ damals schon gebräuchlich, doch bezeichnete er noch kein klar umgrenztes Land, sondern ein kulturell und historisch geprägtes Gebiet. Insbesondere bei den Regierungen der kleineren Länder war diese Bezeichnung nicht sonderlich beliebt, denn mit ihr war die immer wieder diskutierte Idee einer Neugliederung des Reiches verbunden, die für die Kleinstaaten mit einem erheblichen Machtverlust einhergegangen wäre.

In dieser Situation wurde im Januar 1941 unter Führung des Landeshauptmanns Ludwig Gessner in Hannover die Gründung einer „Leibniz-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Niedersachsen“ vorangetrieben. Mit Unterstützung des Gauleiters von Südhannover-Braunschweig, Hartmann Lauterbacher, sollte in Hannover im Verein mit der Technischen Hochschule, der Tierärztlichen Hochschule, der Stadt und der Provinz sowie mit der Bergakademie Clausthal ein wissenschaftlicher und geistiger Mittelpunkt geschaffen werden. In der alltäglichen Korrespondenz über diese und die nachfolgenden Pläne wurden die Bezeichnungen „Akademie“ und „Wissenschaftliche Gesellschaft“ oft synonym gebraucht, zu einer Festlegung sollte es erst später kommen. Den Anlass zu Gessners Idee hatte die vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust, geplante, aber nie vollendete Reichsakademie der Deutschen Wissenschaft gegeben. Diese sollte „einen Unterbau im Lande in Gestalt der Akademien und Wissenschaftlichen Gesellschaften“<sup>1</sup> bekommen. Zwar existierte in Göttingen bereits eine Akademie in der Provinz Hannover, doch war die räumliche Distanz zur Landeshauptstadt nach Ansicht Gessners von großem Nachteil. In der gewünschten Zentralisierung und mit dem Ziel Lauterbachers, an der Spitze einer solchen Gesellschaft einen alten Parteigenossen – nämlich Gessner – sehen zu wollen, ist durchaus eine Ausrichtung der Planungen im Sinne der Nationalsozialisten erkennbar. Dies wird noch deutlicher, wenn man der Leibniz-Gesellschaft zwar die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung gewährleisten wollte, Gessner jedoch ausdrücklich

darauf hinwies, dass alle Mitglieder vor ihrer Berufung in einer Prüfung durch die Partei als zuverlässig anerkannt werden müssten. Der Rektor der TH Hannover, Alexander Matting, sah ebenfalls allein im Schutz der Partei die Gewähr für eine erfolgreiche und ungestörte Arbeit der Leibniz-Gesellschaft und schlug daher Gauleiter Lauterbacher als Schirmherrn vor.

Bei einer ersten Besprechung mit den Verantwortlichen der einbezogenen Institutionen am 27. Januar 1941 stellte Hans Grothe, Rektor der Bergakademie Clausthal, die Frage, warum man die TH Braunschweig, die doch ebenso zu Niedersachsen gehöre, nicht in die Planungen einbeziehen wolle. Man habe, so erwiderte Matting, die Leibniz-Gesellschaft in der Gründungsphase zunächst als rein preußische und somit auf die hannoverschen Gebiete beschränkte Angelegenheit gesehen, doch begrüße man eine Mitarbeit der TH Braunschweig. Es gebe allerdings, fügte Gessner hinzu, noch viele Widerstände vor allem von Seiten der „nichtpreußischen Kleinstaaten“ gegenüber dem Gebilde Niedersachsen. Zwar wurde in diesem Gespräch vor allem Bezug auf das Verhalten des Gauleiters in Oldenburg genommen, wo die Verwendung des Begriffes „Niedersachsen“ sogar verboten war, doch auch Braunschweig unter seinem Ministerpräsidenten Dietrich Klagges war kein Verfechter der niedersächsischen Idee. Klagges hatte sich seit seiner Ernennung zum Volksbildungs- und Innenminister im Jahr 1931 als aktiver und rücksichtsloser Nationalsozialist gezeigt. Sein Ziel war es, Braunschweig zu einem Musterstaat im Sinne seiner Partei zu machen. Doch mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Reich hatten die Landesregierungen zunehmend an Bedeutung verloren und somit auch der im Mai 1933 zum Braunschweigischen Ministerpräsidenten ernannte Klagges. Ihm war der Reichsstatthalter für Braunschweig und Anhalt mit Sitz in Dessau übergeordnet worden und auf Parteiebene wurden ihm durch die Gauleitung in Hannover zunehmend Kompetenzen genommen. Mit dem *Gesetz über den Neuaufbau des Reiches* vom Januar 1934 mussten die Länder vollends auf ihre Hoheitsrechte verzichten. Für den Freistaat Braunschweig war langfristig vorgesehen, sich in eine Reichsprovinz Niedersachsen einzugliedern. Klagges selbst strebte dagegen einen Reichsgau Ostfalen an, bestehend aus dem Land Braunschweig und den Regierungsbezirken Hildesheim und Lüneburg, mit der Stadt Braunschweig als Gauhauptstadt. Zwar wurden beide Pläne niemals verwirklicht, doch gelang es Klagges, wichtige politische, militärische und wirtschaftliche Institutionen nach Braunschweig zu holen und dem Land auf diese Weise mehr Gewicht zu verleihen.

Hans Grothe von der Bergakademie wurde in der Folge vom Reichsdozentenführer Walter Schultze beauftragt, zu prüfen, ob sich die unter dem Namen Leibniz-Gesellschaft vorgesehene Akademiegründung für die Technischen Hochschulen in Niedersachsen durchführen lasse. Dabei war geplant, das Schwergewicht nicht auf die naturwissenschaftlichen Abteilungen zu

legen, sondern auch Staats- und Geisteswissenschaften in gleichem Maß zu berücksichtigen. Als Sektionen hatte man eine naturwissenschaftlich-technische, eine biologisch-medizinische und eine staatswissenschaftliche vorgesehen. Es wurde zwar erneut betont, dass auch die TH Braunschweig zur Mitarbeit in einer solchen Akademie eingeladen sei, eine Kontaktaufnahme fand jedoch weiterhin nicht statt.

Man wandte sich mit dem Vorschlag an das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin, das die Gründung ausdrücklich begrüßte und dazu aufforderte, den Entwurf einer Satzung vorzulegen.<sup>2</sup> Diese wurde bei einer Besprechung am 27. Mai 1941 diskutiert. Dabei wurde vorgeschlagen, dass die naturwissenschaftlich-technische Abteilung von einem Mitglied der TH Braunschweig geleitet werden sollte, von der allerdings kein Vertreter zugegen war. Erst zwei Tage später informierte der Rektor der TH Hannover seinen Amtskollegen in Braunschweig, den Architekten Emil Herzig, und bat um die Nennung möglichst jüngerer Hochschullehrer zur Betreuung dieser Abteilung. Herzig nannte die Professoren Günter Cario, Ernst Schmidt, Erwin Marx und Gottfried Kritzler.<sup>3</sup>

Am 18. Juni 1941 reisten Rektor Herzig, Dozentenbundführer Bodo Heinemann und der Leiter des Amtes Wissenschaft im Braunschweiger Hochschulbund, Hermann Friese, zu einer Besprechung mit Ministerialdirektor Rudolf Mentzel im Reichserziehungsministerium in Berlin. Herzig hatte Bedenken gegen einen Beitritt zur Leibniz-Gesellschaft, weil das Einzugsgebiet der TH Braunschweig sich hauptsächlich nach Osten und Norden erstreckte und man durch eine enge Zusammenarbeit mit einer mehr nach Westen gerichteten Hochschule einen großen Teil der Interessen der TH Braunschweig nicht berücksichtigen könne. Darauf erfolgte von Ministerialdirektor Mentzel der Vorschlag zur Gründung einer eigenen wissenschaftlichen Gesellschaft in Braunschweig, die damit zum ersten Mal offiziell ins Gespräch kam. Herzig schlug umgehend vor, Hermann Friese mit der Gründung und Leitung einer solchen Einrichtung zu beauftragen, die zwei Sektionen, nämlich eine mathematisch-naturwissenschaftliche und eine technische, umfassen sollte. Am 4. Juli hatten Herzig und Friese Gespräche mit dem Sekretär der mathematisch-physikalisch-naturwissenschaftlichen Abteilung der noch in Planung befindlichen Reichsakademie, Ludwig Bieberbach, und deren Präsidenten Theodor Vahlen geführt. Auch von dieser Seite wurde die Gründung einer „wissenschaftlichen Gesellschaft im Verbande der Reichsakademie in Braunschweig“ begrüßt und empfohlen, ihr den Namen „Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft“ oder „Wissenschaftliche Gesellschaft zu Braunschweig“ zu geben.<sup>4</sup> Da die Ausgestaltung und Einteilung in Abteilungen in Braunschweig geklärt werden sollte, bat Herzig den Reichserziehungsminister schon am nächsten Tag, ihn „zu ermächtigen, die bisher bestehende wissenschaftliche Gruppe des Braun-

schweiger Hochschulbundes in eine wissenschaftliche Gesellschaft umzuwandeln“. In dieser Sondergruppe seien bereits „innerhalb des Einzugsgebietes der Technischen Hochschule Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig die wissenschaftlich interessierten Personen, Vereinigungen und Forschungsgemeinschaften“ zusammengefasst.<sup>5</sup> Klagges forderte noch eine ausführlichere Begründung zur Notwendigkeit der Gesellschaft und nähere Angaben zu ihrer Organisationsform. Außerdem mahnte er an, die naturwissenschaftlich-technischen Fächer um die Geisteswissenschaften zu erweitern. Deshalb sollte die TH prüfen, inwiefern auch außerhalb der Hochschule stehende Forschungseinrichtungen wie die Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel einbezogen werden könnten. Auf Klagges' Bedenken antwortete Herzig, dass es sich nicht um eine Akademie, sondern um eine wissenschaftliche Gesellschaft im Rahmen der Reichsakademie handeln sollte. Als Einteilung schlug er eine technische, eine mathematisch-naturwissenschaftliche, eine luftfahrttechnische und eine kulturwissenschaftliche Sektion vor.

In der folgenden Zeit distanzierten sich die Rektoren der TH Braunschweig und der Bergakademie Clausthal zunehmend von einer Mitarbeit in der geplanten Leibniz-Gesellschaft in Hannover. Der Rektor der Bergakademie argumentierte vor allem politisch, dass die Leibniz-Gesellschaft dem Ziel nicht gerecht werde, „wissenschaftliche Zweige, die bisher auf Hochschulen und Akademien nach nationalsozialistischen Erkenntnissen und Forderungen nicht genügend vorwärts getrieben wurden“, zu fördern.<sup>6</sup> Dagegen führte Emil Herzig einmal mehr die unterschiedlichen Einzugsgebiete an. Er erhielt dabei Unterstützung durch das Volksbildungsministerium in Braunschweig, vertreten durch Ministerpräsident Klagges und seinen Referenten, den Museumsdirektor Johannes Dürkop. Beide legten großen Wert darauf, „daß das alte Kulturzentrum Braunschweig auf jeden Fall bestehen und weiter ausgebaut werden soll.“ Aus diesem Grund könne eine Bindung der TH Braunschweig an eine Leibniz-Gesellschaft „nicht eher erfolgen, als die grundsätzlichen Fragen zwischen der Führung des Staates Braunschweig und der Führung des Gaues Süd-Hannover-Braunschweig geklärt sind“.<sup>7</sup> Bereits zu diesem Zeitpunkt zeigt sich, wie Klagges die Pläne zur Schaffung einer Wissenschaftlichen Gesellschaft in Braunschweig beim Ausbau seines Landes als kulturelles und gesellschaftliches Zentrum zu nutzen versuchte.

Der Clausthaler Rektor Grothe distanzierte sich schließlich ganz von den Planungen in Hannover,<sup>8</sup> da sie seiner Ansicht nach zum Scheitern verurteilt waren. Dieser Gedanke beruhte auf Grothes nationalsozialistischen Vorstellungen über die Art und Funktion wissenschaftlicher Gesellschaften, die sich von „traditionellen“ Akademien grundlegend unterschieden. Er legte nun vermehrt Wert auf eine enge Zusammenarbeit zwischen der TH Braunschweig und der Bergakademie Clausthal. Auch Klagges und sein Referent

Dürkop sprachen zeitweise offiziell von einer gemeinsamen „wissenschaftlichen Gesellschaft Braunschweig-Clausthal“.<sup>9</sup>

Erst ein knappes Jahr nach den Plänen zur Gründung einer eigenen Braunschweiger Gesellschaft fragte Herzig im Juni 1942 beim Reichserziehungsministerium an, wie weit die Angelegenheit inzwischen gediehen sei. Man teilte ihm mit, dass laut Führererlass „Planungen nicht kriegswichtiger Art der Zeit nach Beendigung des Krieges vorbehalten bleiben sollen“ und dieses Vorhaben deshalb vorerst zurückgestellt worden sei.<sup>10</sup> Doch gebe es von Seiten des Ministers keinerlei Einwände gegen die Umwandlung der bestehenden wissenschaftlichen Gruppe des Hochschulbundes in eine wissenschaftliche Gesellschaft. Herzig wollte daraufhin die Gründung, die er für „die weitere Entwicklung der Technischen Hochschule Braunschweig [als] eine Notwendigkeit“ ansah,<sup>11</sup> möglichst schnell vollzogen wissen. Er wurde dabei vom Braunschweigischen Volksbildungsminister unterstützt, der ihn aufforderte, die notwendigen Verhandlungen weiterzuführen.<sup>12</sup>

Der zunächst für die Organisation der Gründung verantwortliche Hermann Friese war bereits seit Oktober 1941 als Offizier der Waffen-SS zum Kriegseinsatz verpflichtet. Daher ernannte Herzig nun Ernst August Roloff zum Vorsitzenden der „Wissenschaftlichen Gesellschaft (bisher Wissenschaftliche Gruppe) im Braunschweigischen Hochschulbund“. Roloff war gebürtiger Braunschweiger, hatte in Berlin studiert und 1911 über das hochschulgeschichtliche Thema *Abt Jerusalem und die Gründung des Collegium Carolinum zu Braunschweig* promoviert. 1927 war er mit dem Aufbau eines Geschichtlichen Seminars innerhalb der neu gegründeten Abteilung für Kulturwissenschaften der aus dem Collegium Carolinum hervorgegangenen TH Braunschweig beauftragt worden. Er galt als einer der einflussreichsten Vertreter des Bürgertums, war seit Ende des Ersten Weltkrieges Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) und Abgeordneter im Braunschweigischen Landtag. Roloff war mitverantwortlich für die Koalition seiner Partei mit der NSDAP auf Landesebene, war aber 1933 aus der Politik ausgeschieden, statt zu den Nationalsozialisten überzutreten, wie es viele andere DNVP-Mitglieder taten. Er war gewiss kein Kämpfer gegen den Nationalsozialismus und hatte sich oft angebedert, doch war er ein Professor mit konservativen Vorstellungen vom Wissenschafts- und Hochschulbetrieb, die er in der neuen Wissenschaftlichen Gesellschaft verwirklicht sehen wollte. Mit dieser Personalentscheidung distanzierte sich die Hochschule deutlich von nationalsozialistischen Ideen, wie Grothe sie immer wieder äußerte.

Roloff ging unverzüglich ans Werk und setzte sich mit allen maßgeblichen Personen in Braunschweig in Verbindung. Der Psychologe Bernhard Herwig, der Pharmazeut Walter Kern und der Luftfahrt-Ingenieur Heinrich Koppe von der TH Braunschweig sagten umgehend ihre Mitarbeit zu. Ein

Vorschlag Koppes, wichtige Männer aus der Luftfahrtindustrie, wie Kurt Tank und Gerhard Fieseler heranzuziehen, wurde von Roloff mit Vorsicht betrachtet, da in Berlin nicht der Eindruck entstehen sollte, dass man der Reichsakademie für Luftfahrt Konkurrenz machen wolle. Als Historiker legte Roloff besonderen Wert auf eine Teilnahme der Geisteswissenschaften. Er wurde von Vertretern der entsprechenden Abteilung unterstützt, die hervorhoben, dass „eine Heranziehung aller in Frage kommenden Kulturinstitute wie Staatsarchiv, Ernst-Aug. Bibliothek [gemeint ist die Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel, Anm. d. Verf.], Stadtbibliothek, Städt. Museum, Landesmuseum, Anton-Ulrich Museum notwendig sei“.<sup>13</sup> Mit Wilhelm Jesse hatte Roloff den Leiter des Städtischen Museums bereits auf seiner Seite. Bei einer Besprechung waren sich Roloff, Herwig und Jesse darin einig, dass eine Wissenschaftliche Gesellschaft nur überleben könne, wenn sie ausschließlich Persönlichkeiten als Mitglieder aufnehme, die einen guten Namen in der Wissenschaft haben, qualifiziert sind und tatkräftig mitarbeiten wollen. Man beschränkte sich bei den weiteren Planungen zunächst auf die geisteswissenschaftliche Abteilung und nannte als mögliche Publikationsgebiete der Wissenschaftlichen Gesellschaft die Hochschulgeschichte und die Erforschung der Werke des Schriftstellers Wilhelm Raabe.

Politische Auflagen und Ausrichtungen spielten zunächst keine Rolle. Anders sah das allerdings Rektor Grothe aus Clausthal. In einem sechsseitigen Memorandum *Gedanken über eine wissenschaftliche Gesellschaft* legte er seine Vorstellungen dar: Er hielt die Idee von wissenschaftlichen Akademien oder Gesellschaften, die „sich betont frei hielten von jeglicher völkischen, konfessionellen, wirtschaftlichen oder sonstigen politischen Bindung, also nur der ‚Wissenschaft an sich‘ dienen“, für gescheitert. Das Forschen und Denken sei „ursächlich abhängig und gebunden [...] an die blutmässigen Gegebenheiten“. Es gebe keine „Wissenschaft an sich“, diese sei stets verbunden mit der Volksgemeinschaft, habe dem „Volke zu dienen“. Dadurch bekomme sie eine weltanschauliche Grundlage. Zwar habe man in den Jahren nach 1933 neue „nationalsozialistische Akademien der Wissenschaften“ gegründet oder bereits existierende entsprechend umgebaut, doch seien diese in ihrer Form, indem sie nämlich die traditionelle Gliederung in Fakultäten übernommen hatten, unbrauchbar. Außerdem sei ein immer einflussreicherer Aspekt des sozialen und kulturellen Lebens in allen Akademien nicht existent: die Technik. Diese sei aber so eng verwoben mit anderen Wissenschaften, dass Grothe von einer klassischen Einteilung in Sektionen absehen und stattdessen Arbeitskreise mit den Bezeichnungen „Volk und Raum“, „Wehrkraft und Wehrwillen“, „Kultur und Technik“, „Schönheit der Arbeit“ und „Kraft und Stoff“ schaffen wollte. Auch ein anderer Name für eine solche Vereinigung schwebte ihm vor: „Gesellschaft der Soldaten, Forscher und Gestalter“. Denn, so Grothe, „die Voranstellung des soldatischen Prinzips soll zum Aus-

druck bringen, dass Ehre, Treue und Tapferkeit im Bekennen und im Dienen als Forscher und als Denker zur Wesenheit des deutschen Wissenschaftlers gehört und vornehmlich die Grundhaltung der Mitglieder dieser Gesellschaft zu bestimmen haben.“ Dieser Zweck, forderte Grothe, müsse in den Statuten der Gesellschaft deutlich werden. Nicht die Beschäftigung mit Einzelfragen sei die Aufgabe dieser Einrichtung, sondern „über die fachlichen Grenzen hinweg ihre Mitglieder zu gemeinsamer Lösung von solchen Aufgaben anzuhalten und zu befähigen, die der Gesundheit, Schönheit und Kraft des völkischen Lebens und der deutschen Landschaft dienen und im besonderen dazu beitragen, innere Beziehungen zwischen allen Wissenschaften herzustellen“. Erstaunlicherweise wollte Grothe den Präsidenten der Gesellschaft nicht in der sonst üblichen Weise vom Minister ernannt, sondern von der Versammlung der ordentlichen Mitglieder gewählt wissen.<sup>14</sup> Rektor Herzig folgte dieser politischen Argumentation kaum und zitierte seinen Amtskollegen allenfalls unkritisch. Im ersten Entwurf für eine Satzung der Wissenschaftlichen Gesellschaft des Braunschweigischen Hochschulbundes e.V. fanden Grothes Ideen dann auch keinerlei Niederschlag. Die Einteilung fand in vier Sektionen statt, nämlich eine naturwissenschaftlich-mathematische, eine maschinen- und elektrotechnische, eine kulturwissenschaftliche und eine flugtechnische, die später durch die Abteilung für Raum- und Baugestaltung ersetzt wurde. So hatte diese Gesellschaft einen deutlichen Schwerpunkt auf den technischen Wissenschaften, doch war auch die von Klagges persönlich geforderte Einbeziehung der Geistes- und Kulturwissenschaften vorgenommen worden.

Im ersten Paragraphen der Satzung wurden die Aufgaben der Gesellschaft aufgelistet: die Anregung und Förderung der wissenschaftlichen Arbeit im Braunschweiger Hochschulraum, die Übernahme von Gemeinschaftsaufgaben über fachliche Grenzen hinaus und die Herstellung innerer Beziehungen zwischen allen Wissens- und Lebensgebieten. Dies sollte durch Vorträge, Berichte, Veröffentlichungen und sonstige Veranstaltungen geschehen.

Die Rolle des Präsidenten der Wissenschaftlichen Gesellschaft, zu dem der jeweils amtierende Rektor der TH bestimmt worden war, wurde nach 1945 unterschiedlich interpretiert. Häufig wurde seine starke Position als Zugeständnis an den Nationalsozialismus und das „Führer-Prinzip“ angesehen. Eindeutig formuliert wurde dies in der Satzung jedoch an keiner Stelle – im Gegensatz zu den *Richtlinien zur Vereinheitlichung der Hochschulverwaltung* von 1934, worin der Rektor ausdrücklich als „Führer der Hochschule“ bezeichnet wurde. Zwar ernannte der Präsident der Gesellschaft alle ihre Funktionsträger, doch waren diese mit mehr als nur beratenden Vollmachten ausgestattet. Das Kuratorium, das die Mittelbeschaffung und -verteilung sowie das Arbeitsprogramm bestimmte, stellte de facto die größte Nähe zum Nationalsozialismus dar. Ihm gehörten vor allem Parteigrößen wie Minister-

präsident Klagges, Oberbürgermeister Wilhelm Hesse und der SS-Gruppenführer und Generalforstmeister Fritz Alpers an. Weitere Organe der BWG waren neben dem Präsidenten und dem Kuratorium noch Senat und Vollversammlung. Der Senat, der sich aus dem Vorsitzenden und den Sekretären der vier Abteilungen sowie zwei weiteren Senatoren zusammensetzte, war für die inhaltliche Ausrichtung und die Zuwahl neuer Mitglieder zuständig.<sup>15</sup>

Die Höchstzahl der ordentlichen Mitglieder wurde zunächst auf 80 beschränkt, wobei außer einer regelmäßigen Beteiligung an den Arbeiten der Gesellschaft keinerlei Auswahlkriterien genannt wurden. Unter den Gründungsmitgliedern lässt sich keine große Gruppe von nationalsozialistischen Aktivisten erkennen. Einige der aufgelisteten Personen standen dem herrschenden politischen System sogar kritisch gegenüber. So hatte Roloff seinen Assistenten und ehemaligen Doktoranden Otto Antrick, dessen Vater ein bekannter Sozialdemokrat und Reichstagsabgeordneter gewesen war, auf den Posten des Geschäftsführers gebracht. Hermann Dießelhorst hatte unter den Nationalsozialisten zu leiden gehabt, wurde nun aber Mitglied der Wissenschaftlichen Gesellschaft, und der Senatsvorsitzende Ernst Schmidt engagierte sich, anders als viele seiner Kollegen aus der Luftfahrtforschung, nicht für den Nationalsozialismus.

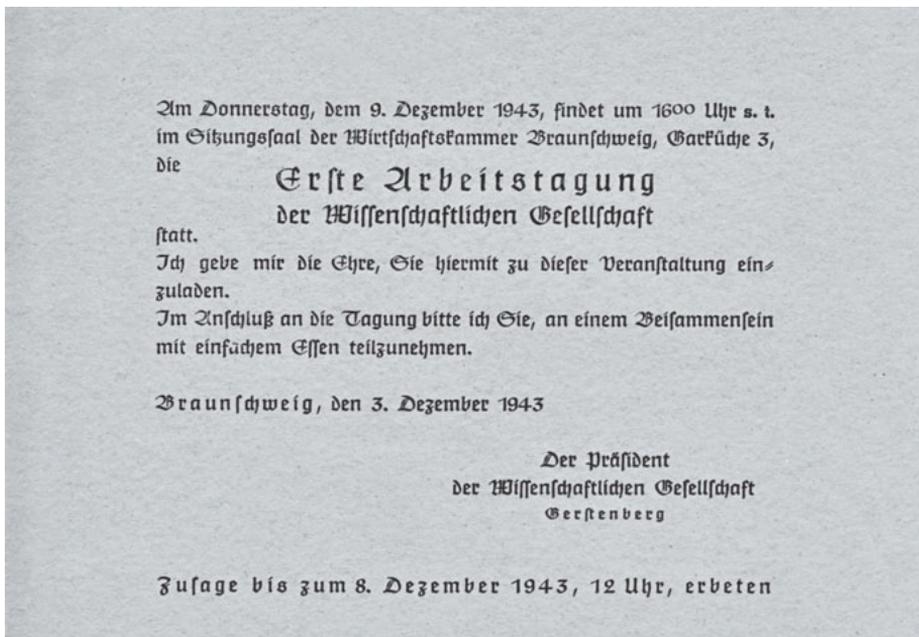
Es kam noch zu Diskussionen mit dem Clausthaler Rektor Grothe, der die Gesellschaft aufgrund seines Memorandums als sein „geistiges Kind“<sup>16</sup> reklamierte und weiterhin versuchte, seine Vorstellungen einer weltanschaulich geprägten Gesellschaft durchzusetzen. In Braunschweig war man sich jedoch einig, dass die Gründung nicht länger hinausgezögert werden sollte, zumal das Ministerium Roloffs Satzungsentwurf schon genehmigt hatte und Zusagen zu einer finanziellen Unterstützung durch den Braunschweigischen Landes-Kulturverband sowie das Land Braunschweig vorlagen. Auch die Stadt Braunschweig hatte ihre Teilnahme zugesichert.<sup>17</sup>

Zum Senatsvorsitzenden wurde der parteilose Elektrotechniker und Physiker Ernst Schmidt vorgeschlagen, der seit 1937 Leiter des Motoreninstituts der Luftfahrtforschungsanstalt in Braunschweig-Völkenrode und nebenamtlicher Professor für Wärmelehre an der TH Braunschweig war. Für das Kuratorium wollte man Gauleiter Lauterbacher, Ministerialdirigent Ritterbusch und Reichsarbeitsminister Franz Seldte gewinnen und schlug nur wenige Wissenschaftler vor, unter anderem den Physiker Jonathan Zenneck und den Meteorologen Walter Georgii.

Mit Schreiben vom 28. Juli 1943 genehmigte der Reichserziehungsminister die Satzung der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft. In dieser Fassung hatte man die Abteilung für Luftfahrttechnik bereits durch eine für Raum- und Baugestaltung ersetzt, ansonsten entsprach der Text nahezu vollständig Roloffs Entwürfen. Als Rektor der TH und damit als vorge-

sehener Präsident der Gesellschaft berief Herzig zu ordentlichen Mitgliedern: Günter Cario, der auch Sekretär der naturwissenschaftlichen Abteilung werden sollte, Hermann Friese, der als Senator fungierte, Wilhelm Jesse als Sekretär der kulturwissenschaftlichen Abteilung, Erwin Marx als Sekretär der technischen Abteilung, Ernst August Roloff als Generalsekretär und Ernst Schmidt als Vorsitzenden des Senats. Die Stelle des zweiten Senators sollte auf der konstituierenden Sitzung vergeben werden, die im Beisein der Dekane am 30. November 1943 im Rektorat der TH Braunschweig stattfand. Inzwischen hatte ein Personalwechsel stattgefunden: an Herzigs Stelle führte jetzt sein langjähriger Prorektor Fritz Gerstenberg die Hochschule, der nunmehr zum ersten Präsidenten der BWG wurde. Als eine seiner ersten Amtshandlungen ernannte Gerstenberg Herzig zum Vizepräsidenten der BWG. Über die Besetzung des Kuratoriums wurde noch diskutiert, wobei Klagges, Zenneck, Georgii und Regierungsdirektor Lehmann bereits zugesagt hatten. Eine weitere Sitzung, auf der die Sekretäre Vorschläge für die Berufung von zunächst 40 ordentlichen Mitgliedern machen sollten, wurde auf den 2. Dezember gelegt. In der darauffolgenden Woche sollte die offizielle Eröffnungsveranstaltung der BWG in den Räumen der Wirtschaftskammer, der heutigen Industrie- und Handelskammer, stattfinden.

Für den 9. Dezember 1943 lud der Präsident der BWG zu einer ersten Arbeitstagung ein. Als Gäste waren neben Ministerpräsident Klagges der Gauinspekteur, der Kreisleiter sowie Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft



Einladung zur ersten Arbeitstagung der BWG am 9. Dezember 1943

und Industrie anwesend. Präsident Gerstenberg, Vizepräsident Herzig und der Senatsvorsitzende Schmidt hielten Vorträge und machten dabei, anders als es im Jahr 1943 in Anwesenheit hochrangiger NS-Funktionäre zu erwarten gewesen wäre, keinerlei Zugeständnisse an eine nationalsozialistische Sprache oder den Nationalsozialismus selbst. Gerstenberg verlor ein paar einführende Worte über Zweck und Ziel der BWG. Er hob dabei die technischen Wissenschaften hervor, die im Vergleich mit den anderen Bereichen noch sehr jung seien, aber in Braunschweig, seit der Gründung des Collegium Carolinum im Jahr 1745, ein Zentrum in Deutschland gefunden hatten. Nur in einem kurzen Absatz ging Gerstenberg auf die Notwendigkeit zur Lösung von Fragen ein, die das aktuelle Kriegsgeschehen betrafen und damit vorrangig seien. Außerdem stellte er das Konzept der interdisziplinären Arbeitsgruppen am Beispiel der Energiewirtschaft vor, die fossile Brennstoffe genauso umfasse, wie erneuerbare Energien, die effiziente Nutzung und den Transport der Energie sowie Energieabsatzwirtschaft in Großsiedlungen. Schmidt trug über die Entwicklung der Wissenschaften und die Grundlagen vor, die die Arbeit der neuen Gesellschaft bestimmen sollten. Selbst Emil Herzig, der ein überzeugter Nationalsozialist war, formulierte seine Festansprache sehr neutral. Er sprach über die Technik und ihre Verflechtung mit den Naturwissenschaften und der Kultur. Den Ausbau dieser Beziehungen sollte die BWG weiter fördern. Eine Nutzung der Arbeitsergebnisse für Zwecke der Kriegsführung oder gar im Sinne des Nationalsozialismus wurde von ihm mit keinem Wort erwähnt.<sup>18</sup>

Die BWG ging nach dieser öffentlichen Arbeitssitzung nur langsam ans Werk. Erst im August 1944 wandte sich Generalsekretär Roloff mit der Bitte an die Sekretäre der Abteilungen, Vorschläge für Forschungsvorhaben zu unterbreiten. Offensichtlich hatte es seit dem Dezember des vorangegangenen Jahres keinerlei Sitzungen gegeben. Auch hatte eine Einordnung in die einzelnen Abteilungen noch nicht stattgefunden, was nun schnellstens nachgeholt werden sollte,<sup>19</sup> zumal inzwischen neu zu berufende Mitglieder vorgeschlagen worden waren. Man kann dabei davon ausgehen, dass es – von wenigen Ausnahmen abgesehen – keine Ernennung allein aus politischen Gründen gegeben hat. Aus heutiger Sicht waren Herzig und vor allem Friese keine herausragenden Wissenschaftler und damit keine Anwärter auf eine Mitgliedschaft in der BWG. Beide waren jedoch durch ihre Ämter an der TH, in die sie wegen ihrer nationalsozialistischen Aktivitäten und nicht wegen ihrer akademischen Leistungen berufen worden waren, in den Gründungsprozess eingebunden und hätten kaum aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden können.

Roloff sammelte im Herbst 1944 erste Vorschläge für zukünftige Forschungsvorhaben. Neben einem Projekt zur Anwendung der Systematik der Makromoleküle auf die Kunststoffwirtschaft, einem weiteren aus der Rege-

lungstechnik und einem von Herzig vorgeschlagenen Programm zur Normung in der Waffentechnik, waren es vor allem Beiträge aus der Abteilung für Kulturwissenschaften, die durch ihre fehlende Kriegswichtigkeit an der Hochschule seinerzeit nicht gefördert wurden. Diese Projekte waren: die Bestandsaufnahme volkskundlich und kulturhistorisch oder künstlerisch wertvoller Gebäude, Höfe und sonstiger Denkmäler, eine Festschrift zum 200-jährigen Jubiläum der Hochschule im Jahr 1945 und die Erforschung des Werkes von Wilhelm Raabe, dessen Bücher in einer kritischen Gesamtausgabe neu vorgelegt werden sollten.

Am 11. September 1944 fand im Dienstzimmer Herzigs eine Sitzung des Senats statt, auf der eine Zuordnung der Mitglieder in die vier Abteilungen erfolgte. Außerdem wurde die Schaffung von Arbeitskreisen beschlossen, deren Themen wie *Die Möglichkeit der Wiederherstellung zerstörter baulicher und künstlerischer Kulturwerte* oder *Die bauliche Gestaltung von Industrieunternehmen unter Berücksichtigung der Bedrohung aus der Luft* bis hin zur *Gewinnung von Öl aus Schiefer* größtenteils einen direkten Bezug zur aktuellen Lage des Landes hatten. Die meisten dieser Vorschläge stammten aus der Abteilung für Raum- und Baugestaltung und gingen wahrscheinlich auf Herzig zurück. Ernst Schmidt regte einen Arbeitskreis zur Bedeutung der Gasturbine für die Energiewirtschaft an und Wilhelm Jesse schlug für die kulturwissenschaftliche Abteilung die Einrichtung einer Gruppe zur Sammlung historischer Inschriften vor.

Außerdem wurde die Herausgabe einer Zeitschrift mit dem Titel *Veröffentlichungen und Mitteilungen* besprochen. Das bald darauf gedruckte erste Heft enthielt die drei Reden der ersten Arbeitssitzung der BWG und sollte die einzige Publikation dieser Reihe bleiben. Dies lag nicht zuletzt daran, dass die Auswirkungen des Krieges längst auch in Braunschweig direkt zu spüren waren: Am 15. Oktober 1944 waren bei einem Luftangriff der Alliierten nahezu die ganze mittelalterliche Innenstadt vernichtet und zahlreiche Stadtteile erheblich beschädigt worden. Für die Ende des Jahres geplante erste Vollversammlung der BWG wurde entfernter wohnenden Mitgliedern daher vorsorglich empfohlen, die Reise nur dann zu unternehmen, wenn sie wegen dringender anderer Verpflichtungen ohnehin nach Braunschweig kommen müssten – ob dieses für die Gesellschaft wichtige Treffen in diesem Zeitraum überhaupt stattgefunden hat, lässt sich anhand der vorhandenen Quellen nicht nachweisen.

Mit Beginn des Jahres 1945 baten Herzig und Gerstenberg die Braunschweigische Staatsregierung und den Braunschweigischen Landes-Kulturverband, die für das vorangegangene Jahr zugesagten 100.000 Reichsmark auszuzahlen. Am 16. März, etwa einen Monat vor der Kapitulation Braunschweigs und dem Einmarsch der US-amerikanischen Truppen in die Stadt, sagte der Finanzminister die Zahlung von 50.000 Reichsmark aus Haushalts-

mitteln des Landes zu und forderte den Landes-Kulturverband auf, die andere Hälfte des Betrages zu überweisen.<sup>20</sup> Dort aber machte man die Zahlung von der Aufnahme „gewisser [...] nationalsozialistischer Gelehrter“<sup>21</sup> in die BWG abhängig, die vom Vorsitzenden des Verbandes benannt worden waren – ein Vorgang, den Senatspräsident Schmidt, Generalsekretär Roloff, Geschäftsführer Antrick und andere BWG-Mitglieder strikt ablehnten, wie Roloff nach Kriegsende berichtete.<sup>22</sup>

Herrn

Prof. Dr.phil. Wilhelm Jesse ,  
Braunschweig  
Kaiser-Wilhelm-Str.39.

Am Donnerstag, den 7. Juni 1945, 17 Uhr,  
findet in der Wohnung des Senatsvorsitzenden  
Prof. Dr.-Ing.E. Schmidt, Braunschweig,  
Harzburgerstrasse 8a, eine Sitzung des Senats  
der Braunschweigischen Wissenschaftlichen  
Gesellschaft statt, zu der ich Sie ergebeht  
einlade.

Tagesordnung:

- 1) Satzungsänderung.
- 2) Arbeiten der Arbeitskreise.
- 3) Verschiedenes.

*Autnik*

# Die „Wiedereröffnung“ der BWG und die ersten Jahre der Nachkriegszeit

---

## Die „Wiedereröffnung“ der BWG und die ersten Jahre der Nachkriegszeit

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands hörte die BWG nicht auf zu existieren. Bereits für den 7. Juni 1945 lud Geschäftsführer Antrick zu einer Senatssitzung ein. An der Spitze der Tagesordnung stand die Änderung der Satzung, deren Text schließlich in nur wenigen Abschnitten überarbeitet wurde. Zu den geänderten Passagen gehört der Paragraph zur Rechtsstellung der BWG, die nun zu einem eingetragenen Verein wurde. In einer Vorbemerkung distanzierte man sich zudem ausdrücklich vom zuvor staatlich geforderten Führerprinzip und merkte an, dass die BWG stattdessen „Rechte und Pflichten auf die verschiedenen Organe der Gesellschaft“ verteilt habe.<sup>23</sup> Das eigentliche Ziel, die Satzung auf demokratische Prinzipien umzustellen, wurde jedoch nur ansatzweise umgesetzt. Die Vollversammlung erhielt zwar erweiterte Rechte, doch die letztendlichen Entscheidungen oblagen allein dem Präsidenten, der weiterhin in Personalunion Rektor der TH Braunschweig war. Dem demokratischen Prinzip war nach Meinung der Verfasser dadurch Rechnung getragen, dass der Rektor der Hochschule wieder frei gewählt wurde. Das Kuratorium der BWG wurde dagegen als aufgelöst angesehen, da die große Mehrheit seiner Mitglieder amtlichen Stellen des nationalsozialistischen Staates angehört hatte. Das neue Kuratorium setzte sich aus dem Braunschweigischen Ministerpräsidenten Alfred Kubel, Finanzminister Georg Strickrodt, Oberbürgermeister Ernst Böhme, Regierungsdirektor Karl Wolf und dem Präsidenten der IHK, Walter Buchler, zusammen.

Die nach außen sichtbarste Änderung fand an der Spitze der BWG statt: Nach dem Rücktritt Fritz Gerstenbergs als Rektor der TH Braunschweig am 30. Juni 1945 setzte die alliierte Militärregierung Gustav Gassner wieder in jenes Amt ein, aus dem er 1933 von den Nationalsozialisten vertrieben worden war, womit er auch zum neuen Präsidenten der BWG wurde. Es zeigte sich schon bald, dass der Wiederaufbau der TH ihm kaum Zeit ließ, sich intensiver um die Belange der Wissenschaftlichen Gesellschaft zu kümmern. Stattdessen wurden die Geschäfte vorwiegend von Generalsekretär Roloff und Senatspräsident Schmidt übernommen.

Roloff sah in dieser Phase der Neustrukturierung von Staat und Verwaltung dringenden Handlungsbedarf, da er befürchtete, dass Hannover dem Wissenschaftsstandort Braunschweig unter den neuen Verhältnissen „wieder den Rang“ abliefe.<sup>24</sup> Doch im September 1945 wurde er durch die britische Militärregierung vom Dienst suspendiert und musste damit auch seine Arbeit für die BWG vorübergehend einstellen. Universitätsrektor Gassner setzte

sich für eine Rehabilitierung ein, da Roloff seiner Ansicht nach „niemals Nationalsozialist und [...] auch niemals Schrittmacher des Nationalsozialismus gewesen“ sei.<sup>25</sup> Bereits im Januar 1946 konnte Roloff seinen Dienst wieder antreten und wurde später als unbelastet entnazifiziert.

Die im Dezember 1945 in Bünde tagende Rektorenkonferenz hatte den Beschluss gefasst, „daß die Hochschulen die Bildung von Forschungsgemeinschaften auf landschaftlicher Grundlage“ vornehmen sollten.<sup>26</sup> Aus Braunschweig konnte man daraufhin mitteilen, dass hier bereits die BWG existierte. Geschäftsführer Antrick bat den Braunschweigischen Minister für Volksbildung, die Erlaubnis zur Weiterführung der Arbeit bei der Militärregierung zu veranlassen,<sup>27</sup> die bereits den Präsidenten, den Generalsekretär und den Senatsvorsitzenden der BWG in ihren Ämtern bestätigt hatte.

Über politisch problematische Mitglieder wurde in der BWG selbst kaum ein Wort verloren. Einige schieden wegen der Entnazifizierungsbestimmungen aus, darunter der ehemalige Vizepräsident Emil Herzig, Senator Hermann Friese und die ehemaligen Rektoren der Bergakademie Clausthal. Etwa ein Dutzend ordentlicher und sieben außerordentliche Mitglieder mit eindeutig nationalsozialistischen Verstrickungen wurden ohne weitere Begründung nicht mehr in den Listen der BWG geführt. Eine offizielle Abkennung der Mitgliedschaft und eine Diskussion über die Aktivitäten in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft fanden nicht statt. Damit unterschied sich die BWG nicht von anderen vergleichbaren Institutionen der frühen Bundesrepublik.

Gleichzeitig wurden einige im Nationalsozialismus verfolgte Wissenschaftler neu aufgenommen: als ordentliche Mitglieder der Zoologe Gerhard von Frankenberg, der Werkstoffkundler Otto Schmitz, der Geograph Kurt Brüning und als außerordentliche Mitglieder der Mathematiker Kurt O. Friedrichs, der Soziologe Theodor Geiger und der Chemiker Karl Fries. Die Aufnahme von Friedrichs, der in die USA und Geiger, der nach Dänemark emigriert war, kann als ein Versuch der Wiedergutmachung angesehen werden, für die sich Präsident Gassner besonders einsetzte.

In den Arbeitskreisen lag der Schwerpunkt zwangsweise auf kulturwissenschaftlichen Themen, da in der frühen Nachkriegszeit viele technikkwissenschaftliche Projekte durch Beschränkungen der Militärregierung keine Chancen hatten – für die Luftfahrtforschung, die in Braunschweig seit 1937 besonders intensiv betrieben worden war, galt zunächst sogar ein vollständiges Forschungsverbot. Vorhaben, die mit direktem Bezug auf den Krieg geplant worden waren, oder solche, die sich mit der autarken Versorgung Deutschlands beschäftigten, wurden nicht fortgeführt. Vielmehr wurden bereits früher geplante Gruppen zu den Themen *Der Wiederaufbau zerstörter Städte* unter Julius Petersen und *Die Möglichkeit der Wiederherstellung zerstörter baulicher und künstlerischer Bauwerte* unter Roloff gegründet. Die bisheri-

Braunschweigische  
Wissenschaftliche Gesellschaft

Braunschweig, den 3. Juni 1946.  
Geysstraße 7 Tel. 3402

Herrn

Prof. Dr.-Ing. Ernst Schmidt,  
Braunschweig  
Harzburgerstrasse 8a.

*daran nicht aufgenommen, da bereits am 12.6. nach  
England abgereist*

Als Präsident der Braunschweigischen Wissenschaftlichen  
Gesellschaft habe ich die Ehre, Sie zu der am

Freitag, dem 21. Juni 1946, 16<sup>h</sup>,

im Hause "Salve Hospes", Braunschweig, Lessingplatz 12,

stattfindenden Feier der Wiedereröffnung unserer Gesellschaft  
nach ihrer Genehmigung durch die Englische Militärregierung  
einzuladen.

Veranstaltungsfolge:

Andante a.d. Streichquartett d-moll v. Mozart Köchel-Verz. Nr. 421  
(Das Streichquartett d. Braunschw. Singakademie)

---

Begrüßungsansprache des Präsidenten Prof. Dr. Gassner

---

Ansprachen

*Herr Prof. Roloff seine Rede mit  
Herzlichkeit von Gassner sehr viel loben!  
In der Festschrift*

---

"Aufbau u. Aufgaben der Braunschw. Wissenschaftl. Gesellschaft"

Bericht des Generalsekretärs Prof. Dr. E.A. Roloff

---

"Neues und Kritisches zu Xenophons Zug der Zehntausend durch  
Armenien" (mit Lichtbildern)

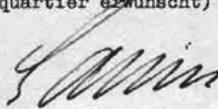
Vortrag Prof. Dr. Gassner

---

Allegretto ma non troppo a.d. Streichquartett d-moll v. Mozart

---

Um Antwort (auch ob Nachtquartier erwünscht) wird bis zum  
12. Juni gebeten.



o. Professor  
Rektor der Technischen Hochschule Braunschweig

Einladung zur Wiedereröffnung der BWG am 21. Juni 1946

gen kulturwissenschaftlichen Themen wurden uneingeschränkt übernommen: die kritische Raabe-Gesamtausgabe unter Hermann Pongs und die *Aufnahme geschichtlich und künstlerisch wertvoller Inschriften* unter Jesse. Außerdem richtete man die Arbeitskreise *Die Herstellung und Anwendung neuzeitlicher Kunststoffe* unter Lepsius und die *Regelung des Energieabsatzes für Großsiedlungen* unter Raven ein. Die BWG plante zudem, im Verlag Vieweg & Sohn eine Zeitschrift mit dem Titel *Wissenschaft und Technik* herauszugeben, die ein möglichst breites Themenspektrum in sich vereinen sollte.

Die Genehmigung der britischen Militärregierung zur Fortführung der Arbeit der BWG erfolgte am 26. März 1946. Vor der Wiedereröffnung wurde die Gesellschaft im Mai noch von den Behörden aufgefordert, über ihre Tätigkeit in den vergangenen sechs Monaten zu berichten, was Roloff und den Senat sehr unter Druck setzte, da bis dahin „noch nicht einmal das Notwendigste für die Reorganisation“<sup>28</sup> getan worden war. Bis zur Gründung der Bundesrepublik blieb die BWG weiterhin verpflichtet, halbjährlich Rechenschaft ihrer Tätigkeit gegenüber der Militärregierung abzulegen.<sup>29</sup>

Nachdem alle notwendigen Unterlagen der Besatzungsbehörden vorlagen, fand am Freitag, dem 21. Juni 1946, im Haus Salve Hospes die feierliche Wiedereröffnung der BWG statt. In Gegenwart von Vertretern der Militärregierung hielten der Ministerpräsident des Landes Braunschweig Alfred Kubel, Stadtrat Wilhelm Staats und, als Vertreter der Universität und der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, der Indologe Ernst Waldschmidt Begrüßungsansprachen. Generalsekretär Roloff berichtete über Aufbau und Aufgaben der BWG. Abschließend hielt Präsident Gassner einen Lichtbildvortrag über Xenophons Zug der Zehntausend.

Am 10. Juli 1946 fand die erste Sitzung des neuen Kuratoriums statt, auf der Roloff zunächst die Arbeitsgruppen vorstellte.<sup>30</sup> Der Kreis für Energieversorgung von Großsiedlungen hatte wegen des Krieges bisher nicht produktiv arbeiten können. Nun versuchte man mit Hilfe von Finanzminister Strickrodt an der TH Braunschweig einen entsprechenden Lehrauftrag einzurichten. Die kritische Gesamtausgabe der Werke Wilhelm Raabes machte dagegen Fortschritte. Die Veröffentlichung der ersten Bände war bereits für das Ende des laufenden Jahres geplant. Der Arbeitskreis zur Erfassung wertvoller Inschriften fand Anschluss an eine entsprechende Gemeinschaftsarbeit aller deutschen Akademien.<sup>31</sup> Außerdem präsentierte Roloff einige Einzelvorhaben, wie eine Untersuchung zur Geschichte der optischen Industrie in Braunschweig, ein Projekt zur Hochschulgeschichte und die Erstellung eines Bandes über die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Braunschweig. Die erste Nummer der geplanten Zeitschrift *Wissenschaft und Technik* war zwar redaktionell abgeschlossen, doch scheiterte die Herausgabe an Lizenzschwierigkeiten des Vieweg Verlages.<sup>32</sup>

Zur Finanzierung der Gesellschaft sagte die Stadt Braunschweig zunächst eine jährliche Unterstützung von 50.000 Reichsmark zu. Der Ministerpräsident versprach einen Beitrag in nicht genannter Höhe<sup>33</sup> und der Leiter des Braunschweigischen Landes-Kulturverbandes wollte einen jährlichen Zuschuss von zunächst 30.000 Reichsmark beisteuern, weil die BWG mit einem ihrer Arbeitskreise die Inventarisierung von Bau- und Kunstdenkmälern von Stadt und Land Braunschweig unterstützte.<sup>34</sup> Zwei Wochen später kritisierte derselbe Verband das Engagement der BWG auf diesem Gebiet, da damit das neugeschaffene Landesamt für Denkmalpflege ignoriert werde, und beschränkte den Zuschuss auf 5.000 Reichsmark.<sup>35</sup> Die Industrie- und Handelskammer Braunschweig zahlte einen Betrag in Höhe von 10.000 Reichsmark, so dass die BWG im ersten Jahr nach Kriegsende letztendlich 107.000 Reichsmark erhielt. Dies übertraf die Ausgaben von etwa 59.000 Reichsmark bei Weitem, denn wegen Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung und Arbeitsüberlastung einzelner Gelehrter durch den Wiederaufbau der Hochschule hatte nur ein Teil der vorhandenen Geldmittel in Anspruch genommen werden können.

Nach der Gesamtausgabe der Werke Wilhelm Raabes war der kostenintensivste Arbeitskreis derjenige für Wirtschafts- und Sozialforschung im Raume Braunschweig unter Stadtbaurat Johannes Göderitz, der eng mit einer Arbeitsgemeinschaft zur Untersuchung der Wirtschafts- und Sozialstruktur der Stadt unter Leitung von Oberbürgermeister Böhme verknüpft war, was der BWG einen um 15.000 Reichsmark erhöhten Zuschuss von Seiten der Stadt bescherte.

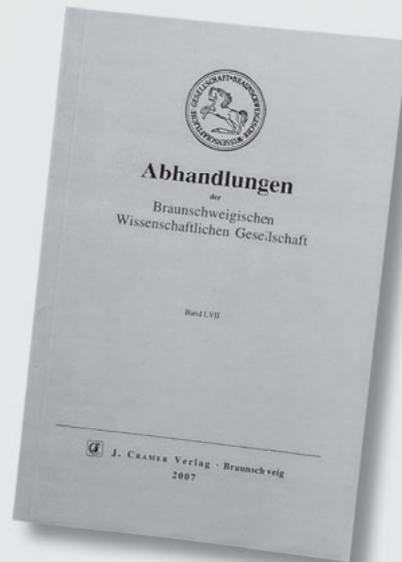
Auf der nächsten Kuratoriumssitzung berichtete Präsident Gassner über die Arbeitskreise: Insgesamt zehn laufende Projekte konnte die BWG nun vorweisen. Von allen Beteiligten wurde eine baldige Veröffentlichung der Arbeitsergebnisse in einer eigenen Zeitschrift als sehr dringlich angesehen. Man wollte damit ein breiteres Publikum erreichen und die Verwendung öffentlicher Gelder für die BWG rechtfertigen. Zwar waren die Forschungsprojekte bereits auf mehreren Veranstaltungen in Kurzreferaten vorgestellt worden, doch war zu bezweifeln, dass die Wiederholung solcher Präsentationen genügen würde, Geldgebern die notwendigen Einblicke in die Arbeit der Gesellschaft zu verschaffen. Trotz des mehrfach bekundeten Willens, die *Veröffentlichungen und Mitteilungen* möglichst bald fortzusetzen, führte die weiterhin fehlende Genehmigung der Militärregierung für den Verlag dazu, dass die erste Nachkriegspublikation der BWG erst 1949 erscheinen konnte.

## Die Abhandlungen der BWG

Schon kurz nach der Kapitulation wurden in der BWG Pläne wiederaufgenommen, eine eigene Zeitschriftenreihe herauszugeben. In einem Memorandum *Über die Notwendigkeit und Lebensfähigkeit wissenschaftlicher Zeitschriften im gegenwärtigen Deutschland* war der Bedarf nach solchen Veröffentlichungen hervorgehoben worden, denn zahlreiche frühere Publikationen waren der Papierknappheit und den Einsparmaßnahmen der Kriegs- und Nachkriegszeit zum Opfer gefallen.

Im April 1949 gelang es Generalsekretär Eduard Justi, mit den *Abhandlungen der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft* ein eigenständiges Publikationsorgan zu schaffen, in dem die auf Sitzungen der BWG gehaltenen Vorträge – oft in wesentlich erweiterter Form – schriftlich vorgelegt werden konnten. Ein Großteil der Ausgaben wurde an deutsche und internationale Akademien, wissenschaftliche Gesellschaften und Bibliotheken verschickt, so dass die *Abhandlungen* bald einen hohen Bekanntheitsgrad erreichten und sich als bedeutende wissenschaftliche Zeitschrift etablieren konnten. In den Bänden wurden seither über 600 Aufsätze aus allen in der BWG vertretenen Fachgebieten veröffentlicht.

Bereits in der Frühzeit der *Abhandlungen* waren einige Mitglieder besonders aktiv und nutzten die Zeitschrift dazu, ihre neuesten Forschungsergebnisse möglichst rasch publizieren zu können. Mit zahlreichen Aufsätzen sind in den ersten Jahrzehnten der Physiker Franz Rudolf Kessler, der Biologe Caesar Boettger sowie in der Technischen Mechanik Hermann Schaefer vertreten. Einen wichtigen Bereich bildet zudem die Mathematik, in der eine große Zahl kürzerer Beiträge zu den Spezialgebieten der Autoren erschien. Außerdem reichten die Geographen Hans Poser und Jürgen Hövermann diverse Aufsätze ein. Die bis 1993 in einer eigenen Klasse organisierten Architekten und Bauwissenschaftler wie Ludwig Hermann Flesche und Konrad Hecht treten in den *Abhandlungen* vor allem mit bau- und kunsthistorischen Arbeiten hervor. Doch auch Geisteswissenschaftler wie Heribert Boeder und Gregor Maurach trugen mit diversen Beiträgen zur Vielfalt



Ein Band der seit 1949 erscheinenden *Abhandlungen der BWG*

der Reihe bei. Zu Fachtagungen und Kongressen wurden außerdem Sonderbände der *Abhandlungen* vorgelegt, darunter zum 150. Geburtstag des Braunschweiger Mathematikers Richard Dedekind und zu Themen der Numismatik.

Seit 1976 erschien neben den *Abhandlungen* die Zeitschrift *Sitzungsberichte und Mitteilungen der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft*, in der die in der BWG gehaltenen Vorträge kurz zusammengefasst wurden. Außerdem waren geschäftliche Mitteilungen, Personalien und eine vollständige Mitgliederliste enthalten. Ab 1983 wurde diese Reihe durch das umfangreichere *Jahrbuch der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft* ersetzt.

Außer in der gedruckten Form können die Aufsätze beider Publikationsreihen in der von der Universitätsbibliothek Braunschweig betriebenen *Digitalen Bibliothek Braunschweig* online eingesehen, durchsucht und im Volltext heruntergeladen werden. Sie sind außerdem über gängige Suchmaschinen erschlossen.

Im Jahr 1948 hatte Hans Herloff Inhoffen als neu gewählter Rektor der TH Braunschweig das Amt des Präsidenten der BWG übernommen. In den fünf Jahren ihres Bestehens, so Inhoffen in einem Brief an die Sekretäre der Abteilungen, habe die BWG „in den schweren Zeiten unserer bitteren geistigen und materiellen Not“ versucht mitzuhelfen, „dem Ethos und der Arbeit der deutschen Wissenschaft wieder das traditionelle Ansehen zu verleihen“.<sup>36</sup>

Im März 1949 wurde beschlossen, dass Mitglieder der BWG, deren Mitgliedschaft seit dem 9. Mai 1945 ruhte oder aufgehoben worden war, diese zurück erhalten sollten, sobald ihre Rückkehr in ihre hauptamtliche Dienststellung genehmigt worden war. Grundsätzlich wurde die Problematik der Entnazifizierung in der BWG jedoch weiterhin nicht thematisiert. Emil Herzig, der sich seinen Status als entpflichteter Professor an der TH Braunschweig juristisch erstritten hatte, und Hermann Friese, der als Professor zur Wiederverwendung geführt wurde, blieben von den Mitgliedslisten der BWG gestrichen. Ihre Wiederaufnahme wurde, obwohl sie rechtlich entnazifiziert und wieder Hochschullehrer waren, innerhalb der BWG trotz des oben genannten Beschlusses nie diskutiert.

Auf der Kuratoriumssitzung vom 19. März 1949 fiel erstmals das Schlagwort von einer Anerkennung der BWG als Akademie. Es bestand Einigkeit darüber, dass dieser Status nur erlangt werden könne, wenn als Mitglieder ausschließlich Persönlichkeiten mit höchsten wissenschaftlichen Qualitäten berufen würden,<sup>37</sup> was in der ersten Satzung nicht ausdrücklich formuliert worden war. Dort war viel allgemeiner von „Persönlichkeiten aus dem wissenschaftlichen Leben“<sup>38</sup> die Rede gewesen und so waren beispielsweise auch die Heimatpfleger Klaus Maßberg aus Wolfenbüttel und Adolf Mühe aus Gandersheim aufgenommen worden, die nach strengeren Maßstäben kaum als herausragende Wissenschaftler bezeichnet werden konnten. Gleichzeitig

bemühte man sich, durch Neuaufnahme geeigneter Mitglieder die Beziehungen zur Bergakademie Clausthal wieder zu festigen, die 1945 nur noch durch zwei Wissenschaftler in der BWG vertreten gewesen war.<sup>39</sup>

Eine seit Längerem betriebene öffentliche Vortragstätigkeit der BWG hatte große Resonanz gefunden und sollte deshalb fortgesetzt werden. Ernst Schmidt machte den Vorschlag, man möge in Zukunft nicht nur in Braunschweig, sondern auch in den übrigen Städten des Verwaltungsbezirks Vorträge veranstalten. Oberstadtdirektor Lotz, seit 1949 Mitglied im Kuratorium der BWG, unterstützte diesen Gedanken mit dem Hinweis, dass „volkstümliche [...] Vorträge für die interessierten Kreise der Öffentlichkeit“ eine wichtige Rolle spielten. Auf der Senatssitzung vom 18. Juli 1949 konnte Ernst Schmidt mitteilen, „dass die geplanten Veranstaltungen von Herren der BWG in den Niedersächsischen Städten grossen Anklang gefunden hätten.“<sup>40</sup> Die Vortragstätigkeit der BWG-Mitglieder konnte bald noch weiter ausgebaut werden, vor allem weil der Braunschweiger Oberbürgermeister das Angebot auch an den Niedersächsischen Städtetag weitergetragen hatte.<sup>41</sup> Außer diesen eher populärwissenschaftlichen Veranstaltungen organisierte die BWG in einer regelmäßig stattfindenden öffentlichen Reihe hochkarätige Vorträge an der TH. Neben Referenten der eigenen Hochschule sprachen auswärtige Wissenschaftler, unter anderem Ragnar Schlyter, Präsident des Schwedischen Staatlichen Handwerker-Instituts in Stockholm, über *Die Förderung des technischen Standards von Handwerk und Kleinindustrie in Schweden*, der Direktor des Instituts für allgemeine Elektrotechnik an der ETH Zürich über *Probleme der europäischen Energiewirtschaft* und der Direktor des Instituts für Physikalische Chemie an der TH Helsingfors, Prof. Yrjö Kauko, über *Physikalisch-chemische Forschungen über die Verwendbarkeit von Schlacke als Zement*. Ein Höhepunkt der Reihe war der Vortrag *The Idea of a European Society*, den der Dichter und Nobelpreisträger T. S. Elliot am 3. November 1949 hielt.

Die Arbeitskreise und Forschungsvorhaben hatten sich inzwischen auf 14 erweitert. Hatte in der Frühphase das Hauptgewicht zwangsweise auf kulturwissenschaftlichen Projekten gelegen, so zeigte sich nun, dass die BWG eine vorwiegend technikwissenschaftliche Gesellschaft war. Nur noch ein Drittel der Forschungsarbeiten stammte aus dem Bereich der Kultur, die Mehrzahl dagegen aus den Ingenieur- und Naturwissenschaften.

Die Gesamtausgabe der Werke Wilhelm Raabes wurde unterdessen zum Sorgenkind der BWG. Zum einen standen die vor der Währungsreform dafür ausgegebenen 50.000 Reichsmark in keinem Verhältnis zum bisherigen wissenschaftlichen Ertrag, zum anderen war es zwischen Ernst August Roloff, der die Herausgabe inzwischen von Hermann Pongs übernommen hatte, dem Klemm Verlag und der BWG zu weitreichenden Auseinandersetzungen gekommen, auf deren Höhepunkt Roloff 1949 seinen Austritt aus der BWG erklärte.<sup>42</sup>

## Die Gesamtausgabe der Werke Wilhelm Raabes

Die kritische Ausgabe der Werke des Schriftstellers Wilhelm Raabe war das erste umfangreiche wissenschaftliche Vorhaben, das die junge BWG auf den Weg brachte. Schon in der Gründungsphase der Gesellschaft war dieses Projekt angedacht worden, doch erst in der frühen Nachkriegszeit konnte mit der eigentlichen Arbeit begonnen werden. Es war vorgesehen, in einem mehrjährigen Projekt die 38 Romane, Erzählungen und Novellen Raabes, darunter *Die Chronik der Sperlingsgasse* (Erstausgabe 1856), *Der Hungerpastor* (1864), *Der Schüdderump* (1870), *Stopfkuchen* (1891) und *Die Akten des Vogelsangs* (1896) in einer neuen Edition vorzulegen, zu kommentieren und um zusätzliche Bände mit Briefen, Gesprächen, weiteren Texten und einer Bibliographie zu ergänzen.

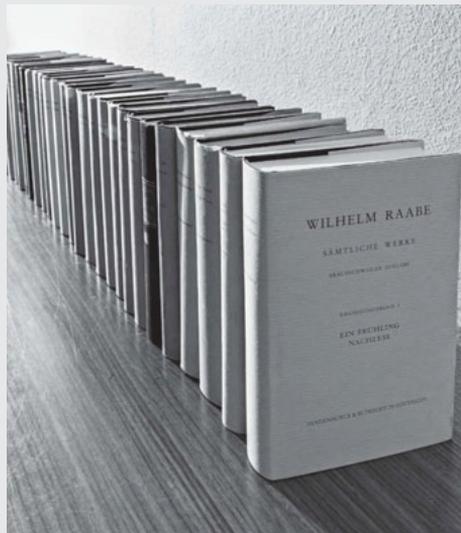
Für die BWG bot sich die intensive Beschäftigung mit dem Werk Raabes an, da er 1831 in Eschershausen im damaligen Herzogtum Braunschweig geboren worden war und als einer der bedeutendsten Vertreter des poetischen Realismus beinahe 40 Jahre seines Lebens in der Stadt Braunschweig verbracht hatte. Hier lagen in öffentlichen Sammlungen umfangreiche Teile seines schriftlichen Nachlasses vor, deren eingehende wissenschaftliche Bearbeitung noch ausstand. Zwar war bereits nach Raabes Tod im Jahr 1910 von 1913 bis 1916 eine achtzehnbändige Werkausgabe veröffentlicht worden, die jedoch keine Anmerkungen enthielt und somit aus wissenschaftlicher Sicht keineswegs zufriedenstellend war. Die Notwendigkeit einer kommentierten Ausgabe ergab sich auch daraus, dass Raabe Anregungen und Ideen für sein literarisches Werk dank seiner breiten Belesenheit aus umfangreichen Quellen geschöpft hatte, diese Vielfalt jedoch den meisten seiner Leser verborgen bleiben musste. Mit der Offenlegung und Erläuterung der Verweise, die häufig auch in die antike Literatur führten, sollte eine kaum bekannte Ebene in Raabes Werk zum Vorschein gebracht und somit erheblich zum Verständnis und zur Bewertung seiner Texte beigetragen werden.

Nachdem zunächst Hermann Pongs und nach ihm Ernst August Roloff die Herausgeberschaft übernehmen sollten, war diese Aufgabe nach diversen Auseinandersetzungen von der BWG im Jahr 1951 noch vor Erscheinen des ersten Bandes dem 1892 geborenen Germanisten Karl Hoppe übertragen worden, der seit 1927 an der TH Braunschweig lehrte und 1932 Professor für Deutsche Sprache und Literatur geworden war. Mit ihm war ein Herausgeber bestimmt worden, der sich in der jüngsten Vergangenheit durchaus problematisch verhalten hatte. Nach dem Regierungsantritt Adolf Hitlers war Hoppe 1933 der NSDAP und in der Folgezeit dem NS-Dozentenbund wie auch dem nationalsozialistischen Reichskriegerbund beigetreten. In den zwanziger Jahren hingegen war er mehrere Jahre Mitglied der SPD und diverser sozialistischer Vereinigungen gewesen. Aus beiden Phasen existieren Veröffentlichungen Hoppes, in denen politische oder weltanschauliche Tendenzen deutlich zu

erkennen sind. Während Hoppe seine vor 1933 erschienenen Werke in der Zeit des Nationalsozialismus zu verschweigen versuchte, hob er sie nach dem Zweiten Weltkrieg umso deutlicher hervor, um nun wiederum die Existenz seiner zwischen 1933 und 1945 vorgelegten Publikationen zu verschleiern. Ungeachtet seines opportunistischen Verhaltens blieb Hoppe Professor und hatte kaum zu befürchten, dass sich die Hochschule kritisch mit seinem Verhalten auseinandersetzen würde. Vielmehr dürfte er sich in seiner Position durch diverse Ehrungen und Ämter wie die Verleihung des Großen Bundesverdienstkreuzes (1968) und nicht zuletzt auch durch den Auftrag zur Herausgabe der Werke Wilhelm Raabes bestätigt gesehen haben. Hoppe gelang somit die Fortsetzung seiner Vorkriegskarriere auf eine Weise, die in der frühen Bundesrepublik nicht untypisch war.

Mit der Übernahme der Werkausgabe stand die Beschäftigung mit Wilhelm Raabe auf vielfältige Weise im Zentrum der Arbeit Karl Hoppes. So wurde er 1957 Präsident der Raabe-Gesellschaft, deren Jahrbuch er initiierte. Zudem führte er die Edition der Werke auch nach seiner Emeritierung im Jahr 1961 fort, wobei die Bücher zum Teil von ihm selbst und zum Teil von anderen Bearbeitern betreut wurden. Zunächst erschien die Werkausgabe im Klemm Verlag in Freiburg und, nachdem dieser in finanzielle Schwierigkeiten geraten war, bei Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen.

Nach Hoppes Tod im Jahr 1973 übernahm sein Nachfolger auf dem Lehrstuhl für Deutsche Literatur, Jost Schillemeit (1931-2002), auf Bitten des Verlegers Dietrich Ruprecht die Herausgabe der noch fehlenden Bände, wofür weitere Bearbeiter gewonnen werden konnten. Spätestens mit diesem Wechsel zeigten sich Vor- und Nachteile einer auf sehr lange Dauer angelegten Werkedition: Einerseits konnte durch die Anbindung an eine Institution wie die BWG die notwendige Qualität und Kontinuität der Bearbeitung auch über Jahrzehnte gesichert werden, andererseits wandelten sich die editorischen Standards und wissenschaftlichen Ansprüche an die Ausgabe im Lauf der Zeit erheblich, so dass die vorgelegten Bände auf ganz unterschiedliche Weise zustande gekommen waren. Ohnehin konnte der Grundgedanke, Raabes



*Die im Auftrag der BWG edierte Braunschweiger Ausgabe der Werke Wilhelm Raabes*

Gesamtwerk in textkritisch überprüfter Gestalt mit ausführlichen Stellenkommentaren zu präsentieren, auf ganz unterschiedliche Weise interpretiert werden. Während Hoppe den von ihm betreuten Ausgaben oft verschiedene Druckfassungen und auch Manuskripte unterschiedlicher Bearbeitungsstufen zugrunde legte und aus diesen ungleichen Elementen den seiner Ansicht nach „besten“ Gesamttext zusammengestellt hatte, ging man später dazu über, eine einzelne Textfassung als Grundlage zu wählen und diese mit Kommentaren zu erschließen.

Im Jahr 1994 kam die im Auftrag der BWG edierte Braunschweiger Ausgabe der sämtlichen Werke Wilhelm Raabes zum Abschluss. Damit lagen 43 Jahre nach Beginn der Publikation 21 Bände mit kommentierten Werken sowie fünf Ergänzungsbände vor.

In der Senatssitzung am 24. Oktober 1949 wurde auf Vorschlag des Generalsekretärs Justi die Stiftung und Verleihung einer nach dem Braunschweiger Mathematiker Carl Friedrich Gauß benannten Medaille durch die BWG beschlossen. Der Preis sollte nur für „bedeutende wissenschaftliche Verdienste“, nicht aber für „besondere Förderung der Wissenschaft“ verliehen werden und in der Regel einmal jährlich an Gauß' Geburtstag überreicht werden.<sup>43</sup> Als erster Preisträger wurde der Chemiker J. Arvid Hedvall vorgeschlagen, der mit seinen Forschungen gezeigt hatte, dass auch Festkörper unter sich chemisch reagieren können, was nicht nur die theoretische Chemie erweiterte, sondern vor allem für viele Bereiche der Technik große Auswirkungen hatte. Inhoffen schlug Walter Reppe als Gegenkandidaten vor, der als Leiter der Forschungsabteilung der BASF seit Jahrzehnten wichtige Forschungsarbeit zur Chemie des Acetylens geleistet hatte. Nach ausführlicher Diskussion einigte man sich auf eine Doppelverleihung für die Jahre 1949 und 1950 an beide Kandidaten, die am 30. April 1950 an der TH Braunschweig in Anwesenheit des Niedersächsischen Ministerpräsidenten Hinrich Wilhelm Kopf stattfand.

Im Herbst wurden im Senat Vorschläge für die Preisträger des Jahres 1951 gemacht und dabei die zukünftigen Vergabekriterien der Gauß-Medaille diskutiert.<sup>44</sup> Kristen hielt „eine Abwechslung in der fachmäßigen Reihenfolge“ der Abteilungen der BWG für notwendig, die anschließend eingeführt wurde. Inhoffen verwies darauf, dass bei der Auswahl der Kandidaten strengste Maßstäbe anzulegen seien, was im folgenden Jahr durch den neuen Präsidenten der BWG Eduard Justi bekräftigt wurde, der die Mitglieder in einem Rundschreiben darauf aufmerksam machte, dass für die Auswahl der Träger der Gauß-Medaille „die einengenden Bestimmungen der Nobelpreisverleihung sinngemäß anzuwenden sind.“<sup>45</sup> Damit war die Grundlage zur Etablierung eines der wichtigen Wissenschaftspreise geschaffen worden, den die BWG weiterhin alljährlich verleiht.

## Die künstlerische Gestaltung der Gauß-Medaille

Mit der Gestaltung der Gauß-Medaille beauftragte die BWG den 1890 in Bremen geborenen Künstler Kurt Edzard, der seit Ende des Zweiten Weltkriegs Professor für Modellieren und Aktzeichnen im Fachbereich Architektur der TH Braunschweig war. Edzard, dessen Werk stark von französischen Künstlern beeinflusst wurde, war nach Abschluss seines Studiums in Karlsruhe vor allem als Bildhauer hervorgetreten. Ab 1929 lebte er freischaffend in Paris und London und kam 1938 nach Berlin, wo er seine Arbeit zwar nicht direkt in den Dienst der Nationalsozialisten stellte, jedoch im Jahr 1944 auf der sogenannten „Gottbegnadeten-Liste“ der vom Regime besonders geschätzten Künstler verzeichnet worden war.

Edzards Plastiken hatten oft ein kleines Format, häufig blieben auch Porträts unter der Lebensgröße der Dargestellten. Mit der besonderen Form der Medaille beschäftigte er sich mehrfach. In der Stadt Braunschweig ist Edzard durch mehrere Bildwerke im öffentlichen Raum vertreten, darunter mit dem Relief zur Erinnerung an die Toten des Krieges, der Gewaltherrschaft und der Vertreibung auf dem Hauptfriedhof sowie durch *Die Stehende – Liebe zum Vollmond*, eine Skulptur, die ursprünglich im Schlosspark aufgestellt worden war und 2010 in den Theaterpark versetzt wurde.

Die von Edzard im Jahr 1949 für die BWG entworfene Gauß-Medaille hat einen Durchmesser von etwa 85 und eine Dicke von etwa 8 Millimetern. Sie wird heute von der Bildgießerei Hermann Noack in Berlin in Bronze gegossen und zeigt auf der Vorderseite Gauß' Kopf im Profil nach links, der rechts unten mit den Initialen des Künstlers signiert ist. Als Vorlage hierzu dürfte Edzard die anlässlich von Gauß' Tod 1855 geschaffene Medaille des in Hannover tätigen Medailleurs und Stempelschneiders Heinrich Friedrich Brehmer gedient haben. Darüber ist im Halbrund die Umschrift GEB. ZU BRAUNSCHWEIG 30.4.1777 und im unteren Halbrund, ebenfalls in Majuskeln, der Name des Dar-



Die seit 1949 von der BWG verliehene Gauß-Medaille nach einem Entwurf Kurt Edzards

gestellten zu lesen. Auf der Rückseite nimmt der Schriftzug BRAUNSCHWEIGISCHE WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT das gesamte Rund ein, in dessen Zentrum der lateinische Satz PRO SUMMIS LITTERARUM MERITIS („Den um die Wissenschaft am höchsten Verdienten“) steht. Darunter hatte Edzard ursprünglich die Darstellung einer Eule als Sinnbild für die Weisheit vorgesehen, womit man sich im Senat der BWG jedoch nicht anfreunden mochte. Man einigte sich stattdessen auf einen siebzehnstrahligen Stern, mit dem an das regelmäßige Siebzehneck erinnert werden soll, dessen Konstruierbarkeit allein mit Zirkel und Lineal Gauß bereits als Student nachgewiesen hatte. Der Name des jeweiligen Preisträgers wird zusammen mit dem Datum der Überreichung in den Rand der Medaille eingraviert.

Noch in dieser frühen Phase öffnete sich die ursprünglich gerade mit dem Gedanken einer Abgrenzung von Hannover geplante BWG auch für Mitglieder anderer Hochschulen. Der erste Hannoveraner in ihren Reihen wurde 1949 der Professor für Eisenbahnwesen Curt Risch, der früher an der TH Braunschweig gelehrt hatte und von 1923 bis 1925 auch ihr Rektor gewesen war. Im Jahr 1952 folgten zunächst der Rektor der TH Hannover, der Kunsthistoriker Hermann Deckert, und 1953 sein Vorgänger, der Professor für Maschinenbau Otto Flachsbart sowie der Chemiker Franz Patat.

Neben Vertretern der regionalen Hochschulen und Universitäten wurden auch die meisten Leiter und Präsidenten der örtlichen Forschungseinrichtungen wie der damaligen Physikalisch-Technischen Anstalt, der Vorläufereinrichtung der heutigen Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (PTB), der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL), der Herzog August Bibliothek und des Niedersächsischen Staatsarchivs in Wolfenbüttel zu ordentlichen Mitgliedern der BWG gewählt.

Im Jahr 1949 hatte die BWG einen Aufnahmeantrag bei der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft gestellt. Informell war Präsident Justis darauf hingewiesen worden, dass eine Ablehnung wahrscheinlich sei, und tatsächlich wurde dem Antrag nicht stattgegeben. Auch die Bitte Justis um Unterstützung aus dem Kreis der Akademien der Wissenschaften fand keinen Widerhall. Dies zeigte der BWG deutlich, dass sie ihre Struktur und Verfassung überdenken musste, wenn sie sich als wissenschaftliche Einrichtung von Rang etablieren und zukünftig unter den Akademien behaupten wollte.





# Die Phase der Konsolidierung

## Die Phase der Konsolidierung

Die Frage einer Neustrukturierung und -orientierung der noch jungen BWG sollte in den kommenden Jahrzehnten zahlreiche interne Diskussionen bestimmen. Bei seiner Amtsübernahme im Jahr 1950 machte Paul Koeßler deutlich, dass er als Rektor der TH den Posten des Präsidenten der BWG zwar satzungsgemäß übernehme, doch sei ihm „bereits seit längerem klar, daß die Koppelung der Ämter [...] im Widerspruch zu dem Grundsatz einer echten Akademie-Verfassung stehe“.<sup>46</sup> Er bat deshalb den Senat um eine entsprechende Satzungsänderung. Statt aber durch „ein Ausflicken der alten Satzung [...] nur wiederum zu einer Behelfssatzung“<sup>47</sup> zu kommen, wurde von Otto Antrick in Angleichung an die Verfassungen anderer Akademien ein neuer Text ausgearbeitet, den die Vollversammlung der BWG im Juli 1951 einstimmig annahm.

In der Plenarsitzung im Dezember fand die erste Wahl eines Präsidenten der BWG statt. Dazu war noch die Einführung einer eigenen Wahlordnung nötig, nachdem in einem früheren Anlauf nicht die geforderte Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen für einen der Kandidaten erreicht worden und überhaupt nur ein Teil der wahlberechtigten Mitglieder erschienen war. Nach den neuen Bestimmungen konnten nun Wahlvollmachten erteilt werden, was zum klaren Ergebnis von 45 der 46 abgegebenen Stimmen für Eduard Justi führte. Sein Nachfolger als Generalsekretär wurde Hermann Schlichting, so dass dem neuen Vorstand neben einem Naturwissenschaftler auch ein Technikwissenschaftler angehörte und damit die „beiden Säulen“, auf denen die BWG ruhte, vertreten waren.<sup>48</sup>

Ein weiterer Schritt zur Umstrukturierung der BWG war der Versuch, ihre Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts zu erreichen, wozu beim Ministerium in Hannover ein Antrag eingereicht wurde.<sup>49</sup> Dort erkannte man in der Satzung der BWG eine brauchbare Grundlage, doch bestanden noch grundsätzliche Bedenken. So wurde besonders hervorgehoben, dass die Klasse der in Braunschweig stark unterrepräsentierten Geisteswissenschaften der „Philologisch-historischen Klasse“ der Göttinger Akademie auf Dauer unterlegen sein müsse und somit kaum zu rechtfertigen sei. Aufgrund dieser Bewertung aktualisierte die BWG ihre Satzung und löste ihre Klasse für Geisteswissenschaften auf. Vertreter der entsprechenden Fachgebiete konnten zwar weiterhin ordentliche Mitglieder werden, doch hatte ihr Obmann im Senat lediglich eine beratende Funktion.

Um der Gesellschaft eine breitere Basis zu verschaffen, wurde das bisherige Kuratorium durch einen Verwaltungsrat ersetzt, in dem auch Mitglieder der Hochschulen in Hannover und Clausthal vertreten waren. Außerdem wurde offiziell festgeschrieben, dass es sich bei der BWG nicht allein um

eine Braunschweigische, sondern eine Niedersächsische Einrichtung handle. Durch Beschluss der Landesregierung vom 21. April 1953 wurde die BWG schließlich auf der Grundlage ihrer neuen Satzung als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt.<sup>50</sup>

Mit der Auflösung der Klasse für Geisteswissenschaften wurde deutlich, dass die Vertreter der zugehörigen Fachbereiche ihren ursprünglichen Einfluss und ihre Bedeutung in der BWG längst verloren hatten. Spätestens mit dem Austritt Ernst August Roloffs hatten sich die Forschungsschwerpunkte zu den anderen Klassen verlagert. Präsident Koeßler hatte zwar 1951 noch betont, dass man keine der Abteilungen missen könne und die geringe Mitgliederzahl der kulturwissenschaftlichen Klasse hingenommen werden müsse,<sup>51</sup> doch nach der nun erfolgten Umstrukturierung befürchteten einige Mitglieder, vor allem Georg Schnath und Wilhelm Jesse, dass die BWG in einem nächsten Schritt zu einer Akademie der Ingenieurwissenschaften werden könnte, in der die Geisteswissenschaften gar keinen Platz mehr fänden.<sup>52</sup>

Tatsächlich wurde diese Idee in den folgenden Jahren immer wieder diskutiert, zumal sich die Gremien der BWG darin einig waren, dass die Umwandlung in eine Akademie wegen der direkten Nähe zu Göttingen überhaupt nur dann eine Chance hätte, wenn man sich noch stärker auf die Ingenieurwissenschaften fokussiere und damit das eigene Profil schärfe. Präsident Koeßler hatte sich bereits im Sommer 1950 mit seinem Kollegen von der Mainzer Akademie, Karl Willi Wagner, darüber ausgetauscht. Dazu entstand eine Denkschrift, in der Wagner die Rolle, Aufgaben, Aufbau und Finanzierung einer solchen Einrichtung beleuchtete. Sie sollte ein geistiger Mittelpunkt, „eine Pflegestätte und eine äussere Repräsentanz“ der technischen Wissenschaften werden. Die alten Akademien, so Wagner, haben sich auf die Natur- und Geisteswissenschaften konzentriert und würden nur vereinzelt hervorragende Vertreter einer technischen Wissenschaft aufnehmen.<sup>53</sup> Somit sah man die Chance, dass eine ingenieurwissenschaftliche Akademie die Wissenschaftslandschaft ergänzen und erheblich bereichern könnte. Für den Standort Braunschweig sprach, dass hier bereits einige hochkarätige Forschungseinrichtungen vorhanden waren und mit Hannover und Clausthal zwei weitere Technische Hochschulen in der Nähe lagen.

Doch ganz gleich wie die BWG ihre angestrebte Aufwertung umzusetzen gedachte, es war längst deutlich geworden, dass man sich auf einen langwierigen Prozess einstellen musste. Dabei verschoben sich die Gründe, aus denen die Gesellschaft ihre Umwandlung in eine Akademie verfolgte im Lauf der Jahre. War es in den Nachkriegsjahren vor allem eine Frage des Ansehens und der Ehre gewesen, sich als Akademie bezeichnen zu dürfen, so waren inzwischen Zweifel aufgekommen, ob allein der Begriff die Bedeutung nach außen transportieren könne. Einigen Mitgliedern, wie Günter Wassermann aus Clausthal, schien die Annahme des Titels gar nicht erstrebenswert,

denn es habe längst eine Abwertung der Bezeichnung Akademie stattgefunden, wie er dem Präsidenten der BWG 1966 in einem Brief mitteilte. Daher habe die Bergakademie Clausthal sogar beschlossen, sich ganz von ihrem traditionellen Namen zu trennen und sich nur noch Technische Hochschule (später Technische Universität) zu nennen.<sup>54</sup>

Statt der repräsentativen Bedeutung der Bezeichnung Akademie rückte ein ganz anderer Aspekt in den Vordergrund, der damit verbunden war. In einem Schreiben an Präsident Kohler hatte Paul Dorn als Vorsitzender der Klasse für Naturwissenschaften und Mathematik schon 1957 darauf hingewiesen, dass die BWG zwar bereits den Status einer Akademie besitze und als Körperschaft öffentlichen Rechts staatlich etatisiert sei, dies jedoch außerhalb des Raumes Braunschweig-Hannover kaum jemand wisse. Deshalb entgingen der Gesellschaft alljährlich Mittel des Bundesinnenministeriums und der Forschungsgemeinschaft, die nur auf die Akademien verteilt würden.<sup>55</sup> Zehn Jahre später spielte die Frage der Finanzierung schließlich die entscheidende Rolle, als sich der zuständige Ministerialdirigent Schneider gegenüber dem Niedersächsischen Wissenschaftsminister bezüglich der „Tendenz“ der BWG äußerte, eine Akademie werden zu wollen. Er teilte dem Minister mit, aus finanziellen Gründen sei es nicht „opportun, dem Präsidenten der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft Hoffnungen zu machen“.<sup>56</sup> Die dabei von Schneider angeführten Summen machten das Problem nur allzu deutlich: Die BWG erhielt im Jahr 1967 aus Landesmitteln 12.800 DM,

## Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft

Aus Anlaß der Wiederkehr des Geburtstages von Carl Friedrich Gauß erfolgt am Dienstag, dem 30. April 1963, um 11.15 Uhr im Hörsaal S 4 (früheres Auditorium Maximum) die

### **Verleihung der Gauß-Medaille**

durch die Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft.

Es spricht der diesjährige Gauß-Medaillen-Träger

**Professor Dr. phil. G. Köthe, Universität Heidelberg,**  
über:

### **Distributionen und analytische Funktionen**

Die Plätze bitten wir  
bis 11 Uhr einzunehmen.

**P. Koefler**  
Präsident der Braunschweigischen  
Wissenschaftlichen Gesellschaft

*Einladung zur Verleihung der Gauß-Medaille 1963*

als Akademie hätte sie wohl gleichviel wie jene in Göttingen bekommen müssen, deren Etat im selben Jahr bei etwa 270.000 DM lag.<sup>57</sup>

Das lange unklare Verhältnis zu den anderen Akademien veranlasste die Mitglieder der BWG immer wieder, sich Gedanken über die Aufgaben und Funktionen ihrer Gesellschaft zu machen. Kurt Illies, Professor für Schiffsmaschinen und Dampfkessel an der TH Hannover, formulierte seine Gedanken 1968 in einem Brief an den damaligen BWG-Präsidenten Blenk:

„Ich erwähnte bereits in meinem Vortrag, daß ich es als eine der Aufgaben der Akademien ansehe, das interfakultative Gespräch, das an den Hochschulen selbst kaum zustande kommt, zu pflegen. Nun kann diese Pflege des Gesprächs ja nicht Selbstzweck sein, sondern sollte eigentlich eine Ausstrahlung innerhalb der Fakultäten, aber auch nach außen haben. Die geistigen Ströme, die das Leben der Menschen so tiefgreifend beeinflussen, gingen früher ja von den Universitäten, im wesentlichen von den Theologischen und Philosophischen Fakultäten und den zugehörigen Akademien aus. Das ist heute nicht mehr der Fall und kann auch nicht mehr sein, da die Universitäten im allgemeinen keine Ingenieurwissenschaften pflegen – das Leben der Menschen wird heute aber von der Technik weitgehendst beeinflusst. Ich denke, ein Teil der Unruhe unter den geistig arbeitenden jungen Menschen – speziell den Studenten – hat mit seine Ursache darin, daß eine geistige Führung fehlt. Diese geistige Führung müßte heute ausgehen von den Technischen Hochschulen zusammen mit den Universitäten und auch von derartigen Akademien wie der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft. Ich denke daher, es gehört mit zu den Aufgaben unserer Gesellschaft, auch eine geistige Ausstrahlung nach außen zu bewirken, das geistige Leben mit zu beeinflussen; gerade die BWG, in der Ingenieurwissenschaften vertreten sind, ist hierzu berufen.“<sup>58</sup>

Damit hatte Illies das eigentliche Problem der BWG in den sechziger Jahren formuliert: Sie war kaum mehr an die Öffentlichkeit getreten und somit hatte ihre Bekanntheit rapide abgenommen. Selbst der interessierten Bevölkerung war die Gesellschaft kaum mehr ein Begriff, denn die auf ein breites Publikum zugeschnittenen Vortragsveranstaltungen der ersten Nachkriegszeit waren trotz ihrer Beliebtheit längst eingestellt worden. Auch wissenschaftlich trat die BWG in dieser Zeit kaum hervor, so dass sie sogar in akademischen Kreisen wenig wahrgenommen wurde. Und selbst intern war die grundlegende Arbeit nicht gesichert, da zahlreiche Mitglieder sich auf ihre hauptamtliche Arbeit konzentrierten, so dass die Präsidenten und Generalsekretäre immer wieder mahnen mussten, mehr Engagement zu zeigen, vermehrt Vorträge in den Klassen- und Plenarsitzungen zu halten und überhaupt regelmäßige Treffen zu veranstalten. Lediglich die jährliche Verleihung der Gauß-Medaille und die regelmäßig erscheinenden *Abhandlungen* waren wichtige und über die Grenzen der Stadt Braunschweig hinaus wahrgenommene „Lebenszeichen“ der BWG.

Um Abhilfe zu schaffen, wurde beschlossen, nur noch zwei bis drei Plenarsitzungen im Jahr abzuhalten, diese jedoch auf einer breiteren Basis, indem aus jeder Klasse ein Vortrag gehalten werden sollte. Außerdem sollte eine Sitzung im Jahr ganztägig und öffentlich veranstaltet werden. Den Klassen wiederum wurde empfohlen, in kürzeren Abständen kleinere Sitzungen abzuhalten.<sup>59</sup>

### **Aus dem Alltag der Klassen- und Plenarsitzungen**

Zu den alltäglichen Aufgaben der BWG gehört – wie für alle wissenschaftlichen Akademien guter Brauch –, dass sich ihre Mitglieder regelmäßig zu gemeinsamen Sitzungen treffen, die im Rahmen der jeweiligen Klasse oder aber klassenübergreifend in Plenarversammlungen stattfinden. Im Mittelpunkt stehen stets Beiträge einzelner Mitglieder über ihre wissenschaftlichen Arbeiten. Einen besonderen Reiz haben dabei die anregenden fachübergreifenden Diskussionen in einem buntgemischten Zuhörerkreis, der die verschiedensten wissenschaftlichen Disziplinen umfasst. Oft sind es gerade die Fragen und Kommentare aus fachfremder Sicht, die ganz unvoreingenommen neue Gedanken und unkonventionelle Anregungen einbringen. Im Laufe der Jahre hat es auf diese Weise manchen fruchtbaren Anstoß gegeben, der nicht selten zu gemeinsamen Publikationen führte oder der Ausgangspunkt für eine Zusammenarbeit war. Um die wissenschaftlichen Erträge auch langfristig und über die BWG hinaus verfügbar zu machen, werden alle auf den Plenar- und Klassensitzungen gehaltenen Vorträge seit 1975 zunächst in den *Sitzungsberichten und Mitteilungen der BWG* und ab 1983 im *Jahrbuch der BWG* dokumentiert. Die darin angesprochenen Themen vermitteln die jeweils beherrschenden wissenschaftlichen Problemstellungen und deren Wandel im Verlauf der letzten Jahrzehnte.

Auf der Tagesordnung der Versammlungen stehen darüber hinaus „Regularien“, die sich aus den jeweiligen Aufgaben ergeben. In den Klassen sind dies vor allem die Bearbeitung von Vorschlägen und die Beschlussfassung über die Zuwahl neuer Mitglieder. Alle drei Jahre übernimmt nach alter Tradition turnusgemäß eine Klasse die Federführung für die Verleihung der Gauß-Medaille. Sie erarbeitet einen Vorschlag, üblicherweise aus ihrem fachlichen Umfeld, und beschließt eine Empfehlung zur Beschlussfassung durch das Konzil. In den Plenarversammlungen umfassen die Regularien vor allem die Abstimmung über die Zuwahl neuer Mitglieder auf Vorschlag der Klassen, die Anhörung der Rechenschaftsberichte des Präsidiums, die Beschlussfassung über den Haushalt sowie den Gedankenaustausch über geplante und laufende Aktivitäten und Kooperationen der BWG.

Seit 1971 finden Plenar- und Klassenvorträge außer im August regelmäßig in jedem Monat statt. Dabei ist die BWG traditionell je einmal im Jahr in einer Forschungseinrichtung der TU Clausthal und der Universität Hannover zu

Gast. Sie hat damit, zumindest in ihrem akademischen Selbstverständnis, die Idee der „Niedersächsischen Technischen Hochschule“ (NTH) lange vor deren Konkretisierung vorweggenommen. Seit 1989 werden die BWG-Sitzungen im Juli in Clausthal und seit 2003 im November in Hannover abgehalten. Ebenfalls seit 2003 findet die Festversammlung mit der Verleihung der Gauß-Medaille im Mai und damit zeitnah zu Carl Friedrich Gauß' Geburtstag am 30. April, statt. Die übrigen Plenar- und Klassensitzungen werden üblicherweise im Haus der BWG in Braunschweig abgehalten. Die Wahl neuer Mitglieder findet im April und Oktober statt. Am Anfang des folgenden Jahres steht inzwischen traditionell eine festliche Neujahrssitzung mit anschließendem Empfang in den Räumen der BWG und der Vorstellung der neuen Mitglieder. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stehen der Bericht des Präsidenten über die Arbeit im zurückliegenden Jahr und Ausblicke in die kommende Zeit sowie ein festlicher Plenarvortrag aus einem der vielen Wissenschaftsfelder der Gesellschaft – mit so unterschiedlichen Themen wie *Heinrich der Löwe als Ritter* oder *Wieviel Wind braucht ein Gloria? – Physik macht Musik* oder *Wäre Einstein Einstein geworden, wenn er nicht Geige gespielt hätte?*

Immer wieder wurde in der BWG nach Wegen gesucht, die traditionellen Plenarversammlungen und Klassensitzungen durch neue Formen zu beleben und damit attraktiver zu machen und gleichzeitig das breit gefächerte wissenschaftliche Angebot der Mitglieder besser zu nutzen. Es ist bereits zur lieb gewonnenen Tradition geworden, einige Sitzungen unmittelbar in Forschungs-



Plenarsitzung der BWG im Oktober 2013

einrichtungen abzuhalten. So finden inzwischen die meisten der alljährlichen Sitzungen in Clausthal und Hannover, sowie eine der Braunschweiger Sitzungen in örtlichen Forschungseinrichtungen statt. Dies bietet den Teilnehmern aktuelle Wissenschaft nicht allein im Plenarsaal, sondern am Ort des Geschehens, zumeist gekoppelt mit Besichtigungstouren durch Labors und Versuchsanlagen der gastgebenden Forschungseinrichtung. Beispielhaft seien genannt die Sitzungen im *Forschungszentrum Küste* mit dem Großen Wellenkanal sowie im *Laser Zentrum (LZH)* oder im *Institut für Technische Chemie* in Hannover und die Sitzungen in Clausthal im *Energieforschungszentrum Niedersachsen* (Standort Goslar), im *Institut für Umweltwissenschaften* oder im *Institut für Organische Chemie*, sowie die Sitzungen in Braunschweig, im *Institut für Strömungsmechanik am Forschungsflughafen*, in der *Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (PTB)*, oder im *Institut für Nachrichtentechnik*. Ein weiterer Versuch, den traditionellen Sitzungsablauf zu erweitern, ist die Einführung von Thementagen, an denen ein gemeinsames Problem aus Sicht der drei BWG-Klassen, also der Mathematik und Naturwissenschaften, der Ingenieurwissenschaften und der Geisteswissenschaften in Vorträgen behandelt und diskutiert wird. Derzeit wird das Projekt Thementage am Beispiel des Problemkreises *Modelle in der Wissenschaft* erprobt. Ein erster Themen-Nachmittag war so erfolgreich und ergiebig, dass eine zweite Runde bereits vereinbart wurde. Diese Veranstaltungen tragen auch den Wünschen vieler BWG-Mitglieder Rechnung, trotz der Plenarveranstaltungen die reizvollen Grenzbereiche zwischen den Klassen intensiver zu thematisieren. Ebenfalls belebt wird der BWG Sitzungsalltag durch die alljährlichen gemeinsamen Sitzungen mit der Göttinger Akademie der Wissenschaften.

Aus der Arbeit in den Klassen kam zudem der Vorschlag, sich einmal im Monat zwanglos zu einem gemeinsamen Mittagessen zu treffen. Daraus entstanden die BWG-Mittagsrunden an den jeweiligen Hochschulstandorten, die in Braunschweig bereits zu einer festen und lebendigen Institution geworden sind.

Thomas Hartmann

Im Jahr 1968 konnte die BWG den 25. Jahrestag ihrer Gründung begehen. Ein Jahr zuvor hatte Präsident Hermann Blenk vom früheren Senatsvorsitzenden Ernst Schmidt Unterlagen über die Anfangsgeschichte erbeten und ihm mitgeteilt: „Da dieses Datum noch in die Zeit des 3. Reiches fällt, könnten falsche Schlüsse daraus gezogen werden, daß wir eine festliche Veranstaltung durchführen. Andererseits bin ich der Meinung, daß wir nichts zu verbergen haben und daß die Überlegungen, die damals zur Gründung unserer Gesellschaft führten, auch heute noch richtig sind und mit politischen Dingen eigentlich nichts zu tun haben“.<sup>60</sup>

Eine Feier zum Jubiläum fand, obwohl die Eröffnungssitzung am 9. Dezember 1943 als Gründungsdatum angesehen wurde, erst im Rahmen der

ohnehin anstehenden Überreichung der Gauß-Medaille am 30. April 1969 statt. In seiner Festansprache ging Präsident Blenk auf die Situation des Jahres 1943 ein und kam dabei zu einer bemerkenswerten Beurteilung: „Die Gründung unserer Gesellschaft fiel in eine schwere Zeit. Deutschland lag im Kampf mit einer Welt von Feinden, und es war längst abzusehen, daß wir in diesem Kampf unterliegen mußten. Nur durch Terror konnte sich die Nationalsozialistische Regierung des Deutschen Reiches noch über mehr als ein Jahr behaupten. In dieser Zeit machten sich die Wissenschaftler aus allen Bereichen Gedanken, wie die Wissenschaft – nach Beendigung des Krieges und nach Beseitigung der damaligen Machthaber – zum Wiederaufbau unserer Städte, zur Gesundung unserer Wirtschaft, zur Ausbildung und Förderung des Nachwuchses, zur Aufholung bedrohlicher Rückstände in Wissenschaft und Technik Beiträge leisten könne. Was damals – vor 25 Jahren – als Zweck und Ziel der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft herausgestellt wurde, kann auch heute noch jeder Kritik standhalten. Unsere Gesellschaft hat daher keinen Grund, sich ihrer Gründung während des Dritten Reiches zu schämen.“<sup>61</sup> Mochte Blenk mit dem letzten Satz Recht haben, so ist seine Umdeutung der Ziele und vor allem des Zwecks der BWG doch als erstaunlich zu bezeichnen. Auch wenn manches Mitglied schon während der ersten Bemühungen zur Gründung der BWG über deren mögliche Rolle in der Nachkriegszeit nachgedacht haben mochte, war dies selbstverständlich kein zentrales Anliegen gewesen, zumal ein solcher Hintergedanke seinerzeit



*Bei der Verleihung der Gauß-Medaille 1969 (im Vordergrund v.l.n.r.): Karl Gerke, der Preisträger Arne Bjerhammar und der Präsident der BWG Hermann Blenk*

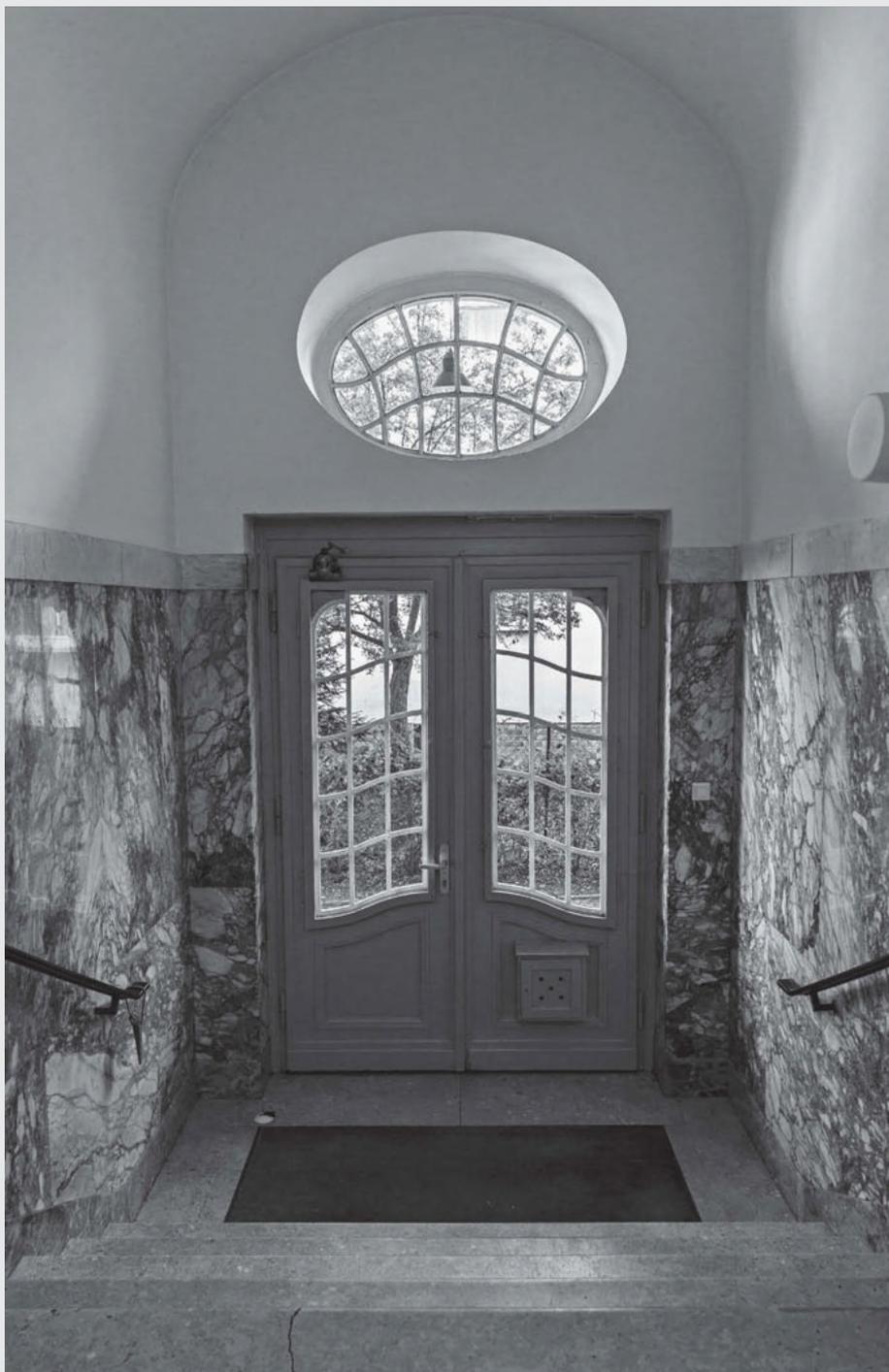
nie offen hätte formuliert werden können, schon gar nicht in offiziellen Gründungsdokumenten.

In ihrem Jubiläumsjahr 1968 hatte die BWG einige Änderungen ihrer Satzung beschlossen. Eine der damit neu eingeführten Regelungen besagte, dass in Zukunft die über 70-jährigen ordentlichen Mitglieder für die Obergrenze der Mitgliederzahl keine Rolle mehr spielen sollten. Außerdem wurden nun auch die Klassenvorsitzenden gewählt und das Amt nicht mehr automatisch von den Klassenältesten eingenommen. Als weitere Neuerung wurde die Residenzpflicht des Präsidenten in Braunschweig aufgehoben, was auch Mitgliedern der anderen in der BWG vertretenen Hochschulen ermöglichen sollte, in dieses Amt gewählt zu werden.

Die wichtigste Änderung war die Wiedereinführung einer Klasse für Geisteswissenschaften, die allerdings von Beginn an unter Personalmangel litt. Der Klassenvorsitzende Heinrich Heffter sah auch für die Zukunft Probleme, geeignete Mitglieder zu finden. Die entsprechenden Ordinarien der Braunschweiger Hochschule seien „durchweg zu jung, um ähnlichen Anforderungen zu genügen“. Auch das „Reservoir der wissenschaftlich produktiven Archivare“ sei sehr gering. Am ehesten würde man geeignete Kandidaten außerhalb Braunschweigs finden, doch diese seien „für einen lebendigen Zusammenhalt unserer Klasse eben zu fern“.<sup>62</sup> Damit spielte Heffter auf Beratungen über eine Ausweitung des Einzugsbereichs der BWG an, die sich über mehrere Jahre hingezogen hatten. Präsident Kroepelin hatte bereits 1961 die Frage gestellt, ob nicht auch Mitglieder aus Berlin aufgenommen werden sollten, was jedoch abgelehnt wurde. Zur Begründung hieß es, dass man ordentliche Mitglieder wegen der weiten Entfernung kaum zu allen Sitzungen der Gesellschaft erwarten könne, und ihnen mit ihrer Wahl Pflichten auferlegte, die sie gar nicht erfüllen könnten.<sup>63</sup> Auch einige Jahre später, als vorgeschlagen wurde, Kollegen der Universitäten Hamburg, Kiel und Bremen in die BWG aufzunehmen, überwogen die Zweifel an deren regelmäßiger Teilnahme an den Sitzungen – und dies sogar, obwohl „der Herr Präsident die erfreuliche Mitteilung, dass nun Mittel für Reisekosten zur Verfügung stünden“, gemacht hatte.<sup>64</sup> So blieb bis heute in der Satzung der BWG die Forderung erhalten, dass ordentliche Mitglieder ihren Wohnsitz in Niedersachsen haben müssen. Als korrespondierende Mitglieder wurden jedoch seit jeher auch Gelehrte aus anderen Orten aufgenommen.

Trotz mehrerer Vorstöße hatte die BWG auch nach 25 Jahren ihres Bestehens nicht den lange erhofften Status einer Akademie erhalten. Und es zeichnete sich ab, dass auch zukünftig kaum damit zu rechnen war, denn in der am 1. Januar 1970 eingerichteten Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften in Düsseldorf (der heutigen Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften) waren zum ersten Mal auch die Ingenieurwissenschaften vertreten, womit die BWG ihr Alleinstellungsmerkmal auf diesem Gebiet verlor.

Gleichzeitig war abzusehen, dass die Basis der finanziellen Ausstattung nicht länger tragfähig war. Seit der Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts im Jahr 1953 war die BWG durchgehend mit 10.000 bis 15.000 DM im niedersächsischen Landesetat verankert. Die Stadt Braunschweig steuerte einen Betrag ähnlicher Höhe bei. Mit diesen Mitteln konnte zwar in den fünfziger- und sechziger Jahren der Betrieb aufrechterhalten werden, allerdings zeigte sich im folgenden Jahrzehnt, dass diese Grundlage nur ausreichte, wenn man sich eher passiv verhielt. Wollte man aber größere wissenschaftliche Aktivitäten angehen, so litt man nur zu schnell unter der Knappheit der Mittel.



# Der Weg in die Öffentlichkeit

## Der Weg in die Öffentlichkeit

Auch in den frühen siebziger Jahren trat die BWG kaum in der Öffentlichkeit in Erscheinung. Als Generalsekretär Arnold Beuermann 1974 wegen dienstlicher Überlastung von seinem Amt zurücktrat, wurden dessen Aufgaben bis zur Neuwahl Karl Heinrich Olsen übertragen, der sich seit seiner Aufnahme sehr für die Gesellschaft engagiert hatte und Vorsitzender der Klasse für Bauwissenschaften war. Mit ihm übernahm ein Mann eine führende Position in der BWG, der sie mit seiner Aktivität für die kommenden zwölf Jahre prägen sollte – zunächst sechs Jahre als gewählter Generalsekretär, dann über den gleichen Zeitraum als Präsident. Was Olsen am Herzen lag, referierte er bald nach seinem Amtsantritt als Generalsekretär unter dem Thema *Gegenwartssituation und Entwicklungsmöglichkeiten der BWG*. Er regte unter anderem an, den Kreis der korrespondierenden Mitglieder zu erweitern und die Träger der Gauß-Medaille nach ihrer Auszeichnung in die BWG aufzunehmen.<sup>65</sup>

Am 9. Mai 1975 beschloss die Plenarversammlung, die BWG schrittweise in eine Niedersächsische Akademie der Technischen Wissenschaften zu Braunschweig zu überführen, wofür ein Beratungsausschuss eingesetzt wurde.<sup>66</sup> Als ein erster Schritt auf diesem Weg wurde die Anzahl der Klassen durch die Zusammenfassung der Ingenieur- und Bauwissenschaften wieder auf drei reduziert. Im Kultusministerium war die mit den langfristigen Plänen verbundene Idee, die BWG in „Akademie für Natur- und Ingenieurwissenschaften“ umzubenennen, bereits bei einer Besprechung im Juli 1973 grundsätzlich positiv beurteilt worden.<sup>67</sup> Allerdings müssten, so Olsen, zunächst alle Normen der Konferenz der Akademien der Wissenschaften erfüllt werden. Dem stünden weiterhin die „erheblichen Schwierigkeiten hinsichtlich einer ausreichenden finanziellen Ausstattung der BWG seitens des Sitzlandes Niedersachsen, das bei der gegenwärtigen Haushaltslage hierzu kaum in der Lage“ sei, im Weg.<sup>68</sup>

Tatsächlich wurde die grundsätzliche Finanzierung der BWG in den siebziger Jahren zu einem beherrschenden Thema. 1972 beschäftigte sich der Landesrechnungshof erstmals eingehend mit der BWG und erstellte die Denkschrift *Zuschuß für die Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft*.<sup>69</sup> Im Laufe des Jahrzehnts wurde der finanzielle Engpass der BWG immer größer, denn die von der öffentlichen Hand zur Verfügung gestellten Mittel reichten kaum noch aus, um den laufenden Betrieb sicherzustellen. Daher reichte man 1975 eine Petition auf Erhöhung des Zuschusses und auf Übernahme der BWG in den ordentlichen Landeshaushalt ein.<sup>70</sup> Im Sommer 1977 nahmen Olsen und der Präsident des Verwaltungsbezirks Braunschweig die Verhandlungen mit dem Ministerium erneut auf.<sup>71</sup> Schließlich konnte er-

reicht werden, dass die vom Land Niedersachsen gewährten Mittel bis 1980 auf knapp das Achtfache des Zuschusses von 1976 anstiegen. Für die Finanzierung der Veröffentlichungen erhielt die BWG seit 1965 Gelder aus der staatlichen Lotterie, für Einzelprojekte, Tagungen oder Sonderdrucke kamen vereinzelt Mittel vom Vereinigten Kloster- und Studienfonds, der Volkswagenstiftung, der IHK und anderen Spendern. Seit 1978 kam der Verein der Freunde der BWG e.V. als weitere Finanzierungsquelle hinzu. Die Drittmittelfinanzierung blieb jedoch über alle Jahre auf einem sehr niedrigen Niveau.<sup>72</sup>

### **Der Verein der Freunde der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft e.V.**

Am 4. März 1977 wurde der gemeinnützige *Verein der Freunde der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft e.V.* (VdFBWG) gegründet, der die Aufgabe hat, die BWG zu fördern und in ihrer Arbeit zu unterstützen. Gründungsmitglieder waren Altpräsident Hermann Blenk, Generalsekretär Karl Heinrich Olsen, Hans-Joachim Kanold, Hans Kroepelin, Hermann Lagershausen, Hans Robert Müller und Herbert Wilhelm. Ein Jahr nach seiner Gründung hatte der Verein bereits 81 Mitglieder.

Die erhobenen Beiträge werden auch heute für die Unterstützung wissenschaftlicher Tagungen und Vortragsveranstaltungen sowie für die Ausrichtung der feierlichen Jahresversammlung mit der Überreichung der Gauß-Medaille genutzt. Im Grundsatz setzt die Förderung durch den Verein dort an, wo die Finanzierung der BWG als Körperschaft des öffentlichen Rechts an ihre Grenzen stößt. Dies gilt in den letzten Jahren verstärkt für den wichtigen Bereich der wissenschaftlichen Publikationen, die als beständige Dokumentation der Arbeit der BWG und ihrer Kommissionen unverzichtbar sind.

Anlässlich seiner auslaufenden Amtszeit charakterisierte Präsident Karl Gerke 1977 die vorangegangenen Jahre als von dem Ziel geprägt, die BWG zu einer „Akademie der Wissenschaften technischer Prägung“ zu entwickeln.<sup>73</sup> Dieser Kurs sollte seiner Meinung nach fortgesetzt werden. Gerkes Nachfolger wurde Herbert Wilhelm, der sich drei Jahre später erneut für das Amt zur Verfügung stellte. Gegen ihn trat Generalsekretär Olsen an, wodurch die Wahl des neuen Präsidenten zum ersten Mal in der Geschichte der BWG zu einer Kampfabstimmung wurde, aus der Olsen als Sieger hervorging.<sup>74</sup> Olsen sah die Ziele seiner Präsidentschaft in der Stärkung der BWG, sowohl intern als auch nach außen. Die Gesellschaft sollte wissenschaftlich wieder aktiver werden.

Zu diesem Zweck versuchte er, die Beziehungen zu den westdeutschen Akademien der Wissenschaften mit regelmäßigen Besuchen zu intensivieren. Am Ende seines ersten Amtsjahres resümierte Olsen, es zeige sich, „daß die

Akademien der Wissenschaften die BWG mittlerweile als artgleich, nicht aber als wertgleich“ anerkennen.<sup>75</sup> Die ursprünglich geplante Umbenennung der BWG sah er inzwischen „auch aus Haushaltsgründen“ als nicht mehr erfolgversprechend an.<sup>76</sup> Die BWG besitze zwar Statuten und Ziele einer wissenschaftlichen Akademie, könne jedoch den entsprechenden Status nicht erhalten, da die Bund-Länder-Finanzierung eine zweite Akademie im selben Bundesland nicht vorsehe. Für wesentlich wichtiger als die Frage nach der offiziellen Anerkennung als Akademie hatte Olsen schon in seinem Amt als Generalsekretär eine größere Präsenz der BWG in der Akademienlandschaft und in der Öffentlichkeit angesehen. Diese wurde durch die Ausrichtung von wissenschaftlichen Symposien, die Beteiligung an Veranstaltungen und die Einrichtung von Kommissionen erreicht. Zwar hatte es schon früher öffentliche Plenarversammlungen gegeben, die jedoch außerhalb der BWG kaum wahrgenommen worden waren. Die ersten öffentlichen Veranstaltungen neuen Zuschnitts fanden 1976 statt: Der internationale *Workshop on Mathematical Treatment of Anomalies and Their Geological Interpretation in Geomagnetic Prospecting*, den die BWG im November in Hannover veranstaltete und die Tagung *Beiträge zur Energiewirtschaft* im Dezember in Braunschweig.

Im Jahr 1977 jährte sich der Geburtstag Carl Friedrich Gauß' zum 200. Mal. Aus diesem Anlass wurden von der BWG in Kooperation mit der 1968 aus der Technischen Hochschule hervorgegangenen Technischen Universität (TU) Braunschweig vom 27. April bis zum 1. Mai ein wissenschaftlicher Kongress und eine Gauß-Gedenkfeier veranstaltet. Nach dem Festvortrag *Carl Friedrich Gauß in der Wissenschaftsgeschichte* durch Christoph J. Scriba aus Hamburg, stand eine Besichtigung der Gauß-Ausstellung im Städtischen Museum Braunschweig auf dem Programm. An den folgenden Tagen fand der eigentliche Kongress mit rund 200 Teilnehmern statt. Die Fachvorträge und Diskussionen verteilten sich auf drei Sektionen, die Gauß' Forschungsbereiche Mathematik, Geodäsie und Physik repräsentierten.

Die abschließende Gedenkfeier am 30. April 1977 stand unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Walter Scheel. In Anwesenheit von 600 Gästen aus Wissenschaft, Politik, Verwaltung und Wirtschaft wurden gleich drei Gauß-Medaillen verliehen: An László Fejes Toth aus Budapest, an Helmut Moritz aus Graz und an Walter M. Elsasser aus Baltimore/USA. Außerdem wurden fünf vom Braunschweigischen Hochschulbund gestiftete Preise für hervorragende Arbeiten an jüngere Wissenschaftler überreicht. Die Gedenktage wurden durch eine Exkursion an Gauß' Wirkungsstätte in der Sternwarte und im Geophysikalischen Institut der Universität Göttingen abgeschlossen. Über viele Jahre hatte die Verleihung der Gauß-Medaille nur am Rande, wenn überhaupt, Erwähnung in den Medien gefunden. Im Rahmen des Kongresses wurde die BWG nun in großen Zeitungsartikeln erstmals auch einem breiteren Publikum vorgestellt.

Ähnliche Aufmerksamkeit brachte die feierliche Jahresversammlung 1981, die anlässlich des 150. Geburtstages Richard Dedekinds ausnahmsweise am 6. Oktober stattfand. Zu Ehren des Braunschweiger Mathematikers und letzten Doktoranden Carl Friedrich Gauß' richtete die BWG zusammen mit der TU und der Stadt Braunschweig eine wissenschaftliche Tagung über Algebra und Zahlentheorie aus. Den Festvortrag *Richard Dedekind – Der Mensch und die Zahlen* hielt Herbert Mehrstens von der TU Berlin. Die Gauß-Medaille ging an den Mathematiker Martin Kneser und wurde zum ersten Mal in der repräsentativen Dornse des Altstadtrathauses verliehen, womit eine bis heute andauernde Tradition begründet wurde.

### Die erste Frau in der BWG

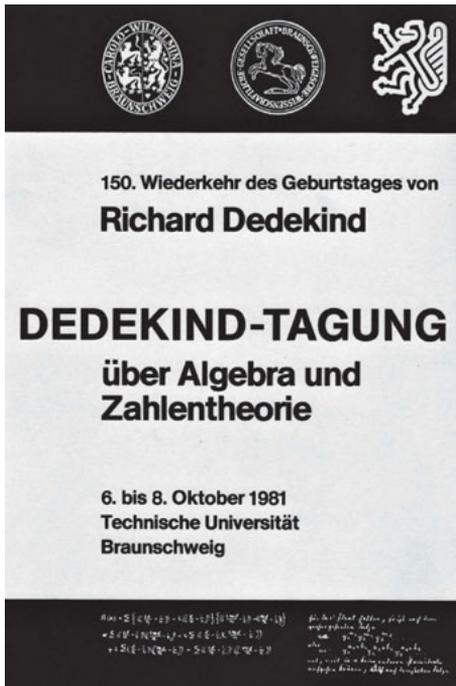
Maria Esslinger ist 1913 in Nürnberg geboren. In der Höheren Töchterschule ist sie nur unter Mädchen. Im Studium dagegen, je vier Semester an der TU Danzig und an der TU Berlin, ist sie das einzige „Mädchen“ unter den Studenten des Flugzeugbaus. Ihre Diplomarbeit 1936 ist der Entwurf eines Sportflugzeugs.

1962 kommt sie zur Deutschen Forschungsanstalt für Luft- und Raumfahrt nach Braunschweig. Hier wird sie Expertin für das Beulverhalten von Kreiszyinderschalen. Sie gewinnt internationale Anerkennung von Stanford bis Israel und ist in der damaligen Männerwelt der Strukturmechanik die einzige Frau.

Drei Statik-Professoren der BWG stellen 1978 den Antrag auf die Zuwahl Maria Esslingers, denn ihre Leistungen in Praxis und Forschung, im Brücken- und Stahlbau, in Theorie und Experiment sind außergewöhnlich. Im November wird in Clausthal abgestimmt. In der Diskussion davor fällt unter anderem auch das Argument: „Aber das ist doch eine Frau!“ Darin schwingt mit, dass bei Platons Akademiegründung 385 v. Chr. nur Männer Mitglieder einer Akademie werden können. Frauen könnten nicht philosophisch denken, so noch Erasmus von Rotterdam. Die Stimmenauszählung ergibt mehrheitlich Nein. – Großes Tohuwabohu! Antragsteller rufen in den Saal, sie würden sofort aus der BWG austreten, wenn dies der Ablehnungsgrund sei. Die Wahlkommission entdeckt einen Formfehler. Die zweite Abstimmung bringt eine Mehrheit für Ja. Der Druck der Mitgliedsurkunde für Frau Prof. Dr.-Ing. Maria Esslinger in der weiblichen Fassung braucht mehr als zwei Jahre.

Heinz Duddeck

Olsens intensive Bemühungen um Kontakte zu den anderen Akademien führten zu einem regelmäßigen Gedankenaustausch mit den Kollegen. Anlässlich der Feier des 75. Geburtstages des früheren Präsidenten Hans Herloff Inhoffen führte er ein ausführliches Gespräch mit seinem Amtskollegen von



Buchtitel zur Gedenktagung für Richard Dedekind 1981

präsidentenschaft engen Kontakt. 1983 wurde er zur Jahresversammlung nach Halle eingeladen und war damit einer der wenigen westdeutschen Gäste, dem die Ehre zuteil wurde, „gemeinsam mit dem Präsidenten und dem Senat der Leopoldina zur feierlichen Eröffnung in den Saal einzuziehen“. <sup>78</sup> Es folgten weitere Begegnungen in der DDR, und 1985 nahm im Gegenzug der Präsident aus Halle an der feierlichen Jahresversammlung der BWG in Braunschweig teil.

### Die Kommission für Niedersächsische Bau- und Kunstgeschichte

Im November 1981 gründete die BWG die *Kommission für Niedersächsische Bau- und Kunstgeschichte*. Der Wunsch nach einem solchen Gremium hatte sich nicht zuletzt aus Debatten im Vorfeld der Niedersächsischen Landesausstellung *Stadt im Wandel – Kunst und Kultur des Bürgertums in Norddeutschland 1150 bis 1650* ergeben, die 1985 in Braunschweig stattfinden sollte.

Eine herausragende Rolle innerhalb der Kommission spielte der Kunsthistoriker Martin Gosebruch, der 1971 zum ordentlichen Mitglied der BWG gewählt worden war und bald eine führende Rolle in der Klasse für Geisteswissenschaften eingenommen hatte, deren Vorsitz er von 1979 bis 1987 innehatte. Gosebruch war 1919 in Essen geboren, 1965 als erster Inhaber des Lehrstuhls für Kunstgeschichte an die TH Braunschweig gekommen und versuchte dort in seinen Lehrveranstaltungen, sich nicht auf einzelne Epochen zu spezialisie-

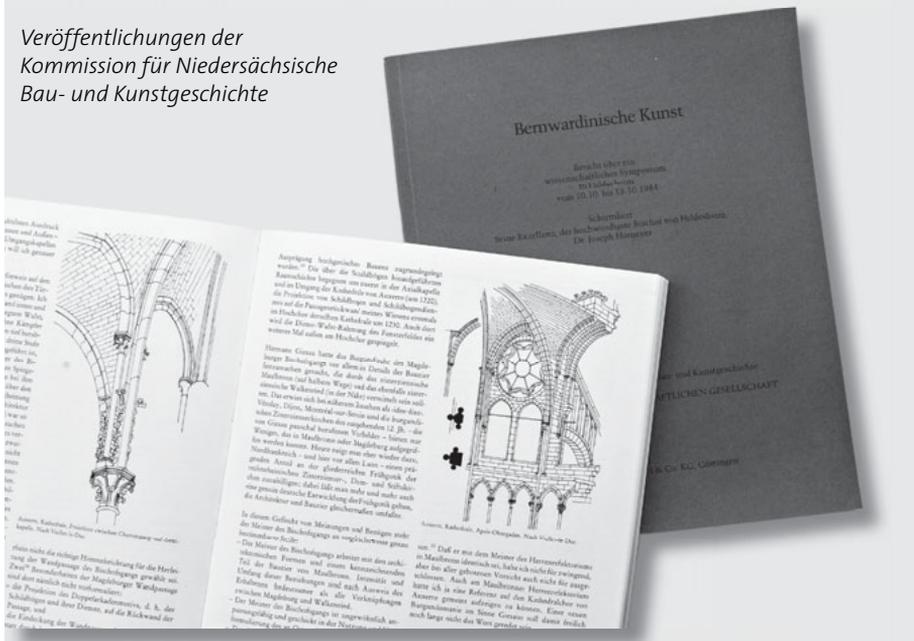
der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Josef Fleckenstein, der anregte, beim zuständigen Ministerium in Hannover zukünftig „gemeinsam aufzutreten, damit von vornherein jeder Versuch unterbunden würde, die beiden Institutionen gegeneinander auszuspielen“. <sup>77</sup>

Zur Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz unterhielt die BWG ohnehin gute Beziehungen, da einige Mitglieder beiden Vereinigungen angehörten und Eduard Justi ihnen sogar nacheinander als Präsident vorgestanden hatte. Auch mit der Leopoldina in Halle, der ältesten durchgehend existierenden Akademie der Wissenschaften weltweit, pflegte Olsen während seiner Prä-

ren, sondern den Studierenden über mehrere Semester eine Gesamtschau der Kunstgeschichte von der Antike bis in die Gegenwart zu bieten. Einer seiner Forschungsschwerpunkte war die karolingische Kunst im Herzogtum Sachsen.

Gosebruch war ein streitbarer Geist, der sich auf vielen Feldern heimisch fühlte und sich während der Studentenunruhen Ende der sechziger Jahre ebenso heftig in die gesellschaftlichen Diskussionen einmischte, wie er als Kunsthistoriker seine oft mit negativer Kritik verbundenen Ansichten zur zeitgenössischen Kunst kundtat. Neben seiner Lehr- und Forschungstätigkeit als Professor trat er mit öffentlichen Vorträgen und der Organisation von Ausstellungen und anderen Veranstaltungen hervor. Als die *Kommission für Niedersächsische Bau- und Kunstgeschichte* ihre Arbeit unter seiner Leitung im März 1983 aufnahm, war Gosebruch zweifellos eines der in der Öffentlichkeit bekanntesten Mitglieder der BWG. Am Beginn der Kommissionsarbeit stand die Organisation und Ausrichtung einer wissenschaftlichen Tagung über Probleme der Denkmalpflege. Noch im Oktober desselben Jahres wurde ein Symposium über den mittelalterlichen Braunschweiger Burglöwen ausgerichtet, dessen aufwendige Restaurierung mit zahlreichen begleitenden kunsthistorischen und naturwissenschaftlichen Untersuchungen kurz zuvor abgeschlossen worden war. Die Schirmherrschaft über die Veranstaltung hatte der Niedersächsische Ministerpräsident Ernst Albrecht übernommen, was, wie die Teilnahme zahlreicher in- und ausländischer Fachwissenschaftler, erheblich zur Außenwirkung der BWG beitrug.

*Veröffentlichungen der  
Kommission für Niedersächsische  
Bau- und Kunstgeschichte*



Als der Konferenz setzte die Kommission einen der Schwerpunkte ihrer Arbeit auf die Erforschung der Kunstentwicklung im Raum des mittelalterlichen Herrschaftsgebietes Sachsen, das sich seinerzeit vom Sitz der BWG im Bundesland Niedersachsen bis weit in die damalige DDR erstreckte. Bereits 1984 folgte ein Symposium über die Bernwardinische Kunst in Hildesheim, zudem wurde parallel zu den Themen des Mittelalters ein mehrjähriges Forschungsvorhaben über *Barock in Niedersachsen* begonnen. Nach dem Wiederauftauchen des Evangeliars Heinrichs des Löwen und seinem Ankauf durch öffentliche Einrichtungen fand 1985 im Umfeld der Ausstellung *Stadt im Wandel* ein Symposium über dieses herausragende Werk mittelalterlicher Buchmalerei in Braunschweig und am Ort seiner Entstehung im hessischen Helmarshausen statt.

Im folgenden Jahr konnte die Kommission der BWG erstmals eine Tagung in der damaligen DDR mitorganisieren, die in Magdeburg ausgerichtet wurde und die Geschichte des dortigen Domes zum Thema hatte. Obwohl die DDR-Behörden trotz des bestehenden Kulturvertrags mit der Bundesrepublik darauf bestanden hatten, dass das Kunsthistorische Institut der Karl-Marx-Universität Leipzig als alleiniger Veranstalter aufzutreten habe, wurde die grenzübergreifende Tagung ein Beispiel für eine gelungene deutsch-deutsche Wissenschaftskooperation. Im selben Jahr wurde Martin Gosebruch emeritiert, doch blieb er weiterhin in der Kultur- und Kunstszene der Region und in der Kommission der BWG aktiv. Ein weiteres Symposium über *Goslar als Bergstadt und Kaiserstadt in Geschichte und Kunst* fand 1989 statt. Nach dem Fall der Mauer tagte man 1991 in Halberstadt, wo Vorträge über den dortigen Dom und die Liebfrauenkirche gehalten wurden. Diese Veranstaltung war wiederum gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Kunstgeschichte der Universität Leipzig veranstaltet worden. Zu beinahe allen Symposien publizierte die Kommission umfangreiche und maßgebliche Bücher in einer eigens hierfür begründeten Schriftenreihe.

Nach Martin Gosebruchs Tod im Jahr 1992 zeigte sich, wie sehr wissenschaftliche Projekte und Kommissionsarbeit vom Engagement einzelner Personen abhängen können. Der Kunsthistoriker Ernst Ullmann (1928-2008), Professor an der Universität Leipzig, hatte die wissenschaftliche Leitung der Arbeitsgruppe von Martin Gosebruch übernommen, musste dieses Amt jedoch bald aus gesundheitlichen Gründen niederlegen. Zudem wurde seinerzeit die mittelfristige Auflösung des Instituts für Kunstgeschichte an der TU Braunschweig beschlossen. Da sich kein Nachfolger für Ullmann finden ließ und auch die thematische Neuorientierung zum Arbeitsgebiet der Weserrenaissance keine Ergebnisse versprach, mit denen man an frühere Erfolge hätte anknüpfen können, stellte die Kommission im Jahr 1996 ihre Arbeit ein.

Nach der Hälfte seiner zweiten Amtszeit wandte sich Präsident Olsen in einem Rundschreiben an alle ordentlichen Mitglieder der BWG, in dem er das bisher Erreichte zusammenfasste und auf das noch zu Erreichende hinwies. Seit der Verleihung des Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts im Jahr 1953, so Olsen, habe sich die BWG „schrittweise zu einer zunehmend beachteten und geachteten wissenschaftlichen Institution hohen Ranges entwickelt“. Gründe dafür seien:

- „1. die sorgfältige, bedeutende wissenschaftliche Leistungen zugrunde legende Auswahl von Persönlichkeiten für die Zuwahl von ordentlichen und korrespondierenden Mitgliedern,
2. die Veröffentlichungen der BWG (die *Abhandlungen* seit 1949, die *Sitzungsberichte und Mitteilungen* von 1975-1982 und die *Jahrbücher* seit 1983) und deren Verteilung im Rahmen eines weltweiten Schriftenaustausches durch die Universitätsbibliothek der Technischen Universität Braunschweig,
3. die Darstellung der BWG in der Öffentlichkeit durch wissenschaftliche Vortragsveranstaltungen, wissenschaftliche Symposien und die Feierlichen Jahresversammlungen mit der Verleihung der Carl-Friedrich-Gauß-Medaille an sorgfältig ausgewählte, allgemein anerkannte bedeutende Wissenschaftler“.<sup>79</sup>

### Die Standorte der BWG im Lauf von 70 Jahren

Nach ihrer Gründung nutzte die BWG über mehrere Jahre die Räumlichkeiten des Braunschweiger Hochschulbundes und des Historischen Seminars in der Geysostraße 7 als Büro und Geschäftszimmer. Mitglieder und Gäste konnten hier keinen Komfort erwarten. Geschäftsführer Otto Antrick hatte schon früh bemängelt, dass es lediglich vier Tische, einen Schreibmaschinentisch und einige Stühle gab. Auch in der Nachkriegszeit machten fehlende Bezugsscheine Neuanschaffungen von Möbeln und sonstiger Ausstattung auf längere Sicht unmöglich, weshalb Mitglieder der BWG-Gremien zu Sitzungen zumeist in ihre Institute einluden. Die Situation verbesserte sich erheblich, als zum Ende des Jahres 1949 im Nordflügel des Altgebäudes der Technischen Hochschule ein Vortragsraum für die BWG eingerichtet werden konnte. Wenngleich man sich dieses „eigene würdige Heim“ – so Präsident Justi – mit dem Senat der TH teilen musste, wurde der Saal dennoch von der BWG festlich eingeweiht und in Besitz genommen.

Zur Ausschmückung ließ man sich im Städtischen Museum ein Porträt des Herzogs Carl I., auf den die 1745 erfolgte Gründung des Collegium Carolinum und damit der Vorgängerinstitution der Technischen Hochschule und späteren Universität zurückgeht. Wilhelm Jesse, der damalige Sekretär der Abteilung für Kulturwissenschaften in der BWG und Direktor des Museums, hatte zunächst einige Gemälde des Braunschweiger Malers Ludwig Tacke mit Perso-

nifikationen der technischen Wissenschaften als Leihgaben angeboten, was zwar als sehr passend befunden worden war, wegen damit verbundener Restaurierungskosten jedoch abgelehnt werden musste.

Als zu Beginn der sechziger Jahre mit Planung und Bau der Forumsgebäude an der Pockelsstraße begonnen wurde, konnte die BWG ihren inzwischen stark renovierungsbedürftigen Raum im Altbau gegen die Erlaubnis zur Mitnutzung eines Sekretariatsraums und des selten besetzten Prorektorenzimmers sowie im Bedarfsfall einiger Sitzungsräume im neuen Verwaltungsgebäude tauschen. Zum Ende des Jahrzehnts war die Geschäftsstelle auf dem Universitätsgelände in einen Raum in der Spielmannstraße 20 umgezogen, mit dem man wenig glücklich war. Allerdings kam als Alternative nur die Anmietung eigener Räume in Frage, und noch zögerte man, die TU aus der Verpflichtung zu entlassen, der BWG eine kostenlose Unterkunft bereitzustellen. Dies musste sich ändern, als das Haus in der Spielmannstraße 1976 zum Abbruch vorgesehen wurde. Ab dem folgenden Jahr erklärte sich das Ministerium in Hannover bereit, Miet- und Bewirtschaftungskosten zum Haushalt der BWG beizusteuern, so dass zum 1. Januar 1978 ein Umzug zum Fallersleber-Tor-Wall 22 stattfinden konnte. Doch schon im nächsten Jahr dachte man wieder über einen Auszug nach. Im Protokoll der Plenarversammlung vom 18. Juni 1979 ist zu lesen, die Vermietung des Obergeschosses an eine Tanzschule entwerte die Geschäftsstelle „optisch und auch sachlich [...], da Abendveranstaltungen wegen des mit dem Tanzbetrieb verbundenen Lärms nicht mehr durchgeführt werden“ konnten.



*Der Sitz der BWG am Fallersleber-Tor-Wall von der Gartenseite*

Ein Ausweg zeichnete sich in Verhandlungen mit der Stadt Braunschweig ab, die für eine Etage der nur wenige Grundstücke entfernten Villa Felmy neue Mieter suchte. Der *Verein der Freunde der BWG* brachte schließlich die nötigen Mittel für die Renovierung und Ausstattung der Räume auf, so dass die Adresse der BWG seit dem Sommer 1981 Fallersleber-Tor-Wall 16 lautet. Das auf einem großzügig geschnittenen Grundstück mit Zugang zur Oker stehende repräsentative Haus war von den Architekten Rasche & Kratzsch 1906-1907 für die Bankierswitwe Bertha Löbbbecke erbaut worden. Ab 1936 diente es dem General Hellmuth Felmy und seiner Familie als Wohnsitz, darunter auch seinem Sohn, dem späteren Schauspieler Hansjörg Felmy. Nach dem Zweiten Weltkrieg ging die Villa in das Eigentum der Stadt Braunschweig über, die sie nach Bombenschäden mit einer vereinfachten Fassade wieder aufbaute und zunächst als Frauenfachschule nutzte. Heute belegt die BWG die Räume des Erdgeschosses und teilt sich das Haus mit dem Norddeutschen Rundfunk, der im ersten Stockwerk sein Studio für die Region Braunschweig eingerichtet hat.

Karl Heinrich Olsens Präsidentschaft endete am 1. Januar 1987. Sein Verdienst war es gewesen, die BWG nicht nur im Inneren anspruchsvoll und rege zu halten, sondern sie auch einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Erfolge seiner Amtszeit waren die Klärung der Unterbringung der BWG durch die Anmietung von Räumlichkeiten in der Villa Felmy und die Etablierung der Jahresversammlungen in der Dornse des Altstadtrathauses, die damit einen würdigen Rahmen bekamen. Auch die Einführung einer Amtskette für den Präsidenten geht auf Olsens Initiative zurück. Doch die Fortschritte in den siebziger- und achtziger Jahren darf man gerechterweise nicht auf ihn allein zurückführen. Auch Olsens Vorgänger und Nachfolger im Amt des Präsidenten, Karl Gerke und Gerhard Oberbeck, sowie der Vorsitzende der geisteswissenschaftlichen Klasse, Martin Gosebruch, sind hier zu nennen.

Die feierliche Jahresversammlung 1990 eröffnete Präsident Oberbeck mit den Worten:

„Vor einem Jahr nahm ich an dieser Stelle die Anwesenheit des Präsidenten der Akademie der Naturforscher ‚Leopoldina‘ zu Halle, Professor Dr. Bethge, zum Anlaß, auf die historischen Verbindungen Braunschweigs mit Halle und Magdeburg näher einzugehen, wies auf das mögliche große Aufgabengebiet für die Landes- und Regionalplanung in diesem Raum hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich in der Zukunft bessere Gelegenheiten bieten möchten, diese Nachbarschaft zu intensivieren. Nun ist diese Zukunft bereits Gegenwart! Halle und Magdeburg sind Nachbarstädte, die man wieder jederzeit aufsuchen kann, alte und neue, persönliche und wirtschaftliche Beziehungen werden aktiviert, und Braunschweig hat sich binnen kurzem zu einer regen Mittlerfunktion zwischen beiden Teilen Deutschlands hin entwickelt.“<sup>80</sup>

Tatsächlich konnte die BWG in den nächsten Jahren Kontakte ausbauen, die sie bereits zu Zeiten der DDR geknüpft hatte: Die Beziehungen zur Leopoldina in Halle waren schon in den frühen achtziger Jahren aufgenommen worden, nun kam ein Austausch mit der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig und der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt unter ihrem Präsidenten Werner Köhler hinzu.

Anfang 1992 bat Oberbeck den Vorsitzenden der Konferenz der deutschen Akademien der Wissenschaften, Gerhard Thews, die BWG seiner Einrichtung als „assozierte Organisation“ oder in ähnlicher Weise“ anzugliedern.<sup>81</sup> Ein Jahr später erhielt er die Antwort, dass seinem Wunsch noch nicht stattgegeben werden konnte, da die Joachim-Jungius-Gesellschaft in Hamburg, die den norddeutschen Raum abdecke, ebenfalls einen solchen Antrag formuliert habe, der noch nicht genehmigt worden sei. Außerdem werfe das Gründungsjahr der BWG Fragen auf, ob diese „mit Unterstützung des damaligen Regimes oder in Opposition dagegen“ gegründet worden sei.<sup>82</sup> Zwei Jahre später wurde erneut ein entsprechender Antrag eingereicht, doch auch dieses Mal kam eine abschlägige Antwort.<sup>83</sup> Zur Begründung hieß es nun, dass sich im Zusammenhang mit der Wiedervereinigung und der Aufnahme der Sächsischen Akademie in Leipzig und der Berlin-Brandenburgischen Akademie die Mitgliederstruktur der Konferenz gewandelt und man daraufhin den Beschluss gefasst habe, keine assoziierten Mitglieder zuzulassen.

Im April 1993 trat eine geänderte Satzung der BWG in Kraft. Darin wurde die Klasse für Bauwissenschaften aufgelöst und zu den Ingenieurwissenschaften überführt, die nun mit bis zu 40 ordentlichen Mitgliedern die größte Gruppe innerhalb der BWG wurde. Außerdem wurde die Tätigkeit der Gesellschaft in der Öffentlichkeit konkretisiert: Nicht allein öffentliche Vorträge sollten Einblicke in wissenschaftliche Probleme geben, sondern auch wissenschaftliche Tagungen und Symposien sowie die Herausgabe wissenschaftlicher Schriften und Berichte – damit passte man im 50. Jahr des Bestehens der BWG die Satzung den positiven Erfahrungen an, die man in den letzten Jahren gemacht hatte.<sup>84</sup> Um neben eigenen Veröffentlichungen auch die inzwischen umfangreichen sonstigen Buchbestände der BWG einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, waren die Bände zunächst als Depositum in der Universitätsbibliothek Braunschweig aufgestellt worden, die mit der Neufassung des Niedersächsischen Hochschulgesetzes vom Januar 1994 offiziell zur Bibliothek der BWG erklärt wurde.

Auf Gerhard Oberbeck, der wie sein Vorgänger zwei Amtszeiten als Präsident der BWG gewirkt hatte, folgten zwei kürzere Präsidenschaften. So hatte sich Werner Leonhard weniger aus Ehrgeiz als aus Pflichtgefühl wählen lassen. 1996 wurde dann mit Norbert Kamp ein Professor der Universität Göttingen zu Leonhards Nachfolger, der mit den Braunschweiger Verhältnissen jedoch bestens vertraut war. Kamp war seit 1971 Professor an der TU

und von 1976 bis 1978 deren Rektor gewesen. Nach seinem Wechsel nach Göttingen im Jahr 1979 war er dort bis 1992 Präsident der Universität. Während seiner Amtszeit in der BWG konnte 1999 das 50jährige Bestehen der Gauß-Medaille gefeiert werden. Die alljährliche Verleihung, so Kamp, habe „der Gesellschaft Wege in die Internationalität der Wissenschaft durch Begegnung, Disput und Kooperation geöffnet, die 1949 allenfalls zu erhoffen waren“. <sup>85</sup> Diese Internationalität zeigte sich in mittlerweile 23 Wissenschaftlern aus acht Ländern, die neben den deutschen Preisträgern bis zum Jahr 1999 ausgezeichnet worden waren.

Noch im selben Jahr verstarb Norbert Kamp plötzlich zu Beginn seiner zweiten Amtszeit als Präsident der BWG. Auf der Plenarsitzung vom 10. Dezember 1999 wurde Joachim Klein zu seinem Nachfolger gewählt. In einem ersten Rundschreiben an die Mitglieder der BWG macht er sogleich seine Ziele deutlich: „Im Zentrum meiner Arbeit wird das Bemühen stehen, dem Wirken der BWG im Inneren und nach außen neue Impulse zu geben. Im Innenverhältnis geht es mir um die Frage, welche Erwartungen wir selbst an den Wert einer Mitgliedschaft in der BWG haben, und was jeder Einzelne tun kann, um die Arbeit in den Klassen und in klassenübergreifenden Projekten für die Gemeinschaft fruchtbar zu gestalten. Im Außenverhältnis scheint es mir wichtig, unsere Arbeit stärker an den Bedürfnissen der Gesellschaft zu orientieren und die Ergebnisse dieser Arbeit wahrnehmbarer und offensiver zu präsentieren.“ <sup>86</sup>



# Die BWG seit dem Jahr 2000

## Die BWG seit dem Jahr 2000

Nach seiner Wahl zum Präsidenten der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft im Dezember 1999 nahm Joachim Klein seine Arbeit im Januar 2000 auf und wurde von den Mitgliedern seither viermal im Amt bestätigt. Er stand damit länger an der Spitze der BWG als alle seine Vorgänger und prägte die Gesellschaft nachhaltig. Bei der Wahl am Ende des Jubiläumsjahres 2013 wird Joachim Klein nicht wieder kandidieren. Im nachfolgenden Gespräch mit Oliver Matuschek gibt er Einblicke in die Arbeit der BWG und zieht eine Bilanz seiner Amtszeit.

**OM:** Herr Professor Klein, Sie sind seit 1997 Mitglied der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft und die allerlängste Zeit sind Sie seitdem auch ihr Präsident gewesen, nämlich seit dem Jahr 2000. Was haben Sie aus Ihrer vorherigen Arbeit an der Universität, in der Industrie, in Forschungseinrichtungen im In- und Ausland an Erfahrungen einbringen können, als Sie Ihr Amt in der BWG antraten?

**JK:** *Da ich in der Technischen Chemie, also im Bereich der angewandten Wissenschaften tätig war, habe ich auf vielfältige Weise lernen können, wie man problemorientiert und interdisziplinär denken und arbeiten kann. Das ist für eine wissenschaftliche Akademie schon immer ein wichtiger Aspekt gewesen und nach wie vor fast ein Alleinstellungsmerkmal ihrer Tätigkeiten.*

*Dazu kommt die organisatorische Erfahrung in verschiedenen Funktionen als Leiter eines Hochschul Institutes, in der Selbstverwaltung der Universität oder in der Leitung von Großforschungseinrichtungen. Man begegnet in diesen Funktionen vielen Menschen aus unterschiedlichen Bereichen, und es war ein besonderes Erlebnis der Akademiearbeit der letzten Jahre, dass frühere persönliche Kontakte wiederbelebt werden konnten und in der Organisationsstruktur der Akademien der Wissenschaft einen ganz neuen Stellenwert bekamen.*

**OM:** Nun sind das von Ihnen erwähnte interdisziplinäre Denken und die Förderung des fächerübergreifenden Diskurses von Beginn an Ziele der BWG gewesen. Wie haben Sie versucht, die in den letzten Jahren auszubauen?

**JK:** *In einer Zeit, in der an den Universitäten und auch in den Forschungszentren eher disziplinäre Strukturen im Mittelpunkt stehen, also Leistung in einem bestimmten Bereich auf höchstem Niveau gefordert ist, geben fächerübergreifende Kontakte oft verloren. Es gibt Entwicklungen wie Clusterbildung oder Sonderforschungsbereiche der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die dem entgegenwirken sollen, aber dennoch zählt in der Regel der Erfolg in einer einzelnen Disziplin. In der BWG geht es darum, Brücken zu schlagen über diese Grenzen hinweg, also die Geisteswissenschaften, die Mathematik und Naturwissenschaften sowie die Ingenieurwissenschaften ganzheitlich in den Blick zu nehmen und zu fragen, wie es in*

*diesem besonderen institutionellen Rahmen gelingen kann, Einzelkompetenzen so zu verknüpfen, dass daraus ein Mehrwert entsteht.*

*Schon ein Vortrag in einer Klasse der BWG und mehr noch im Plenum trifft auf einen multidisziplinären Kreis von Hörern und Diskutanten – das ist normal. Die Frage ist, was darüber hinaus geschehen kann. Dazu fanden sich verschiedene Ansätze: das „Diskussionsforum“ als punktuelles Treffen zum Gedankenaustausch über aktuelle Fragestellungen, teilweise auch auf der Basis kontroverser Impulsreferate. Dann der „Arbeitskreis“ mit thematischer Vorgabe und einer mittelfristigen Sitzungsfolge, der ein Symposium oder eine Kommissionsgründung vorbereitet. Und schließlich die Plenarsitzung als „Thementag“, an dem alle drei Klassen der BWG unter einem Rahmenthema mit je einem Referat ihre Sichtweise und Begriffswelt zur Diskussion stellen.*

**OM:** Das ist nun der interne Bereich der Arbeit. Bleibt die Frage, wie die BWG nach außen auftritt. Es gab ja in den späten vierziger Jahren, gleich nach dem Krieg, sehr große Bestrebungen, an eine breite Öffentlichkeit zu gehen. Man hat den Eindruck, die BWG war damals beinahe eine Volksakademie, die auf einem sehr hohen Niveau wissenschaftliche Vorträge anbieten wollte. Wie ist es heute darum bestellt?

**JK:** *Schauen wir auf den ersten Paragraphen der Satzung der BWG aus dem Jahr 1943, so wurde dort schon der Auftrag mit auf den Weg gegeben, den Dialog mit der Gesellschaft zu pflegen. In diesem Verständnis war die BWG in den ersten Nachkriegsjahren in erstaunlicher Breite mit Vorträgen ihrer Mitglieder in niedersächsischen Städten präsent und gefragt. Leider waren diese Aktivitäten seinerzeit nicht von Dauer. Seit dem Jahr 2000 sind wir intensiv damit beschäftigt, den Brückenschlag von der Wissenschaft zur Gesellschaft nicht nur zu erneuern, sondern auch zu verbreitern. Dazu dienen Veranstaltungen, die sich in ihrem Format, ihrem Themenspektrum und in der Kooperation mit unseren Partnern unterscheiden.*

**OM:** Das heißt, hier steht die BWG vor der Aufgabe, ein entsprechendes Programm inhaltlich und organisatorisch zu entwickeln. Wie sieht das konkret aus?

**JK:** *Ein bewährtes Format ist die thematisch geprägte Vortragsreihe – die Frage ist, wie sich Themensetzung, Partnerschaft, Veranstaltungsort und die anzusprechende Öffentlichkeit zu einem Erfolgskonzept verbinden lassen. Für die BWG kann ich auf zwei Beispiele verweisen: Die „Akademie-Vorlesungen im Schloss“, die wir gemeinsam mit dem Kulturinstitut der Stadt Braunschweig im dortigen „Roten Saal“, also bürger-nah im Zentrum der Stadt veranstalten, und die – 2007 mit dem Thema „Faszination Licht“ beginnend – inzwischen zu einem Markenzeichen geworden sind. Auch Wolfsburg hat sich für uns zu einem attraktiven Veranstaltungsort entwickelt: Gemeinsam mit der Göttinger Akademie der Wissenschaften organisiert die BWG am dortigen phæno Vortragsreihen, die inhaltlich zu Sonderausstellungen im Science Center in Beziehung stehen.*

*Zum anderen haben wir das Format der öffentlichen Kolloquien und Symposien in vielfältiger Weise genutzt. Regelmäßig verbündeten wir uns mit dem Braunschweigischen Landesmuseum und der TU Braunschweig, um über Themen aus dem Bereich der Geschichte und der Wissenschaftshistorie zu sprechen. Als interessantes Projekt erwähne ich die Kooperation mit der Stadt Peine und der Salzgitter AG, die zu Symposien über Mobilität und Gesundheit unter dem Motto „Wissen schafft Zukunft“ führten. Die Initiative zum Thema „Bioethik“ im Jahr 2004 hat sich zu einer stetigen Reihe jährlicher Symposien entwickelt. Und als Ergebnis der Arbeit unserer Kommissionen waren wir mit Kolloquien in Hannover, Peine und Lüneburg, also in vielen Orten Niedersachsens präsent.*

### **Symposien zur Bioethik**

Seit 2004 veranstaltet die BWG in Kooperation mit der Akademie für Ethik in der Medizin (Göttingen) und anderen Partnern einmal jährlich Bioethik-Symposien zu gleichermaßen wissenschaftlich wie gesellschaftlich relevanten Problemfeldern. Dabei werden die Themen in einem Vierklang jeweils aus der Sicht der Grundlagenforschung, der zu erwartenden oder bereits praktizierten klinischen Anwendung, ihrer nationalen und internationalen juristischen Regelungen und ihrer anthropologischen und ethischen Implikationen vorgestellt und mit einem engagierten Publikum diskutiert. Es sind keine wissenschaftlichen Fachsymposien von Einzelwissenschaften. Vielmehr soll die vielfältige Problematik der soziokulturell zu reflektierenden Praktiken und Möglichkeiten der von den Naturwissenschaften und der Technologie rasant vorangetriebenen Medizin zu Bewusstsein gebracht werden.

Die öffentliche Resonanz zeigt, wie notwendig die Vermittlung von wissenschaftlichen und technologischen Fortschritten und ihrer rechtlichen und wertorientierten, ethischen Implikationen für die Gesellschaft ist. Welche Breite das Diskussionsspektrum abdeckt, zeigt sich in den Themen der bisher durchgeführten Symposien: *Von der Stammzellforschung zur Stammzelltherapie aus der Sicht von Medizin, Recht und Ethik* (2004), *Therapeutisches Klonen – ethisch verantwortbar oder nicht?* (2005), *Gewebezüchtung für die Transplantationsmedizin – Fragen aus Biotechnologie, Medizin, Recht und Ethik* (2006), *Neue Perspektiven für die Stammzell-Medizin* (2007), *Genetische Daten als Ware – Möglichkeiten und Risiken im Umgang mit Biobanken* (2008), *Humangenetische Diagnostik – Wozu? Wohin?* (2010), *Medizin im Wandel – individualisierte Medizin auf der Basis humangenetischer Diagnostik* (2011), *Selbstbestimmtes Leben im Alter – Informatik als Segen oder Bedrohung?* (2012) und *Infektionsmedizin der Zukunft – Herausforderungen für das Individuum und die Gesellschaft* (2013, in Kooperation mit dem Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung).

Klaus Gahl

**OM:** Was ist so eine Kommission, was soll sie bewirken?

**JK:** *Bei einer grundsätzlich sehr breit angelegten Vertretung unterschiedlicher Disziplinen in einer Akademie hat sich eine gewisse Strukturierung in Form der Klassen durchaus bewährt. Das hat inhaltliche und organisatorische Gründe. Im Kern ist aber bereits in jeder der Klassen ein Spektrum von Fächern präsent. Als Arbeitsinstrument, das über diesen fachlichen Rahmen hinausreicht, sieht unsere Satzung die Einrichtung von Kommissionen vor. Das sind thematisch definierte Aktivitäten, zu denen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unabhängig von ihrer Klassenzugehörigkeit unter einem Zentralthema zusammenfinden, um durch Diskussionen und Veranstaltungen und auch in Publikationen ihr Fachwissen auf diesem Gebiet zu präsentieren.*

*Eine wichtige Entwicklung ist beispielsweise die Verknüpfung von Recht und Technik. Die Gebiete der Mobilität, der Energie, der Umwelt, die uns alle bewegen, sind heute in vielfältiger Weise auch mit starken juristischen Fragestellungen verbunden. Zu erkennen, wo die technische Kompetenz zählt und wo mehr oder weniger juristische Regelungsmechanismen die Oberhand gewinnen, das ist schon ein wichtiges Thema. Und seit 2003 hat sich außerdem eine Kommission zur Numismatik etabliert.*

### **Die Kommissionen für Technik und Umwelt sowie für Recht und Technik**

Die erfolgreiche Tätigkeit der Kommissionen, die in den achtziger Jahren von der BWG gegründet worden waren, führte am Ende des Jahrzehnts zur Einrichtung zweier neuer Arbeitsgruppen zu den Themen Technik und Umwelt sowie Recht und Technik. Wie in allen Kommissionen der BWG sollten auch hier aktuelle Fragen der Wissenschaft in Kolloquien fächer- und klassenübergreifend diskutiert und die Ergebnisse der Debatten in öffentlichen Veranstaltungen einem möglichst breiten Publikum vorgestellt werden.

Die Kommission für Technik und Umwelt nahm 1987 ihre Arbeit auf und widmete sich dabei der Frage der Verminderung von Schadstoffen aus Verbrennungsprozessen und der Einsparpotenziale beim Energieverbrauch in der Industrie. Im Jahr 1994 führte sie in Clausthal ein Symposium zu technischen Möglichkeiten der Minderung des Kohlendioxydausstoßes durch. Mit der Wahl ihrer Themen reagierte die Kommission auf alltägliche Probleme, die in jenen Jahren auf breiter Basis diskutiert und hinterfragt wurden und deren inzwischen unumstrittene gesellschaftliche und politische Relevanz seinerzeit erkannt wurde.

Die Kommission Recht und Technik wurde im Dezember 1989 gegründet. Ihr war bereits drei Jahre zuvor ein Kolloquium über Normen in Recht und Technik vorausgegangen. Initiatoren waren der Bauingenieur Joachim Scheer und der Jurist Werner Thieme. Die Notwendigkeit dieser Arbeitsgruppe ist darauf zurückzuführen, dass zwischen Technikern auf der einen und Juristen

auf der anderen Seite keine klaren und eindeutigen Vorstellungen davon herrschten, wie die Begriffe „Risiko“ und „Gefahr“ zu definieren und einzusetzen wären. Um Missverständnisse in diesem Zusammenhang künftig ausschließen oder zumindest minimieren zu können, nahm die Kommission die Diskussion unter Fachleuten auf und thematisierte auch den Umfang von Risiken infolge des Technikeinsatzes vom Straßenverkehr bis hin zur Atomkraft. Hier herrschten unterschiedliche und zum Teil kaum vergleichbare Einschätzungen, die es in ihren Auswirkungen und in ihrer zukünftigen Berücksichtigung in Gesetzgebung und Technik zu bewerten galt.

Auf nachfolgenden Kolloquien, die wie die vorherigen Veranstaltungen mit Fachleuten aus der BWG und auch von außen besetzt waren, beschäftigten sich die Teilnehmer mit den Themen *Integrierter Umweltschutz: europäische Anforderungen und technische Realisierbarkeit* sowie in Verbindung mit den Stadtwerken Hannover mit der *Kraft-Wärme-Kopplung als Beitrag zu Klimaschutz und Energieeinsparung*. Auf einer Tagung in Lüneburg ging es um *Abfallentsorgung als technisches, wirtschaftliches und rechtliches Problem* und schließlich, auf einer Veranstaltung, die im Verwaltungsgebäude des Kraftwerkes Mehrum bei Peine durchgeführt wurde, um die *Regulierung der Stromversorgung*.

Zu den Symposien erschienen – wie in der BWG üblich – ausführliche Dokumentationen der wissenschaftlichen Beiträge in den Schriftenreihen der Gesellschaft, die in der *Digitalen Bibliothek Braunschweig* auch online einzusehen sind.

**OM:** Nun ist die BWG gegründet worden, als es eine Technische Hochschule in Braunschweig gab, die seit geraumer Zeit eine Technische Universität ist. Die Ingenieurwissenschaften und die Naturwissenschaften spielten daher in der BWG immer eine sehr starke Rolle, aber es gibt eben auch, nach einer Unterbrechung, eine Klasse für Geisteswissenschaften. Wie versuchen Sie die zu integrieren?

**JK:** *Die Bedeutung der Ingenieur- und Naturwissenschaften war in der Geschichte der BWG nie umstritten, die Rolle der Geisteswissenschaften war dagegen von starken Schwankungen betroffen. Im Gründungskonzept war eine geisteswissenschaftliche Abteilung ein fester Bestandteil. Dies wurde zwischenzeitlich, in den späten fünfziger und sechziger Jahren, in Frage gestellt. Die Ingenieurwissenschaften rückten damals in den Mittelpunkt, bis hin zur Idee einer Ausgrenzung der Geisteswissenschaften. Aber in den siebziger, achtziger Jahren hat sich das Pendel – wie ich meine zu Recht – wieder zurückbewegt in einen Zustand, den wir heute haben, in dem die Geisteswissenschaften gleichberechtigt ihre Rolle in der interdisziplinären Struktur der BWG besitzen und auch ausfüllen.*

*Dabei geht es auch darum, dass die Geisteswissenschaften nicht nur an den Universitäten beheimatet sind, sondern daneben wissenschaftliche Institute und forschende Museen existieren, die von hervorragenden Wissenschaftlern geleitet werden. So er-*

*gibt sich ein großes Potenzial, das durch unsere Arbeit in den Wissenschaftsbetrieb integriert werden kann, sonst angesichts der Technikdominanz in unserer Region vielleicht eher ein abseitiges Dasein führen würde. Dafür ist die Numismatik ein gutes Beispiel, gerade auch, weil sie heute im universitären Bereich kaum noch vertreten ist, aber in einer Akademie doch wieder einen Lebensraum findet, in dem sie sich ihrer Bedeutung gemäß entfalten kann. Auch hier haben wir eine Kommission eingerichtet. Denn unser Geld hat ja durchaus nicht nur einen kommerziellen Wert, sondern auch eine historische und kulturelle Bedeutung in seiner Entstehung und seiner Ausprägung. Daber war es uns ein Anliegen, durch Bündelung verschiedener Aktivitäten diesen Aspekten des Geldes nachzugehen und sie auch öffentlich zu diskutieren.*

### **Die Kommission für Münzfunde und Geldgeschichte**

Im Lauf ihrer Geschichte sah sich die Numismatik einem erheblichen Bedeutungswandel unterzogen. Während sie im 18. Jahrhundert als eigenständige Wissenschaft an den Universitäten betrieben und gelehrt wurde, entwickelte sie sich im 19. Jahrhundert durch eine Verschiebung geschichtswissenschaftlicher Interessen mehr und mehr zu einem Fach, das in Museen und Sammlungen angesiedelt war. Damit ging ein immer größerer Zwang zur Rechtfertigung der Münzkunde einher. Wegen der oft mangelnden Unterstützung durch die Universitäten kam es schließlich den Akademien zu, langfristige und aufwendige Projekte aus diesem Bereich zu initiieren und zu fördern.

In der BWG war die Numismatik personell von Beginn an durch herausragende Wissenschaftler vertreten. Wilhelm Jesse, von 1932 bis 1952 Leiter des Städtischen Museums Braunschweig, Gründungsmitglied der BWG sowie erster Sekretär ihrer kulturwissenschaftlichen Abteilung, war Mitglied der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und besaß von 1942 bis 1963 einen Lehrauftrag für Münz- und Geldgeschichte in Göttingen. Zu seinen wichtigsten Veröffentlichungen zählen mehrere umfangreiche Bände zu diesem Fachbereich, darunter die *Münz- und Geldgeschichte Niedersachsens* und eine Arbeit über die Kunst der Brakteaten zur Zeit Heinrichs des Löwen, die beide in der renommierten Reihe der *Braunschweiger Werkstücke* erschienen. Auch Norbert Kamp, Präsident der BWG von 1996 bis 1999, war Numismatiker. Seine 1957 in Göttingen eingereichte Dissertation *Moneta regis. Königliche Münzstätten und königliche Münzpolitik in der Stauferzeit*, die lange nur als Typoskript vorlag, wurde im Jahr 2006, sieben Jahre nach Kamps Tod und beinahe 50 Jahre nach ihrer Fertigstellung, in der Schriftenreihe der *Monumenta Germaniae Historica* vorgelegt und gilt als ein Standardwerk. Das Nachwort hierzu verfasste Reiner Cunz, Leiter des Niedersächsischen Münzkabinetts im Landesmuseum Hannover, seit dem Jahr 2000 Vertreter des Bereichs Numismatik in der BWG und somit auch verantwortlich für die Arbeit der Kommission für Münzfunde und Geldgeschichte. Und nicht

nur die BWG selbst, sondern auch das Haus am Fallersleber-Tor-Wall in Braunschweig, in dem sie seit 1981 residiert, hat eine besondere Verbindung zur Numismatik: Mit Arthur Löbbecke (1850-1932) gehört ein Mitglied jener Familie, für die das Gebäude einst errichtet worden war, zu den bedeutendsten Münzsammlern des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Die Kommission der BWG trat inzwischen durch mehrere Tagungen hervor. Anlässlich der Verleihung der Gauß-Medaille an Niklot Klüßendorf, Professor für Numismatik und Geldgeschichte an der Philipps-Universität Marburg, fand im Mai 2003 im Braunschweiger Altstadtrathaus ein Festkolloquium unter dem Titel *Geld regiert die Welt* statt, in dem ein Überblick über die moderne Münzgeschichte und ihre Erforschung gegeben wurde. Dabei wurde die Entwicklung *Von der Münzbelustigung zur akademischen Disziplin* dargestellt, die *Geldgeschichte als Kunst- und Kulturgeschichte* betrachtet und schließlich die historische Dimension des *Bezahlens ohne Bargeld* und dessen Bedeutung für die Entstehung eines weltweiten Wirtschaftsnetzes ausgelotet.

Auf einer im April 2006 von der Kommission durchgeführten interdisziplinären *Tagung zur Geschichte der neuzeitlichen Metallgeldproduktion* in Stolberg im Harz konnten geisteswissenschaftliche und naturwissenschaftliche Fragestellungen in der Numismatik auf einer breiten Basis präsentiert und diskutiert werden. Von der Bergbautechnik zur Gewinnung der Metalle für die Münzherstellung über das *Schmelzen und Probieren* bis hin zu Untersuchungen zum Berufsbild des Münzmeisters reichte dabei das Spektrum der Beiträge. Im nächsten Jahr folgte ein Gedenkkolloquium unter der Überschrift *Macht und Geld im Mittelalter*, das die BWG gemeinsam mit der Göttinger Akademie der Wissenschaften anlässlich der Herausgabe der Dissertation Norbert Kamps veranstaltete. Weitere Tätigkeiten der Kommissionsarbeit mündeten in einem Band der *Abhandlungen der BWG* mit einem umfangreichen *Glossar zur Münztechnik*, in dem auch die Sichtweise der Germanistik auf den Gebrauch der Fachsprache vorgestellt wird. Zudem ist die BWG mit ihrer Kommission am *Münzfundkatalog Mittelalter/Neuzeit der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland* beteiligt.

Außer in den erwähnten Themenbänden finden sich weitere Aufsätze zur Numismatik in diversen Veröffentlichungen der BWG, die über gängige Suchmaschinen oder die *Digitale Bibliothek Braunschweig* auch online zugänglich sind.

**OM:** Sprechen wir noch über die BWG im Konzert der anderen Akademien. Es sind ja doch einige, ganz unterschiedlicher Prägung, von ihrem Alter, sicherlich auch von ihrem Selbstverständnis her. Wo ist die BWG da zu verorten?

**JK:** *Die Akademienlandschaft hat sich in den letzten Jahren besonders dadurch verändert, dass es sowohl im Bereich der Geistes- als auch in den Naturwissenschaften durch die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina in Halle auf der einen*

*Seite und durch die Gründung der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften acatech in München Dachorganisationen gibt, die Deutschland international vertreten. Unabhängig davon haben die in der Akademieunion verbundenen acht größeren Länderakademien, beispielsweise in München für Bayern oder in Heidelberg für Baden-Württemberg, ihren angestammten Platz und ihre anerkannte Reputation als regional verankerte Institutionen, die eben auch von diesen Bundesländern getragen werden.*

*In Niedersachsen besteht nun Besonderheit, dass es dort schon seit 250 Jahren die angesehene Akademie der Wissenschaften zu Göttingen gibt, die aber im Wesentlichen durch die Bereiche Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften geprägt war und ist. Wenn man die Geschichte der BWG über ihre 70 Jahre verfolgt, so bestand von Anfang an ein durchaus freundschaftliches Verhältnis mit Göttingen. Ich denke dabei auch an die Ansprache, die der damalige Göttinger Akademiepräsident anlässlich der Wiedereröffnung der BWG im Jahr 1946 gehalten hat. Und die BWG konnte in kritischen Diskussionen seitens ihrer „älteren Schwester“, wie Rudolf Smend die Akademie als deren Präsident einmal nannte, stets auf Unterstützung rechnen.*

*Als dann in der Gründungsphase der Akademie acatech die Ingenieurwissenschaften stärker in das Bewusstsein der Akademien rückten, kam man bald zu der Erkenntnis, dass es in Niedersachsen eine gute Lösung ist, das Vertrauensverhältnis zwischen Göttingen und Braunschweig zu nutzen, um die Göttinger Kompetenz in Geistes- und Naturwissenschaften mit der Ingenieurkompetenz der BWG zu verknüpfen. Dies ist ein wesentlicher Aspekt der in den letzten Jahren immer intensiver gewordenen Zusammenarbeit unserer beiden Institutionen. Wir sind regelmäßig in gemeinsamen Veranstaltungen aktiv – in Vortragsreihen in Wolfsburg und Göttingen. Und wir haben seit einigen Jahren verabredet, dass wir einen Austausch der Vortragenden etablieren, in dem Mitglieder aus Braunschweig die Plenarsitzung in Göttingen bestreiten und umgekehrt aus Göttingen in Braunschweig.*

*Die BWG ist kein Mitglied der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften, wenn man die nationale Ebene betrachtet, aber sie in diesem Kreis als Wissenschaftliche Gesellschaft bundesweit geachtet. Und auf der regionalen Ebene hat sich diese Achtung zu einer Partnerschaft im „schwesterlichen“ Verhältnis entwickelt, die wir stets sorgsam pflegen und fördern wollen. Wenn wir noch den speziellen Bereich der Ingenieurwissenschaften betrachten, dann ist die BWG über die persönliche Mitgliedschaft einer größeren Zahl ihrer Mitglieder in acatech auch in die Aktivitäten der nationalen Akademie mit eingebunden.*

**OM:** *Kommen wir noch einmal zu den regionalen Aspekten. Seit einigen Jahren wird hier das Schlagwort „ForschungsRegion Braunschweig“ geprägt – Wie bringt sich die BWG da ein?*

**JK:** *Ich habe von Anfang an Wert darauf gelegt, dass sich die Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft als ein aktiver Partner der in Braunschweig so breit vertretenen wissenschaftlichen Institutionen versteht und auch so gesehen wird. Da*



Verleihung der Gauß-Medaille an Angela D. Friederici durch Joachim Klein auf der Jahresversammlung der BWG im Mai 2011

sind natürlich vorrangig die Technische Universität, dann die Hochschule für Bildende Künste, die Fachhochschule Ostfalia zu nennen, dazu die nationalen Zentren wie die Physikalisch-Technische Bundesanstalt, das Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung, zwei Fraunhofer-Institute, die Bundesforschungsinstitute für Agrarwissenschaften. Auch die geisteswissenschaftlichen Einrichtungen wie das Georg-Eckert-Institut, die forschenden Museen in Braunschweig und die Bibliothek und das Archiv in Wolfenbüttel. Insgesamt ergibt sich daraus ein Potenzial sowohl in den Natur- und Ingenieurwissenschaften als auch in den Geisteswissenschaften.

Dies haben wir in verschiedenen Initiativen gebündelt und schließlich die „ForschungRegion Braunschweig“ gegründet. Ein wesentliches Erfolgserlebnis dieser Aktivitäten war, dass Braunschweig im Jahr 2007 in einem harten nationalen Wettbewerb den Titel „Stadt der Wissenschaft“ gewinnen konnte.

Und dieses Erfolgserlebnis „Stadt der Wissenschaft“ möchte ich aus der Geschichte der BWG nicht herauslösen, denn es hat eine starke Folgewirkung gehabt, auch was das Ansehen und die Präsenz der BWG in dieser Stadt und in der Region angeht. Wichtige Beispiele dieser Folgeaktivitäten sind die schon erwähnten „Akademie-Vorlesungen im Schloss“ und das „Haus der Wissenschaft“, eine in Deutschland fast einmalige Institution, in der es gelungen ist, die Stadt, die Wirtschaft, die Kaufmannschaft und die Wissenschaft in einer Gesellschafterstruktur zu verknüpfen, die Träger dieses Hauses ist. Dieses „Haus der Wissenschaft“ ist ein markanter Anlaufpunkt, und man kann fast sagen, ein Leuchtturm in dieser Stadt. Durch Vorträge, Kolloquien, Seminare und Wettbewerbe wird dort allen Menschen das Angebot gemacht, sich mit der Wissenschaft auf unterschiedliche Weise und auf ganz unterschiedlichem Niveau auseinanderzusetzen. Und die BWG ist in diese Struktur fest eingebunden.

**OM:** Beinahe genauso alt wie die BWG selbst ist die Gauß-Medaille, die jährlich verliehen wird. Inzwischen gibt es aber noch weitere Wissenschaftspreise, an deren Vergabe die BWG beteiligt ist. Wie unterscheiden sich diese Auszeichnungen voneinander?

**JK:** Carl Friedrich Gauß ist, wenn man so will, ein Leitstern der BWG. Gauß war eine herausragende Persönlichkeit, wenn es um die Geschichte dieser Stadt, nicht nur

*mit Blick auf die Wissenschaft, geht. Gauß ist ein Beispiel dafür, dass es Menschen, wenn man sie richtig fördert, gelingen kann, aus einfachsten Verhältnissen an die Spitze der Wissenschaft vorzudringen. Ein gut beratener und weiser Fürst hat Carl Friedrich Gauß in frühen Jahren diesen Weg geebnet, vom Studium in die wissenschaftliche Selbständigkeit. Gauß war außerdem ein Mensch, der über die disziplinären Grenzen hinaus gewirkt hat. Er hat nicht nur die Mathematik, sondern die Physik und ihre Anwendung in der Elektrotechnik im Blick gehabt, also ein Zeichen der Interdisziplinarität gesetzt, und er war dabei international vernetzt. Wir haben, wie ich glaube, mit Gauß als Namenspatron eine gute Wahl getroffen, um wissenschaftliche Leistungen zu würdigen. So ist er seit 1949 Namensgeber für die Medaille, die national und international hoch angesehen ist und interessanterweise von Anfang an bis heute ohne einen Geldpreis verliehen wird. Wir können auch sagen, dass es uns im Jahr 2011 gelungen ist, in die lange Reihe der Preisträger eine hervorragende Wissenschaftlerin, die Neuro-Psychologin Angela Friederici aus Leipzig, einzubinden und damit ein Zeichen für die Zukunft zu setzen.*

*Die zweite Aktivität der BWG auf dem Gebiet der Wissenschaftspreise ist mit dem Abt Jerusalem verbunden. Auch hier geht es um eine Braunschweiger Persönlichkeit, denn der Abt war als Berater des Herzogs Carl I. wesentlich an der Gründung des Collegium Carolinum, dem Vorläufer der heutigen Technischen Universität, beteiligt. Er war aber nicht nur Initiator einer Institution, sondern hat auch Wissenschaftsgeschichte geschrieben, denn im Konzept dieser neuen Einrichtung war erstmals die Verknüpfung der Geistes- und Naturwissenschaften mit einer technisch geprägten Ausbildung auf akademischem Niveau verbunden. So ist auch Abt Jerusalem für uns eine Leitfigur: für einen Aufbruch in der Bildungslandschaft und für den Stellenwert der Technikwissenschaften. Die BWG hat sich für die Preisvergabe verbündet mit der Technischen Universität, die Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem ihre Existenz verdankt, und mit der Evangelischen Landeskirche, der er als Abt gedient hat. Und in diesem Dreiklang fühlen wir uns als Stimme der interdisziplinären Wissenschaft gut aufgehoben.*

*Der „Bürgerpreis für herausragende studentische Leistungen“ schließlich ist eine Initiative einer nicht genannten Braunschweiger Bürgerin, die das Geld für die Vergabe an junge Menschen gestiftet hat. Diese sollen sich im Studium nicht durch eine Abschlussarbeit, sondern durch ihre Studienleistung besonders hervorgetan haben und darüber hinaus gesellschaftliches Engagement beweisen. Die BWG ist eingeladen worden, den wissenschaftlichen Rahmen der Preisvergabe zu gestalten. Wir haben dies gerne aufgenommen, weil damit auch von uns das Signal ausgehen soll: Wissenschaft kann nur dann gedeihen, wenn in den frühen Jahren die Menschen gefördert werden, die dies verdienen.*

## Carl Friedrich Gauß in der Walhalla

Nicht nur durch die alljährliche Verleihung der Gauß-Medaille ist die BWG dem in Braunschweig geborenen Mathematiker Carl Friedrich Gauß (1777-1855) besonders verbunden. Das Andenken an sein Werk war immer wieder Anlass zu besonderen Vorträgen und Veranstaltungen. Im Vorfeld der 150. Wiederkehr seines Todestages war es im Jahr 2005 zu einem Vorschlag gekommen, für den sich die BWG besonders engagierte. Die beiden Mitglieder der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München, Friedrich Bauer und Roland Bulirsch, hatten Mathematiker aller Nationen aufgerufen, die Leistungen von Carl Friedrich Gauß zu würdigen und ihm einen Platz in der Walhalla zu verschaffen, die 1842 von König Ludwig I. von Bayern als Ruhmeshalle zum Gedenken an deutsche Dichter und Denker eröffnet worden war. Schon zu Beginn waren darin 96 Büsten und zahlreiche Gedenktafeln für bedeutende Persönlichkeiten und Ereignisse aufgestellt. Im Lauf der Jahrzehnte wuchs der Kreis der geehrten Personen, wobei sich die Walhalla im Eigentum des Freistaates Bayern befindet und das Aufnahmeverfahren vom Bayerischen Ministerrat durchgeführt wird.

Um die Ehrung Carl Friedrich Gauß' an diesem prominenten Ort zu ermöglichen, gingen die BWG, die TU Braunschweig und das Braunschweigische Landesmuseum eine Allianz ein, die dem Vorschlag der Bayerischen Akademie weiteres Gewicht verleihen sollte. Da die Kosten für die Anfertigung und Aufstellung der Büsten in der Walhalla traditionell vom Vorschlagenden zu übernehmen sind, war über den Initiativkreis der Braunschweiger Institutionen sowie die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz und den Lions-Club Braunschweig auch die Finanzierung des Werkes zugesichert worden.



*Die Braunschweiger Delegation nach der Enthüllung der Gauß-Büste in der Walhalla*

Nach einer positiven Entscheidung der Bayerischen Staatsregierung konnte im Januar 2007 dem Bildhauer Georg Arfmann aus Königslutter der Auftrag zur Anfertigung einer Büste Carl Friedrich Gauß' erteilt werden. Im Sommer war das Bildwerk fertiggestellt und am 12. September 2007 fand in einer Feierstunde mit dem Leiter der Bayerischen Staatskanzlei und zahlreichen Gästen in Anwesenheit des Künstlers die Enthüllung statt. Die aus Braunschweig angereiste Delegation wurde vom Präsidenten der BWG, Joachim Klein, und dem damaligen Direktor des Braunschweigischen Landesmuseums, Gerd Biegel, angeführt. In seinem Festvortrag würdigte Klein die wissenschaftlichen Verdienste und charakterisierte den Menschen Carl Friedrich Gauß. Biegel ging in seiner Rede vor allem auf die Arbeit des Künstlers ein, dessen Darstellung des Braunschweiger Ehrenbürgers Gauß die 120. Büste war, die in die Walhalla aufgenommen wurde. Die Veranstaltung ist mit zahlreichen Texten und Abbildungen in einer von Gerd Biegel herausgegebenen Schrift mit dem Titel *Carl Friedrich Gauß in der Walhalla* dokumentiert.

**OM:** Bleibt zum Abschluss noch die Frage, was Sie sich für die Zukunft der BWG wünschen?

**JK:** *Ich möchte meine Wünsche unter das Motto „BWG“ stellen und das so übersetzen: B wie Brücke, W wie Wissenschaft und G wie Gesellschaft. Die BWG sollte eine Institution sein und bleiben, die Brücken baut. Dadurch, dass sie Wissenschaftler als Mitglieder gewinnt, die bereit sind, über ihre eigenen Fachgrenzen hinaus zu denken, die den Mehrwert des Kontaktes von Wissenschaft zu Wissenschaft erkennen und in Form von Projekten oder Kommissionen auch umsetzen. Und die BWG sollte weiterhin Brücken von der Wissenschaft zur Gesellschaft schlagen. So, wie wir es in den letzten Jahren gezeigt haben, sollte und muss eine Akademie heutzutage ihren internen Bereich verlassen und in der Gesellschaft präsent sein. Dabei muss sie den richtigen Ton treffen und das, was Wissenschaft formuliert, in eine Sprache überführen, die von einem breiteren Publikum verstanden und akzeptiert wird.*

*In diesem Sinne hängt es letzten Endes von den Menschen ab, die den Weg in die BWG finden. Das ist zunächst die Entscheidung derjenigen, die auf die Suche gehen nach geeigneten Kandidatinnen und Kandidaten für die Mitgliedschaft und denen es gelingen muss, durch Sachkunde und gutes Gespür die richtigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anzusprechen. Und die müssen sich bereit finden, die zusätzliche Aufgabe der Mitarbeit in einer Akademie neben den immer stärkeren Ansprüchen des Universitäts- und Forschungsbetriebes ehrenamtlich auf sich zu nehmen und mit ihren Ideen zu bereichern. In der Struktur der Wissenschaftlichen Akademie existiert ein inhaltlicher und organisatorischer Spielraum, der bei weitem noch nicht ausgeschöpft ist und den es auch für die BWG zu nutzen gilt.*

*Wenn die BWG dies zusammenführen und sie die Potenziale der Zusammenarbeit mit den anderen Institutionen weiter ausschöpfen und die Politik überzeugen kann, dass das Steuergeld hier gut angelegt ist, wenn es der BWG also gelingt, Wissenschaft, Staat und Gesellschaft zusammenzuführen, dann, denke ich, hat diese Institution eine gute Zukunft.*



# Die Präsidenten der BWG 1943-2013

**Fritz Gerstenberg**  
(Berlin 1881-1963 Braunschweig)  
Präsident der BWG 1943-1945



Nach dem Studium des Maschinenbaus begann Fritz Gerstenberg 1909 eine Tätigkeit bei der Eisenbahndirektion Berlin. Im Mai 1919 wurde er promoviert und arbeitete zunächst im preußischen Ministerium für öffentliche Arbeiten, später im Reichsverkehrsministerium. Nach seiner Habilitation 1922 und einer Tätigkeit als Privatdozent für Eisenbahnfernmeldewesen, folgte Gerstenberg 1925 einem Ruf an die TH Braunschweig auf das Ordinariat für Verkehr und Eisenbahnwesen. In seinen wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigte er sich unter anderem mit dem Antrieb von

Schienenstraßenfahrzeugen und Problemen des automatischen Fahrens von Stadtschnellbahnen. Seine Forschungen führten zu einer Reihe von Patenten. Obwohl Gerstenberg selbst kein Nationalsozialist und seinerzeit noch kein Mitglied der NSDAP war, macht ihn der erste nationalsozialistische Rektor der TH, Paul Horrmann, zu seinem Prorektor. Im Mai 1937 trat Gerstenberg schließlich in die NSDAP ein, wurde 1943 Nachfolger Emil Herzigs als Rektor der TH Braunschweig und somit in Personalunion auch der erste Präsident der neu gegründeten BWG. Nicht zuletzt Gerstenbergs führende Tätigkeit bei der Technischen Nothilfe, die auch als „Sammelbecken für NS-Gegner“ galt, hat ihm bei Kollegen, die dem Nationalsozialismus fern standen, Sympathien eingebracht. Am 30. Juni 1945 bat Gerstenberg den Braunschweigischen Staatsminister für Volksbildung um seine Entbindung vom Amt des Rektors. Durch sein Entnazifizierungsverfahren entlastet, blieb er weiter als Professor an der TH tätig und führte die Geschäfte des Lehrstuhls für Verkehr und Eisenbahnwesen bis September 1951.

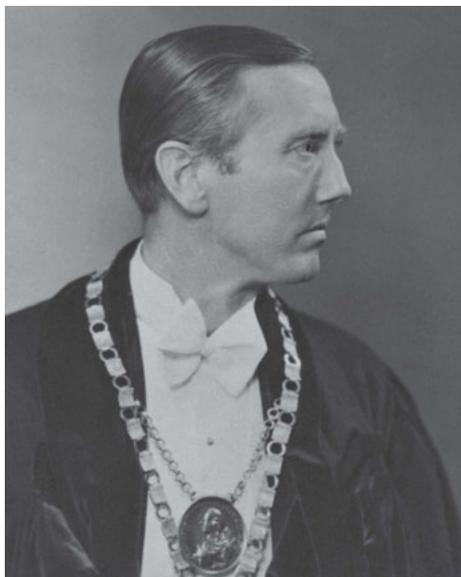
**Gustav Gassner**  
(Berlin 1881-1955 Lüneburg)  
Präsident der BWG 1946-1948



Gustav Gassner studierte in Berlin Botanik und Naturwissenschaften. Er wurde 1906 an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin promoviert. Anschließend arbeitete er als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem über Pilzkrankheiten des Getreides. Ein Jahr später ging er als Professor für Botanik und Phytopathologie an die Landwirtschaftliche Hochschule Montevideo in Uruguay. 1910 kehrte er nach Deutschland zurück, habilitierte sich 1911 in Kiel und wurde nach einer Zwischenstation in Rostock 1917 als Professor und Direktor des Botanischen Instituts und des Botanischen Gartens an die TH Braunschweig berufen. Gassners wissenschaftlicher Schwerpunkt lag auf den Gebieten der Phytopathologie und der angewandten Biologie. Er untersuchte vor allem die physiologischen und ökologischen Grundlagen parasitischer Brand- und Rostpilze und deren Rolle als Erreger von Pflanzenkrankheiten. 1932 wurde Gassner zum Rektor der TH gewählt und geriet bald in Konflikt mit den Nationalsozialisten. Nach heftigen Auseinandersetzungen erklärte er am 31. März 1933 seinen Rücktritt. Nach seiner vorübergehenden Verhaftung wurde er am 30. September aufgrund des *Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums* aus dem Staatsdienst entlassen und emigrierte bis 1939 in die Türkei. Anschließend kehrte er nach Deutschland zurück und nahm eine Stelle als Leiter eines biologischen Forschungsinstituts in Magdeburg an, bis er Ende 1941 als Sechzigjähriger zum Wehrdienst eingezogen wurde. 1945 wurde Gustav Gassner rehabilitiert, wieder zum Professor für Botanik ernannt und zum ersten Nachkriegsrektor der TH Braunschweig bestimmt. 1951 erfolgten seine Emeritierung und die Ernennung zum Ehrensensator der TH Braunschweig.<sup>87</sup>

## Hans Herloff Inhoffen

(Hannover 1906-1992 Konstanz)  
Präsident der BWG 1949-1950



Nach dem Studium der Chemie wurde Inhoffen 1931 in Berlin mit einer Arbeit *Über Oxycarbonsäuren der Cyclohexanreihe* promoviert. 1932 wurde er Assistent beim Nobelpreisträger Adolf Windaus in Göttingen, ab 1935 bei Sir Edward Charles Dodds am Courtauld-Institute of Biochemistry in London. Ein Jahr später kehrte er nach Deutschland zurück und war bis 1945 als Abteilungsleiter der Schering AG in Berlin tätig. Bereits 1938 gelang ihm zusammen mit Walter Hohlweg die Synthese eines oral wirkenden, noch heute in sogenannten Anti-Baby-Pillen

verwendeten Östrogens. 1943 habilitierte Inhoffen sich an der Universität Göttingen. 1946 wurde er auf den Lehrstuhl für Organische Chemie an der TH Braunschweig berufen, den er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1979 innehatte. Zu den herausragenden Leistungen Inhoffens in der synthetischen organischen Chemie gehören Totalsynthesen von Vitamin A und den Vitaminen der D-Reihe, vor allem Vitamin D<sub>3</sub>. Von 1948 bis 1950 war Inhoffen Rektor der TH. Durch eine gemeinsame Initiative mit Manfred Eigen (Göttingen) wurde 1965 das Institut für Molekularbiologie, Biochemie und Biophysik gegründet, aus dem das heutige Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung hervorgegangen ist. Inhoffen leitete das Institut neben seinem Lehrstuhl bis 1970. Seit 1994 veranstaltet die TU Braunschweig gemeinsam mit dem Helmholtz-Zentrum alljährlich die Inhoffen-Vorlesung. Die Verleihung der nach Hans Herloff Inhoffen benannten Inhoffen-Medaille ist der angesehenste deutsche Preis auf dem Gebiet der Naturstoffchemie.

## Eduard Justi

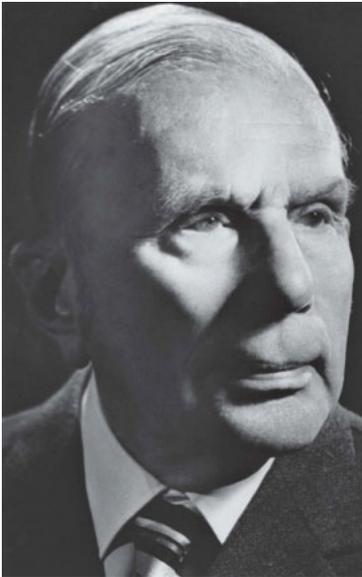
(Hongkong 1904-1986 Braunschweig)  
Präsident der BWG 1951-1953



Eduard Justi studierte Mathematik, Naturwissenschaften und Philosophie. Zu seinen akademischen Lehrern gehörten Albert Einstein, Max Planck und Erwin Schrödinger. 1929 wurde er mit seiner Untersuchung *Über die kalorimetrische Absolutmessung des elektrolytischen Leitvermögens für hochfrequenten Wechselstrom* promoviert. Ab 1942 war er Professor für Physik in Berlin, danach in Posen und Marburg. 1946 wurde er als Professor für Technische Physik an die TH Braunschweig berufen. Aufgrund seiner Mitgliedschaft in der NSDAP wurde Justi 1946 entlassen und wegen des Verdachts, an der Entwicklung einer deutschen Atombombe

beteiligt gewesen zu sein vorübergehend inhaftiert, 1948 jedoch als „entlastet“ entnazifiziert. Justi wurde zum Rektor der TH Braunschweig für die Amtszeit 1954-1956 gewählt, doch trat er im Mai 1955 aus Protest gegen den designierten rechtsextremen niedersächsischen Kultusminister Leonhard Schlüter von seinem Amt zurück. Das Schwergewicht der Arbeit Justis lag auf zukunftssträchtigen Feldern der Technischen Physik. Im Mittelpunkt standen Gebiete wie Supraleitung, Hochmagnetfeldphysik, Thermoelektrizität, Katalyse und vor allem die Nutzung von Solarenergie in Verbindung mit Wasserstofftechnologie. Justi gilt als Pionier der Brennstoffzellen- und Solartechnik. Als Direktor des Instituts für Technische Physik an der TU Braunschweig initiierte Justi den Bau der damals einzigartigen Hochmagnetfeld-Anlage.

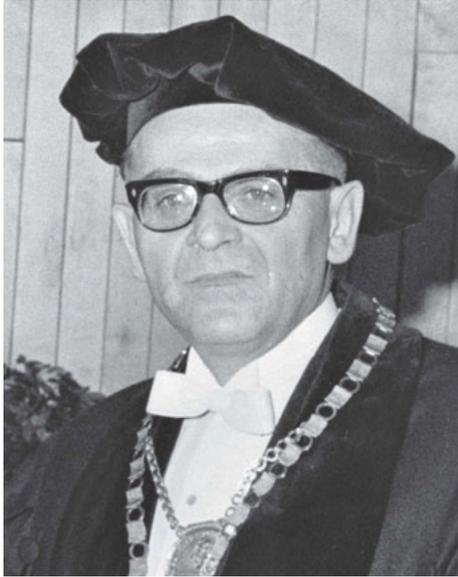
**Leo Pungs**  
(Moskau 1883-1979 Braunschweig)  
Präsident der BWG 1954-1956



Pungs studierte Elektrotechnik und war nach seinem Diplom Assistent am Elektrotechnischen Institut in Darmstadt. 1909 wechselte er in die Industrie zu Brown Boveri in Baden/Schweiz, ab 1912 war er Entwicklungsingenieur bei der C. Lorenz AG in Berlin. 1913 wurde Pungs in Darmstadt mit seiner Dissertation über *Das dielektrische Verhalten flüssiger Isolierstoffe bei hohen Wechselspannungen* promoviert. Im ersten Weltkrieg beschäftigte er sich als Leiter des Funklaboratoriums der Marine mit Peil- und Navigationsfragen. Nach dem Krieg nahm er seine Tätigkeit bei der Lorenz AG wieder auf und unternahm erste Rundfunkversuche, wobei die nach ihm benannte Pungs-Drossel zur Amplituden-

modulation zum Einsatz kam. Ihm gelang in der Spielzeit 1920/21 die erste drahtlose Opernübertragung aus der Staatsoper Berlin. Im Juli 1927 wurde Pungs als ordentlicher Professor für Fernmelde- und Hochfrequenztechnik an die TH Braunschweig berufen und leitete bis zu seiner Emeritierung 1954 das von ihm gegründete Institut für Schwachstromtechnik. 1928 wurde er zum Dekan der Abteilung Elektrotechnik gewählt, ein Amt, das er acht Jahre ausfüllte. Mit Kriegsausbruch tat er als Oberbaurat beim Nachrichtenmittelversuchskommando in Kiel Dienst, wo Forschung zum Radar und zur Tarnung von Objekten betrieben wurde. Nach dem Krieg wurde Pungs wegen seiner Mitgliedschaft in der NSDAP durch die britische Militärregierung aus dem Hochschuldienst entlassen, aber bereits ein Jahr später vollständig rehabilitiert.

**Max Kohler**  
(Tuttlingen 1911-1982 Sulzburg)  
Präsident der BWG 1957-1959



Kohler studierte Mathematik und Physik an den Universitäten Würzburg, Tübingen und Berlin und wurde 1932 beim Nobelpreisträger Max von Laue mit einer Arbeit über die allgemeine Relativitätstheorie promoviert. Er blieb als Assistent am Berliner Institut und führte intensive Forschungsarbeiten auf den Gebieten der Kristallgitter-Röntgeninterferenzen und der Elektronentheorie der Metalle durch. Kohler habilitierte sich 1936 in Berlin und wechselte 1943 als Professor für Theoretische Physik nach Greifswald. Nach dem Krieg arbeitete er zunächst in St. Louis

im Elsass und wurde 1949 als ordentlicher Professor für Theoretische Physik an die TH Braunschweig berufen, zu deren Rektor er 1962/63 gewählt wurde. 1966 folgte Kohler einem Ruf an die Universität Göttingen, wo er bis zu seiner Emeritierung lehrte. Kohler beschäftigte sich vor allem mit den elektrischen und thermischen Eigenschaften von Metallen. Er wurde bekannt für die „Kohlersche Regel“, eine Ähnlichkeitsregel für die elektrische Leitfähigkeit von Metallen. Seit den Fünfzigerjahren arbeitete er verstärkt auf dem Gebiet der allgemeinen Relativitätstheorie.

## Hans Kroepelin

(Berlin-Wilmersdorf 1901-1993 Braunschweig)  
Präsident der BWG 1960-1962



Hans Kroepelin studierte von 1920 bis 1925 Chemie, Physik und Mathematik in Freiburg und Berlin. Ab 1925 war er am Physikalischen Institut der TH Berlin tätig. Im Mai 1926 wurde er an der Universität Berlin mit einer Arbeit über *Kinetische Untersuchungen an Lösungen des Brom-äthylamins* promoviert und habilitierte sich 1930 in Erlangen. Kroepelins Berufung an das Kaiser-Wilhelm-Institut für Physikalische Chemie in Berlin wurde 1935 wieder zurückgezogen, da er als „Mischling 1. Grades“ galt. Er nahm daraufhin einen Ruf an die Universität Istanbul an, kehrte jedoch 1937 nach Deutschland zu-

rück, wo man ihm 1938 die Lehrbefähigung entzog. 1944 verhaftete ihn die Gestapo und verschleppte ihn als „Halbjuden“ in Zwangsarbeitslager. Nach seiner Befreiung wurde Kroepelin 1945 an der Universität Erlangen zum Professor und kommissarischen Direktor des Instituts für Angewandte Chemie ernannt. Ein Jahr später folgte er einem Ruf auf den Lehrstuhl für Chemische Technologie an die TH Braunschweig. Kroepelin leitete das Institut bis zu seiner Emeritierung 1970 und war von 1963 bis 1964 Rektor der TH Braunschweig. Schwerpunkte seiner vielfältigen Forschungsarbeit umfassten Gebiete wie die organische Geochemie (z. B. Migration des Erdöls), thermodynamische und kinetische Probleme von Hochtemperaturreaktionen sowie Stoffaustauschprozesse. Kroepelin beschäftigte sich auch mit Umweltproblemen wie der Immissionsbelastung durch Schwermetalle in der Umgebung von Metallverhüttungen.

**Paul Koeßler**  
(Ingolstadt 1896-1987 Inzell)  
Präsident der BWG 1950-1951 und 1963-1966

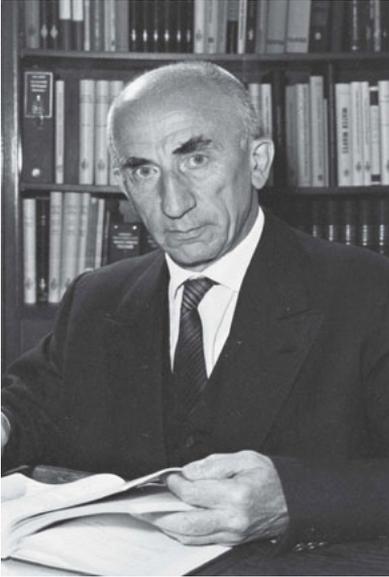


Koeßler begann sein Studium nach Ende des Ersten Weltkrieges in München, legte 1922 sein Diplom als Maschinen-  
elektroingenieur ab und arbeitete da-  
nach bis 1934 bei der Reichsbahn. 1929  
wurde er mit einer Arbeit *Über Messun-  
gen der Flammenstrahlung in Dampfkessel-  
feueranlagen* promoviert. Noch während  
seines laufenden Habilitationsverfah-  
rens an der TH München wurde er 1934  
auf den Lehrstuhl für Dampfkessel,  
Kolbendampfmaschinen und Eisen-  
bahnmaschinen an die TH Braun-  
schweig berufen. Koeßler gilt als einer  
der Pioniere der Fahrzeugtechnik, der  
diesen Begriff in der Wissenschaft prä-  
gte. Unmittelbar nach Beginn seiner Tä-

tigkeit in Braunschweig begann er das neue Gebiet der Schienen- und Stra-  
ßenfahrzeuge in Forschung und Lehre aufzubauen. Bereits 1940 wurde sein  
Lehrstuhl umbenannt und umfasste nun Fahrzeugtechnik und Heizflächen-  
technik. Schwerpunkte von Koeßlers Forschung lagen auf den gemeinsamen  
technischen Grundlagen von Schienen- und Straßenfahrzeugen und umfassen-  
ten Problemkreise wie Fahrzeugbremsen, Kraftschluss zwischen Reifen und  
Fahrbahn, Bremskraftverteilung sowie die Lenkung von Gleiskettenfahr-  
zeugen. Im Zweiten Weltkrieg vom Kriegsdienst freigestellt, wurde er zum  
Direktor des Versuchsfeldes für Fahrzeugtechnik ernannt und 1944 mit dem  
Fritz-Todt-Preis ausgezeichnet. Nach dem Krieg wurde Koeßler von der Mi-  
litärregierung für „ok“ erklärt, so dass er seine Forschungs- und Lehrtätig-  
keit fortsetzen konnte. Von 1950 bis 1952 war er Rektor der TH Braun-  
schweig.

## Hermann Blenk

(Hersfeld 1901-1995 Braunschweig)  
Präsident der BWG 1967-1970



Hermann Blenk studierte ab 1920 Mathematik und Physik in Göttingen und wurde 1923 mit der Arbeit *Der Eindecker als tragende Wirbelfläche* promoviert. Anschließend arbeitete er an der Versuchsanstalt für Luftfahrt (DVL) in Berlin-Adlershorst und forschte über Aerodynamik und Flugmechanik. 1936 übernahm er die Leitung des Instituts für Aerodynamik der neu gegründeten Deutschen Forschungsanstalt für Luftfahrt (DFL) in Braunschweig-Völkenrode, wurde im folgenden Jahr zum Professor im Reichsdienst an der TH Braunschweig ernannt und vom Kriegsdienst freigestellt. Nach dem Krieg wurde jegliche Luftfahrtforschung in

Deutschland von der alliierten Militärregierung verboten, so dass Blenk zunächst als freier Mitarbeiter an der Forschungsanstalt für Landwirtschaft (der späteren FAL) tätig war. Nach der Aufhebung des Forschungsverbotes trug Blenk entscheidend zum Wiederaufbau der Luftfahrtforschung in Braunschweig bei. Er war bis 1971 Leiter des Instituts für Flugmechanik und von 1950 bis 1970 Professor für Angewandte Mechanik an der TH Braunschweig. Die TU Braunschweig verleiht in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) seit 2010 den mit 5.000 Euro dotierten Hermann-Blenk-Forscherpreis für zukunftsweisende Forschungsergebnisse aus dem Bereich des Flugverkehrs.

## Karl Gerke

(Braunschweig 1904-2002 Braunschweig)  
Präsident der BWG 1971-1977



Nach einer Lehre in einem Vermessungsbüro begann Karl Gerke 1931 ein Studium des Vermessungswesens in Berlin und Braunschweig. Im Mai 1935 wurde er Assistent am Institut für Vermessungskunde an der TH Braunschweig. Während des Krieges war Gerke Gruppenleiter beim Chef des Karten- und Vermessungswesens der Wehrmacht. 1947 wurde er mit einer Untersuchung über *Das Feinnivellement Groß-Braunschweig 1946 und Folgerungen aus dem Vergleich mit den Messungen von 1931* promoviert und erhielt einen Lehrauftrag an der TH Braunschweig. Nach seiner Habilitation wechselte er 1955 an das Institut für Angewandte Geodäsie

(IfAG) nach Frankfurt am Main, doch kehrte er 1958 als Professor an das Institut für Vermessungskunde nach Braunschweig zurück, das er von 1962 bis zu seiner Emeritierung 1972 als Ordinarius leitete. Von 1966 bis 1968 war Gerke Rektor der TH. In seine Amtszeit fielen die ersten Studentenunruhen und die Umwandlung der TH in eine Technische Universität. Als Wissenschaftler hat Gerke die Geodäsie stets als Ingenieur- und Naturwissenschaft verstanden. Von seinen vielfältigen Projekten seien nur seine Beiträge im Rahmen der internationalen geodätisch-geophysikalischen Arbeiten zur Bestimmung rezenter Krustenbewegungen in Island genannt. Noch im hohen Alter engagierte Gerke sich im Bereich der Hochschulgeschichte und bei der Erstellung eines *Catalogus Professorum* der TU Braunschweig. Neben seiner beruflichen Karriere war er ein erfolgreicher Sportler, der 50 Jahre lang den Sprintrekord über 100m für Jugendliche hielt. Während des Studiums war Gerke mehrfacher deutscher Hochschulmeister in verschiedenen Disziplinen.<sup>88</sup>

---

## Herbert Wilhelm

(Berka/Werra 1922-2007 Braunschweig)  
Präsident der BWG 1978-1980



Herbert Wilhelm begann 1939 eine kaufmännische Ausbildung, nach deren Abschluss er 1941 zum Kriegsdienst eingezogen wurde. Im Frühjahr 1944 kehrte er schwer verwundet zurück und begann sein Studium der Volkswirtschaftslehre in Nürnberg und Göttingen. 1948 wurde er mit der Arbeit *Kaspar Hauser. Ein Beitrag zur Gesellungslehre* promoviert. Neben einer Assistententätigkeit war er nebenberuflich im Ausbildungsdienst bei Siemens tätig, bis er sich 1954 habilitierte. Ein Jahr darauf erhielt er den Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre an der TH Braunschweig und wurde 1968 für zwei Jahre zum Rektor gewählt. In

seiner Braunschweiger Zeit beschäftigte sich Wilhelm mit der Verbindung von Wirtschaft und Technik, aber auch strukturelle, durch die Teilung Deutschlands verursachte Probleme der Braunschweiger Wirtschaft und Entwicklungsprobleme des niedersächsischen Fremdenverkehrs gehörten zu seinen Forschungsgebieten.

## Karl Heinrich Olsen

(Graudenz/Westpreußen 1908-1996 Braunschweig)  
Präsident der BWG 1981-1986



Karl Heinrich Olsen (eigtl. Olszewski) studierte Chemie und Landwirtschaft in Danzig. 1934 ging er an das Institut für Wirtschaftslehre an der TH München und übernahm als Assistent vertretungsweise auch Vorlesungen und Übungen. 1936 wurde er mit seiner Dissertation über *Den Flachsanbau im rechtsrheinischen Bayern* promoviert und habilitierte sich 1939. Im Juli 1940 wurde er zum Dozenten für Landwirtschaftliche Betriebslehre und Agrarpolitik ernannt. Olsen leistete den gesamten Krieg über Militärdienst und kehrte im September 1945 aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft nach München zurück. Wegen „formaler politischer Belastung“ wurde er durch die

Militärregierung als Dozent entlassen und übernahm verschiedene Posten in der Wirtschaft, bis er 1948 als „unbelastet“ entnazifiziert wurde und in den Hochschulbetrieb zurückkehrte. 1950 wurde Olsen Abteilungsleiter und später Leitender Direktor am Institut für Betriebswirtschaft der Forschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL) in Braunschweig-Völkenrode. Ab 1954 war er Privatdozent für Agrarpolitik, Landwirtschaftliche Betriebslehre und Wirtschaftsgeographie an der TH Braunschweig und wurde 1958 zum Professor ernannt. Ziel der wissenschaftlichen Arbeit Olsens war es, naturwissenschaftliche Theorien und Grundlagen in die Praxis umzusetzen und weiterzuentwickeln. Dies belegen viele seiner fachspezifischen Beiträge aus der Landwirtschaft sowie der regionalen Raum- und Verkehrsplanung.<sup>89</sup>

---

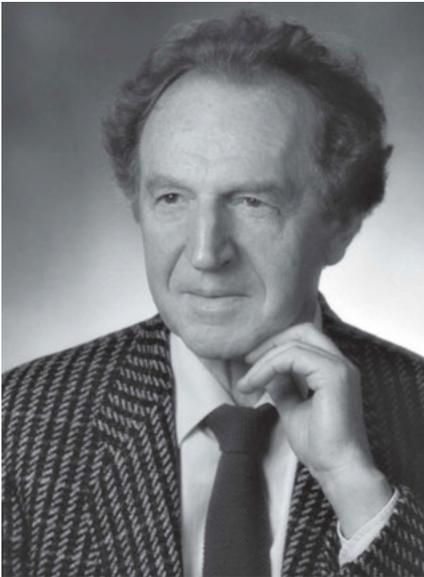
**Gerhard Oberbeck**  
(Braunschweig 1925-2006 Hamburg)  
Präsident der BWG 1987-1992



Gerhard Oberbeck studierte nach seinem Kriegsdienst bei der Luftwaffe ab 1946 zunächst Pädagogik und Psychologie in Braunschweig, später Geographie, Geologie, Germanistik, Philosophie und Geschichte in Göttingen und Paris, wobei er sich auf die Geographie konzentrierte und in diesem Fach 1955 mit einer Untersuchung über *Die mittelalterliche Kulturlandschaft des Gebietes um Gifhorn* promoviert wurde. An der TH Hannover arbeitete er als Assistent am Geographischen Institut. Nach einem Aufenthalt als Oberassistent und Lehrbeauftragter für Geographie an der Universität Zürich wurde er 1960 in Hannover mit einer Arbeit über natur- und kulturgeogra-

phische Untersuchungen auf den Färöerinseln habilitiert. Bis 1964 war er Privatdozent für Geographie in Hannover und arbeitete gleichzeitig als Professor für Geographie in Osnabrück. 1964 folgte er schließlich einem Ruf als Professor für Geographie nach Hamburg, wo er bis zu seiner Emeritierung lehrte.

**Werner Leonhard**  
(geb. 1926 in Weiden)  
Präsident der BWG 1993-1995



Nach seinem Kriegsdienst bei der Marine und der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft studierte Werner Leonhard ab 1946 Elektrotechnik in Stuttgart. Als Assistent am Institut für Theoretische Elektrotechnik der TH Stuttgart wurde er 1954 mit einer Arbeit über messtechnische Probleme bei magnetischen Verstärkern promoviert. Anschließend war er für vier Jahre als Entwicklungsingenieur bei der Westinghouse Electric Corp. in Pittsburgh (USA) tätig. 1958 kehrte er nach Deutschland zurück und trat 1959 eine Stelle bei Siemens Schuckert in Erlangen an. Durch Veröffentlichungen und Patente bekannt-

geworden, erhielt er 1963 einen Ruf als Professor und Direktor des Instituts für Regelungstechnik an der TH Braunschweig. Leonhards Forschungsgebiet umfasste vor allem elektrische Regelantriebe. So leistete er Pionierarbeit für den Einsatz der digitalen Regelungstechnik bei Maschinen und Antrieben. Leonhard war Mitherausgeber der Zeitschrift *Archiv für Elektrotechnik* und als Vorsitzender des Fakultätentages für Elektrotechnik auch in der Hochschulpolitik tätig. Leonhard ist Autor zahlreicher Veröffentlichungen über elektrische Energie und ihre Anwendungen und verfasste Lehrbücher zur Regelungstechnik. Nach seiner Emeritierung hielt er Vorlesungen und Vorträge über die Liberalisierung in der elektrischen Energietechnik.

**Norbert Kamp**  
(Niese/Lippe 1927-1999 Braunschweig)  
Präsident der BWG 1996-1999



Norbert Kamp wurde 1944 zum Kriegsdienst eingezogen und begann nach seinem Abitur 1949 ein Studium der Geschichte in Göttingen. Hier wurde er 1957 bei Percy Ernst Schramm mit dem Thema *Moneta Regis. Beiträge zur Geschichte der Münzstätten und der königlichen Münzpolitik der Stauferzeit* promoviert. Im Anschluss nahm er ein Stipendium beim Deutschen Historischen Institut in Rom an, wo er sich der italienischen Geschichte des 13. Jahrhunderts zuwandte – einem Schwerpunkt seiner zukünftigen Forschungsarbeit. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland nahm Kamp 1961 eine Stelle als

Assistent in Münster an, wo er 1969 habilitiert wurde. Im folgenden Jahr wurde er Professor für Mittelalterliche Geschichte an der TU Braunschweig, deren Rektor er von 1976 bis 1978 war. Direkt im Anschluss an dieses Amt wurde er Professor für Mittelalterliche Geschichte in Göttingen und bis 1992 Präsident der dortigen Universität. Gleichzeitig war Kamp ab 1980 auch langjähriger Vorsitzender der Landeshochschulkonferenz und ab 1988 Mitglied der Hochschulstrukturkommission des Landes Niedersachsen. Trotz seiner amtlichen Verpflichtungen fand er Zeit, wichtige Beiträge zu seinem zentralen Forschungsgebiet, der Geschichte der Stauferzeit Süditaliens, zu liefern.

**Joachim Klein**  
(geb. 1935 in Berlin)  
Präsident der BWG 2000-2013



Joachim Klein begann 1955 ein Studium der Chemie in Braunschweig, das er 1961 mit dem Diplom abschloss. 1962 ging er an die TU München, wo er 1965 bei Franz Patat promoviert wurde. 1968 habilitierte er sich und erhielt eine Dozentur im Fach Technische Chemie, die er – mit einer Unterbrechung für einen Forschungsaufenthalt an der Carnegie Mellon University Pittsburgh (USA) und der University of Waterloo (Kanada) – bis 1971 wahrnahm. Es erfolgte zunächst ein Wechsel in die Industrie, wo Klein 1971/72 als Forschungschemiker bei der Hoechst AG tätig war. 1972 wurde er Professor und Direktor des Instituts für Technische Chemie an der TU Braun-

schweig. 1984 wurde Klein zum Wissenschaftlichen Direktor der Gesellschaft für Biotechnologische Forschung (GBF, heute Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung) berufen und war ab 1990 nach einem erneuten Wechsel nach München in gleicher Funktion für das Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit (GSF, heute Helmholtz-Zentrum) verantwortlich. 1995 kehrte Klein nach Braunschweig zurück, um an der TU bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2000 den Lehrstuhl für Molekulare Chemie zu übernehmen. Zwischenzeitlich war er als Gastprofessor an den Universitäten Toronto (Kanada) und Tianjin (China) tätig. Die Forschungsarbeit Joachim Kleins war durch die Verknüpfung von Makromolekularer und Technischer Chemie gekennzeichnet und sollte den Weg in die industrielle Anwendung aufzeigen. Beispiele sind Polymer-Katalysatoren in der Petrochemie, Polymeradditive in der tertiären Erdölförderung sowie – als Brücke zur Biotechnologie – die Polymerfixierung von Mikroorganismen als Biokatalysatoren. In den letzten Jahren seiner Forschungstätigkeit traten die Nutzung nachwachsender Rohstoffe und die Entwicklung biokompatibler Polymere für die Medizin in den Vordergrund.



# Die Träger der Gauß-Medaille

## Die Träger der Gauß-Medaille

- 1949** WALTER REPPE †, Dr.phil., Dr.phil.nat.h.c., Dr.-Ing.E.h., Honorarprofessor der Universität Mainz und der Technischen Hochschule Darmstadt.
- 1950** ARVID HEDVALL †, fil.dr., Dr.phil.h.c., Dr.-Eng.h.c., Dr.Techn.h.c., em. o. Professor für Silikatchemie der Technischen Hochschule Göteborg/Schweden.
- 1951** WILHELM NUSSELT †, Dr.-Ing. E.h., em. o. Professor für Theoretische Maschinenlehre an der Technischen Hochschule München.
- 1952** ERWIN W. MÜLLER †, Dr.-Ing. habil., Dr.rer.nat.h.c., Dr.h.c., Evan-Pugh Res., Professor an der Pennsylvania State University, University Park, Penn./USA.
- 1953** GUSTAV WOLF †, Dr.-Ing. E.h., Professor in Münster.
- 1954** MAX STRUTT †, Dr.techn., Dr.-Ing.E.h., o. Professor für Höhere Elektrotechnik an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich/Schweiz.
- 1955** FRITZ ARNDT †, Dr.phil., Dr.rer.nat.h.c., Dr.h.c., em. o. Professor für Organische Chemie an der Universität Breslau, Honorarprofessor an der Universität Hamburg.
- 1955** PASCUAL JORDAN †, Dr.phil., em. o. Professor für Theoretische Physik an der Universität Hamburg.
- 1956** ULRICH FINSTERWALDER †, Dr.-Ing., Dr.-Ing.E.h., München.
- 1957** GEORG SACHS †, Dr.-Ing., Dr.-Ing.E.h., o. Professor für Metallurgie an der Syracuse University, Syracuse, N.Y./USA.
- 1958** WERNER SCHMEIDLER †, Dr.phil., Dr.-Ing.E.h., em. o. Professor für Mathematik an der Technischen Universität Berlin.
- 1959** HANS BROCKMANN †, Dr.sc.nat.habil., Dr.rer.nat.h.c., em. o. Professor für Organische Chemie an der Universität Göttingen.
- 1960** THEODOR VON KARMAN †, Dr.phil., Dr.-Ing.E.h., Dr.rer.nat.h.c.mult., LL.D., Professor am California Institute of Technology, Pasadena, Calif./USA.
- 1961** KURT PAUL KLÖPPEL †, Dr.-Ing., Dr.-Ing.E.h., o. Professor für Statik und Stahlbau an der Technischen Hochschule Darmstadt.
- 1962** WALTER SCHOTTKY †, Dr.phil., Dr.-Ing.E.h., Dr.rer.nat.h.c., Dr.techn.h.c., em. o. Professor für Theoretische Physik an der Universität Erlangen.
- 1963** GOTTFRIED KÖTHE †, Dr.phil., Dr.h.c., Dr.rer.nat.h.c.mult., em. o. Professor für Angewandte Mathematik an der Universität Heidelberg.
- 1964** CARL WAGNER †, Dr.phil., Dr.rer.nat.h.c., Dr.-Ing.E.h., Professor und vormalig Direktor des Max-Planck-Instituts für Physikalische Chemie in Göttingen.

- 1965** ALBERT BETZ †, Dr.phil., Dr.-Ing.E.h., Dr.sc.techn.h.c., Professor und vormalig Direktor der Aerodynamischen Versuchsanstalt und des Max-Planck-Instituts für Strömungsforschung in Göttingen.
- 1966** WILHELM BECKER †, Dr.phil., Dr.h.c., em. o. Professor und Direktor der Astronomisch-Meteorologischen Anstalt der Universität Basel/Schweiz.
- 1967** HENRY GÖRTLER †, Dr.phil.habil., LL.D.h.c., em. o. Professor für Mathematik und vormalig Direktor des Instituts für Angewandte Mathematik der Universität Freiburg i. Br.
- 1968** EGON OROWAN †, Dr.-Ing., Dr.-Ing.E.h., o. Professor für Mechanical Engineering am Massachusetts Institute of Technology, Cambridge, Mass./USA.
- 1969** E. ARNE BJERHAMMAR †, tekn.dr., Professor für Geodäsie an der Kungl. Tekniska Högskolan in Stockholm/Schweden.
- 1970** ELIE CARAFOLI †, Dr.rer.nat., Professor für Aero-Gas-Dynamik am Polytechnischen Institut Bukarest und vormalig Direktor des Institut de Mécanique des Fluides „Traian Vuia“ in Bukarest/Rumänien.
- 1971** WALTER DIEMINGER †, Dr.rer.techn., apl. Professor für Geophysik an der Universität Göttingen und vormalig Direktor des Max-Planck-Instituts für Aeronomie in Lindau/Harz.
- 1972** HUBERT RÜSCH †, Dr.-Ing., Dr.-Ing.E.h., em. o. Professor für Massivbau an der Technischen Hochschule München und vormalig Direktor des Amtlichen Materialprüfungsamtes für das Bauwesen.
- 1973** VIKTOR GUTMANN †, Dr.techn., Ph.D., Sc.D., Dr.rer.nat.h.c., Dr.Sc.h.c., em. o. Professor für Anorganische Chemie an der Technischen Universität Wien/Österreich.
- 1974** FRIEDRICH TAMMS †, Dr.h.c., Professor, Beigeordneter der Stadt Düsseldorf (Stadtbaurat i.R.), Freischaffender Planer.
- 1975** SIR MICHAEL JAMES LIGHTHILL †, FRS, FRAeS, Hon.D.Sc.mult., Professor für Mathematik an der University of Cambridge/Großbritannien.
- 1977** WALTER MAURICE ELSASSER †, Dr.phil., o. Professor für Geophysik an der Johns Hopkins University, Baltimore, Maryland/USA.  
HELMUT MORITZ, Dr.techn., Dr.-Ing.E.h., o. Professor für Geodäsie an der Technischen Universität Graz/Österreich.  
LÁSZLÓ FEJES TÓTH †, Dr., Professor und Direktor des Mathematischen Forschungsinstituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Budapest/Ungarn.
- 1978** ULRICH GRIGULL †, Dr.-Ing., Dr.-Ing.E.h., em. o. Professor für Thermodynamik an der Technischen Universität München.
- 1979** WOLF FREIHERR VON ENGELHARDT †, Dr.phil., em. o. Professor für Mineralogie und Petrographie an der Universität Tübingen.

- 
- 1980** HANS KUHN †, Dr.phil., Dr.rer.nat.h.c., Professor und vormalig Direktor am Max-Planck-Institut für Biophysikalische Chemie in Göttingen.
- 1981** MARTIN KNESER †, Dr.rer.nat., o. Professor für Mathematik an der Universität Göttingen.
- 1982** WALTER BURKERT, Dr.phil., o. Professor für Klassische Philologie an der Universität Zürich/Schweiz.
- 1983** LEOPOLD MÜLLER †, Dr.techn., Dr.mont.h.c., Honorarprofessor für Felsmechanik an der Universität Salzburg/Österreich.
- 1984** HEINZ BENEKING †, Dr.rer.nat., o. Professor und Direktor des Instituts für Halbleitertechnik an der RWTH, Aachen.
- 1985** GERHARD ERTL, Dr.rer.nat., Dr.h.c., Professor und Direktor am Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft in Berlin.
- 1986** ARNO BORST †, Dr.phil., o. Professor für Mittelalterliche Geschichte an der Universität Konstanz.
- 1987** OLGIERD CECIL ZIENKIEWICZ †, FRS, Ph.D., D.Sc., Hon.D.Sc.mult., Professor of Civil Engineering an der University of Wales/Swansea/Großbritannien.
- 1988** HEINZ BRAUER †, Dr.-Ing., Professor für Chemische Ingenieurtechnik an der Technischen Universität Berlin.
- 1989** HERBERT WALTHER †, Dr.rer.nat., Professor für Experimentalphysik an der Universität München und Direktor des Max-Planck-Instituts für Quantenoptik in Garching.
- 1990** RAYMOND KLIBANSKY †, Dr.phil., Dr.phil.h.c., Professor der Philosophie (Logik und Metaphysik) an der McGill University in Montreal/Kanada und Fellow des Wolfson College Oxford/Großbritannien.
- 1991** WILFRIED B. KRÄTZIG, Dr.-Ing., Dr.-Ing.E.h., Professor für Ingenieurmechanik an der Ruhr-Universität Bochum.
- 1992** ERNST-DIETER GILLES, Dr.-Ing., Professor für Meß- und Regelungstechnik an der Universität Stuttgart.
- 1993** HANS-HEINRICH VOIGT, Dr.rer.nat., em. o. Professor für Astronomie und Astrophysik an der Universität Göttingen.
- 1994** JOSEF FLECKENSTEIN †, Dr.phil., em. o. Professor für Mittelalterliche Geschichte, zuvor Direktor des Max-Planck-Instituts für Geschichte in Göttingen.
- 1995** DAVID G. CRIGHTON †, FRS, Head of Department of Applied Mathematics and Theoretical Physics, University of Cambridge/Großbritannien.
- 1996** GERHARD FREY, Dr.rer.nat., Dr.h.c., Professor für Mathematik an der Universität Essen.
- 1997** ARNOLD ESCH, Dr.phil., Professor für Mittelalterliche Geschichte, Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Rom/Italien.

- 1998** CHRISTIAN MENN, Dr.-Ing., Dr.-Ing.E.h., em. Professor für Konstruktiven Ingenieurbau an der ETH Zürich/Schweiz.
- 1999** CHRISTIAN WANDREY, Dr.rer.nat., Professor für Biotechnologie, Universität Bonn, Direktor des Instituts für Biotechnologie des Forschungszentrums Jülich.
- 2000** KLAUS J. HOPT, Dr.jur., Dr.phil., Dres.h.c., Professor für Ausländisches und Internationales Privatrecht, Universität Hamburg, Direktor des Max-Planck-Instituts für Ausländisches und Internationales Privatrecht, Hamburg.
- 2001** ROBERT PILOTY †, Dr.-Ing., Professor em. für Datentechnik an der Technischen Universität Darmstadt.
- 2002** WOLFGANG KRÄTSCHMER, Dr.rer.nat., Professor für Kern- und Astrophysik am Max-Planck-Institut für Kernphysik, Heidelberg.
- 2003** NIKLOT KLÜSSENDORF, Dr.phil., apl. Professor für Numismatik und Geldgeschichte an der Philipps Universität Marburg.
- 2004** JOACHIM MILBERG, Dr.-Ing. Dr.h.c.mult. Dr.-Ing. E.h.mult., Professor für Maschinenbau und Produktionswissenschaften München.
- 2005** KLAUS VON KLITZING, Dr.rer.nat. Dr.h.c.mult., Professor für Festkörperphysik, Direktor am Max-Planck-Institut für Festkörperforschung, Stuttgart, Honorarprofessor an der Universität Stuttgart.
- 2006** PETER BÜRGER, Dr.phil.habil., Professor em. für Literaturwissenschaft (Romanistik) und Ästhetische Theorie an der Universität Bremen.
- 2007** HERBERT A. MANG, Dipl.-Ing. Dr.techn. Ph.D. Dr.h.c.mult., Ordentlicher Universitäts- Professor für Elastizitäts- und Festigkeitslehre an der Technischen Universität Wien/Österreich.
- 2008** RUDOLF K. THAUER, Dr.rer.nat.habil. Dr.h.c.mult., Professor für Mikrobiologie, Direktor des Max-Planck-Instituts für Terrestrische Mikrobiologie, Marburg.
- 2009** WALTHER LUDWIG, Dr.phil., Professor em. für Klassische Philologie an der Universität Hamburg.
- 2010** KLAUS STREUBEL, Dr.rer.nat., LED-Technologie, Leiter Forschung und Technologie der Osram GmbH, Augsburg.
- 2011** ANGELA D. FRIEDERICI, Dr.phil. Dr.h.c., Professorin für Neuropsychologie, Direktorin am Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften, Leipzig.
- 2012** WERNER OECHSLIN, Dr., Professor für Kunst- und Architekturgeschichte an der ETH Zürich/Schweiz.
- 2013** WOLFGANG SCHRÖDER, Dr.-Ing., Professor für Strömungsmechanik an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen.

DIE BRAUNSCHWEIGISCHE  
WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT

BERUFT  
AUF BESCHLUSS DER PLENARVERSAMMLUNG

IN WÜRDIGUNG SEINER  
WISSENSCHAFTLICHEN VERDIENSTE  
ZU IHREM

IN DER KLASSE FÜR

DER PRÄSIDENT



# Verzeichnis der Mitglieder der BWG

# Verzeichnis der Mitglieder der BWG

(Stand: 30. August 2013)

## **Präsidenten**

1943-45 F. Gerstenberg; 1946-48 G. Gassner; 1949-50 H. H. Inhoffen; 1950-51 P. Koeßler; 1951-53 E. Justi; 1954-56 L. Pungs; 1957-59 M. Kohler; 1960-62 H. Kroepelin; 1963-66 P. Koeßler; 1967-70 H. Blenk; 1971-77 K. Gerke; 1978-80 H. Wilhelm; 1981-1986 K.H. Olsen; 1987-1992 G. Oberbeck; 1993-1995 W. Leonhard; 1996-1999 N. Kamp; seit 2000 J. Klein.

## **Generalsekretäre (bis 2011)**

1943-45 E.A. Roloff; 1946-48 W. Gelhoff; 1949-50 E. Justi; 1951-53 H. Schlichting; 1954-59 H.H. Inhoffen; 1960-61 H. Bodemüller; 1962-64 H.J. Bogen; 1965-69 H. Schaefer; 1970-71 K. Gerke; 1972-73 A. Beuermann; 1974-80 K.H. Olsen; 1981-82 U. Wannagat; 1983-85 H.-J. Kanold; 1986-88 E. Richter; 1989-91 H. Thies; 1992-94 U. Wannagat; 1995-97 H. Braß; 1998-2000 E. Steck; 2001-2010 C.-A. Scheier.

## **Vizepräsidenten (seit 2011)**

2011-2012 C.-A. Scheier; seit 2011 K. Gahl; seit 2013 D. Brandes.

## **Vorsitzende der Klassen (bis 1954 Sekretäre der Abteilungen)**

### **Mathematik und Naturwissenschaften**

1943-47 G. Cario; 1948-50 P. Dorn; 1951-53 H.H. Inhoffen; 1954-57 P. Dorn; 1958-60 H. Kroepelin; 1961 H. Poser; 1962-64 H. Hartmann; 1965-66 H. Schumann; 1967-72 M. Grützmaker; 1973-76 U. Wannagat; 1977-80 H.R. Müller; 1981-84 E. Richter; 1985-89 O. Rosenbach; 1990-91 St. Schottlaender; 1992-94 H.-J. Kowalsky; 1995-97 H. Tietz; 1998-1999 K. Schügerl; 2000 G. Müller; 2001-2003 J. Heidberg; 2004-2006 E. Winterfeldt; 2007-2012 Th. Hartmann; seit 2013 H.-D. Ehrich.

### **Ingenieurwissenschaften**

1943-48 E. Marx; 1949-53 L. Pungs; 1954-56 O. Flachsbart; 1957-60 W. Hofmann; 1961-64 H. Hausen; 1965-70 G. Wassermann; 1971-77 H. W. Henniecke; 1978-79 Th. Rummel; 1980-83 M. Mitschke; 1984-93 R. Jeschar; 1994-96 H.-G. Unger; 1997-2000 E. Stein; 2001-2005 M. Lindmayer; 2006-2008 P. Wriggers; 2009-2011 U. Peil; seit 2012 J. Müller.

**Bauwissenschaften (seit 1994 vereinigt mit der Klasse für Ingenieurwissenschaften)**

1943-44 E. Herzig; 1944-48 J. Petersen; 1949-53 Th. Kristen; 1954-62 F. Zimmermann; 1963-67 A. Pflüger; 1968-69 J. Göderitz; 1970-73 W. Wortmann; 1974 K.H. Olsen; 1975-78 H. Duddeck; 1979-83 W. Höpcke; 1984-93 J. Herrenberger.

**Geisteswissenschaften (1953-1968 keine eigene Klasse)**

1943-48 W. Jesse; 1949-53 W. Gehlhoff; 1954-57 (Obmann) W. Jesse; 1958-61 (Obmann) H. Glockner; 1962-68 (Obmann) H. Heffter; 1969-78 A. Beuermann; 1979-87 M. Gosebruch; 1988-89 H. Boeder; 1990-91 G. Maurach; 1992-98 C.-A. Scheier; 1999 G. Maurach; 2000 C.-A. Scheier; 2001-10 H.-J. Behr; seit 2011 K. Alpers.

**Vorstand des Vereins der Freunde der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft e. V.****Vorsitzende**

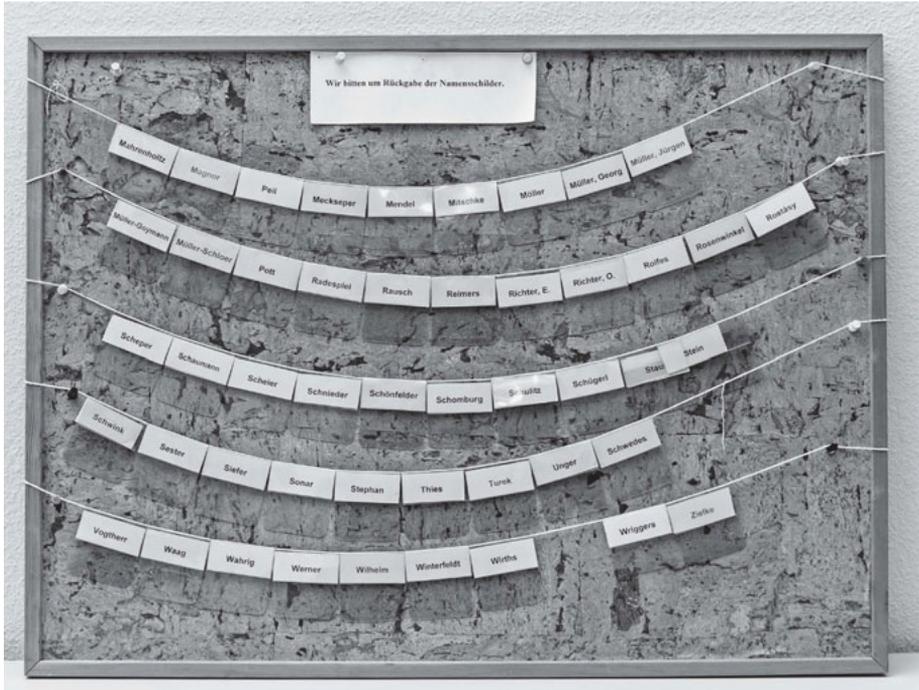
1977-79 H. Kroepelin; 1980-84 K. Gerke, 1985-93 K.H. Olsen; 1994-99 E. Richter; seit 2000 H. Harborth.

**Schatzmeister**

1977-84 H.-J. Kanold; 1985-93 M. Kersten; 1994-99 G. Oberbeck; 2000-11 H.-J. Kowalsky; seit 2012 C. Müller-Goymann.

**Vorstandsmitglieder**

1977-79 K. Löhner; 1980-93 G. Pahlitzsch; 1994-2011 J. Herrenberger; seit 2012 K.-H. Glaßmeier.



Tafel mit Namensschildern der ordentlichen Mitglieder der BWG

## Klasse für Mathematik und Naturwissenschaften

### Ordentliche Mitglieder

*Die Jahresangaben markieren den Zeitraum der ordentlichen Mitgliedschaft. Zusätzlich in Klammern gesetzte Jahreszahlen geben den Beginn bzw. das Ende einer sich anschließenden Zeit als korrespondierendes Mitglied an.*

Bahadir, Ali Müfit	Braunschweig	Chemie	seit 2002
Balling, Rudi	Braunschweig	Ernährungswissenschaften	2008-2010 (2011-)
Baumann, Knut	Braunschweig	Pharmazeutische Chemie	seit 2012
Bartels, Heinz	Hannover	Physiologie	1983-1984 (-2000)
Becker, Gerhard	Braunschweig	Physik	1973-1999
Behrens, Peter	Hannover	Chemie	seit 2003
Birckenbach, Lothar	Clausthal	Chemie	1944-1954 (-1962)
Blöchl, Peter E.	Clausthal	Physik	seit 2003
Bogen, Hans Joachim	Braunschweig	Botanik	1957-2002
Börsch, Hans	Berlin	Physik	1952-1953 (-1970)
Böttger, Caesar Rudolf	Braunschweig	Zoologie	1949-1976
Brandes, Dietmar	Braunschweig	Botanik	seit 1996

Braß, Helmut	Braunschweig	Mathematik	1991-2011
Brehler, Bruno	Clausthal	Mineralogie	1975-1988
Bruchhausen, Friedrich von	Braunschweig	Pharmazie	1949-1966
Buschendorf, Friedrich	Hannover	Mineralogie	1958-1978
Cario, Günter	Braunschweig	Physik	1943-1984
Cramer, Friedrich	Göttingen	Chemie	1977-2003
de Meijere, Armin	Göttingen	Chemie	seit 1997
Deutsch, Werner	Braunschweig	Psychologie	2001-2010
Dieminger, Walter	Göttingen/Lindau	Geophysiker	1972-2000
Dieselhorst, Hermann	Braunschweig	Physik	1944-1961
Dorn, Paul	Braunschweig	Mineralogie	1949-1959
Ehrich, Hans Dieter	Braunschweig	Informatik	seit 1991
Ertmer, Wolfgang	Hannover	Experimentalphysik	seit 2002
Frankenberg, Gerhard von	Braunschweig	Zoologie	1949-1969
Friese, Hermann	Braunschweig	Chemie	1943-1945
Gassner, Gustav	Braunschweig	Botanik	1946-1955
Gericke, Karl-Heinz	Braunschweig	Chemie	seit 2003
Glaßmeier, Karl-Heinz	Braunschweig	Geophysik	seit 1995
Göbel, Ernst-Otto	Braunschweig	Physik	seit 1997
Görlitzer, Klaus	Braunschweig	Pharmazeutische Chemie	1995-2005 (2006-)
Grüzmacher, Martin	Braunschweig	Akustik	1967-1994
Gundermann, Karl-Dietrich	Clausthal	Chemie	1976-1995
Harborth, Heiko	Braunschweig	Mathematik	seit 1992
Harms, Erich	Braunschweig	Physiologie	1943-1945
Hartmann, Hellmut	Braunschweig	Chemie	1955-1986
Hartmann, Thomas	Braunschweig	Pharmazeutische Biologie	seit 1983
Haul, Robert	Hannover	Chemie	1972-2000
Haux, Reinhold	Braunschweig	Medizinische Informatik	seit 2009
Heidberg, Joachim	Hannover	Physik	1995-2008
Henze, Ernst	Braunschweig	Mathematik	1976-1986
Henzler, Martin	Hannover	Physik	seit 2001
Hopf, Henning	Braunschweig	Chemie	seit 1983
Hövermann, Jürgen	Göttingen	Geographie	seit 1972
Hulek, Klaus	Hannover	Mathematik	seit 1996
Iglisch, Rudolf	Braunschweig	Mathematik	1943-1947
Inhoffen, Hans Herloff	Braunschweig	Chemie	1946-1985
Jahn, Dieter	Braunschweig	Biologie	seit 2003
Jaretzky, Robert	Braunschweig	Pharmakognosie	1943-1956
Jockusch, Brigitte	Braunschweig	Zoologie	seit 1996
Kaluza, Theodor	Hannover	Mathematik	1957-1974 (-1994)
Kanold, Hans-Joachim	Braunschweig	Mathematik	1970-2012
Kaufmann, Dieter Eckart	Clausthal	Chemie	seit 2008

Kersten, Martin	Braunschweig	Physik	1964-1999
Kertz, Walter	Braunschweig	Geophysik	1966-1997
Keßler, Franz Rudolf	Braunschweig	Physik	1969-1992 (1992-)
Kippenhahn, Rudolf	Göttingen	Astronomie	1970-1974 (1974-)
Klein, Joachim	Braunschweig	Chemie	seit 1997
Kohler, Max	Braunschweig	Physik	1955-1979 (-1982)
Kösters, Wilhelm	Braunschweig	Physik	1949-1950
Kowalsky, Hans-Joachim	Braunschweig	Mathematik	1969-2010
Krebs, Wolfgang	Braunschweig	Geologie	1971-1981
Kreiß, Jens-Peter	Braunschweig	Mathematik	seit 2012
Kroepelin, Hans	Braunschweig	Chemische Technologie	1946-1993
Lepsius, Richard	Braunschweig	Chemie	1943-1945
Litterst, Fred Jochen	Braunschweig	Physik	seit 1996
Löwen, Rainer	Braunschweig	Mathematik	seit 2012
Maaß, Günter	Hannover	Chemie	seit 1978
Martini, Hans Joachim	Hannover	Geologie	1969-1969
Mendel, Ralf-Rainer	Braunschweig	Botanik	seit 2003
Mensching, Horst	Hannover	Geographie	1970-1975 (-2008)
Meyer, Friedrich	Braunschweig	Pharmakologie	1971-1976
Müller, Hans Robert	Braunschweig	Mathematik	1972-1999
Müller, Georg	Clausthal	Mineralogie	seit 1980
Müller-Goymann, Christel	Braunschweig	Pharmazeutische Technologie	seit 2001
Nehring, Paul	Braunschweig	Chemie	1943-1945
Patat, Franz	Hannover	Chemie	1953-1955 (-1982)
Pilger, Andreas	Clausthal	Geologie	1970-1997
Poser, Hans	Göttingen	Geographie	1949-1987
Pott, Richard	Hannover	Geobotanik	seit 2003
Quade, Wilhelm	Hannover	Mathematik	1957-1973
Rautmann, Hermann	Braunschweig	Medizin	1943-1956
Rehage, Günther	Clausthal	Chemie	1982-1984
Richter, Egon	Braunschweig	Physik	seit 1969
Richter, Otto	Braunschweig	Agrarökologie	seit 2001
Rieger, Georg Johann	Hannover	Mathematik	seit 1992
Rohdenburg, Heinrich	Braunschweig	Phys. Geographie	1983-1987
Röhrs, Manfred	Hannover	Zoologie	1978-2005
Rosenbach, Otto	Clausthal	Geophysik	1973-1994
Schaller, Friedrich	Braunschweig	Zoologie	1964-1967 (1967-)
Schätzl, Ludwig	Hannover	Wirtschaftsgeographie	seit 2002
Schaumann, Ernst	Clausthal	Chemie	seit 2001
Scheibe, Adolf	Braunschweig	Physik	1957-1958
Schimank, Hans	Hannover	Geschichte Naturwiss.	1949-1951 (-1979)
Schmidt, Gudrun	Clausthal	Chemie	seit 2003

Schomburg, Dietmar	Braunschweig	Biochemie	seit 2010
Schottlaender, Stefan	Clausthal	Mathematik	1976-1991
Schügerl, Karl	Hannover	Chemie	seit 1987
Schultze, Georg Richard	Hannover	Chemie	1943-1970
Schumann, Hilmar	Braunschweig	Mineralogie	1964-2001
Schwab, Klaus Ludwig	Clausthal	Geologie	1987-1997 (1998-)
Schwalb, Antje	Braunschweig	Geologie/Paläontologie	seit 2011
Schwink, Christoph	Braunschweig	Physik	seit 1983
Sonar, Thomas	Braunschweig	Mathematik	seit 2005
Stahl, Wolfgang	Hannover	Physik	1986-2008
Stephan, Ernst Peter	Hannover	Mathematik	seit 2005
Stedel, Andreas	Hannover	Experimentalphysik	1969-2009
Stille, Ulrich	Braunschweig	Physik	1970-1976
Suhrmann, Rudolf	Hannover	Chemie	1950-1965 (-1971)
Taubert, Rolf	Braunschweig	Physik	1969-1977
Tietz, Horst	Hannover	Mathematik	1976-2002 (-2012)
Unsöld, Albrecht	Kiel	Physik	1946-1951 (-1995)
Vollmar, Roland	Braunschweig	Informatik	seit 1986
Wannagat, Ulrich	Braunschweig	Chemie	1968-2003
Weinert, Hanns Joachim	Clausthal	Mathematik	seit 1986
Welling, Herbert	Hannover	Physik	seit 1982
Werner, Reinhard	Hannover	Physik	seit 2001
Willerding, Ulrich	Göttingen	Botanik	seit 1985
Winterfeldt, Ekkehard	Hannover	Chemie	seit 1983
Wirths, Karl-Joachim	Braunschweig	Mathematik	seit 2006
Zinner, Gewalt	Braunschweig	Pharm. Chemie	1970-2011

### Korrespondierende Mitglieder

*Aufgeführt sind die gewählten korrespondierenden Mitglieder. Ordentliche Mitglieder, die in den Status einer korrespondierenden Mitgliedschaft wechselten (in der Regel Veränderung des Wohnort nach außerhalb Niedersachsens), sind unter den ordentlichen Mitgliedern aufgeführt.*

Becker, Wilhelm	Basel	Astronomie	1974-1996
Bentz, Alfred	Hannover	Geologie	1960-1964
Bürger, Hans	Wuppertal	Chemie	seit 1991
de Cayeux de Sénarpon, André	Paris	Geographie	1955-1986
Elsasser, Walter Maurice	Baltimore	Geophysik	1977-1991
Engelhardt, von, Wolf	Tübingen	Mineralogie	1980-2008
Ertl, Gerhard	Berlin	Chemie	seit 1985
Friederici, Angela D.	Leipzig	Neuropsychologie	seit 2011

Friedrichs, Kurt	New York	Mathematik	1959-1982
Fries, Karl Theophil	Braunschweig	Chemie	1946-1962
Gutmann, Viktor	Budapest	Chemie	1975-1998
Haken, Hermann	Stuttgart	Physik	seit 1987
Hengge, Edwin	Graz	Chemie	1985-1997
Kneser, Martin	Göttingen	Mathematik	1983-2004
Köthe, Gottfried	Frankfurt/M.	Mathematik	1975-1989
Krätschmer, Wolfgang	Heidelberg	Kern- und Astrophysik	seit 2002
Kreutzkamp, Norbert	Hamburg	Pharmazie	1978-1994
Kuhn, Hans	Göttingen	Chemie	1983-2012
Lochte-Holtgreven, Walter	Kiel	Physik	1965-1987
Meschede, Dieter	Bonn	Angewandte Physik	seit 1994
Roth, Walter	Braunschweig	Chemie	1944-1950
Schmitz, Rudolf	Marburg	Pharmazie	1979-1992
Schoeller, Walter	Konstanz	Chemie	1960-1965
Schottky, Walter	Erlangen	Physik	1975-1976
Schumacher, Hans-Joachim	LaPlata/Arg.	Chemie	1969-1985
Scriba, Christoph	Hamburg	Geschichtswissenschaften	1988-2013
Tóth, László Fejes	Budapest	Mathematik	1977-2005
Voigt, Hans-Heinrich	Göttingen	Astronomie/Astrophysik	seit 1994
Voronkov, Michail	Irkutsk	Chemie	seit 1975
Wandrey, Christian	Bonn/Jülich	Biotechnologie	seit 2000
Wagner, Carl	Göttingen	Chemie	1974-1977
Witting, Hermann	Freiburg	Mathematik	1991-2010
Zenneck, Jonathan	München	Physik	1944-1959

## Klasse für Ingenieurwissenschaften

### Ordentliche Mitglieder

*Seit 1994 vereinigt mit der Klasse für Bauwissenschaften, deren Mitglieder durch (B) hinter dem Namen gekennzeichnet sind.*

*Die Jahresangaben markieren den Zeitraum der ordentlichen Mitgliedschaft. Zusätzlich in Klammern gesetzte Jahreszahlen geben den Beginn bzw. das Ende einer sich anschließenden Zeit als korrespondierendes Mitglied an.*

Albrecht, Jürgen (B)	Braunschweig	Städtebau	1961-1962
Arndt, Hermann (B)	Braunschweig	Eisenbahnwesen	1950-1951 (-1963)
Baehr, Hans-Dieter	Hannover	Thermodynamik	1983-1997 (1998-)
Bammert, Karl	Hannover	Strömungsmechanik	1976-1987
Barke, Erich	Hannover	Mikroelektronik	seit 2003
Batel, Wilhelm	Braunschweig	Verfahrenstechnik	1977-2005

Beck, Hans-Peter	Clausthal	Elektrotechnik	seit 2000
Billib, Herbert (B)	Hannover	Wasserwirtschaft	1965-2001
Blenk, Hermann	Braunschweig	Flugmechanik	1944-1995
Bodemüller, Hellmut (B)	Braunschweig	Vermessungskunde	1958-1961 (-1965)
Bohnet, Matthias	Braunschweig	Verfahrenstechnik	seit 1984
Bošnjaković, Fran	Braunschweig	Wärmetechnik	1958-1961 (-1993)
Bretthauer, Karlheinz	Clausthal	Elektrotechnik	1985-2001
Brünig, Kurt (B)	Göttingen	Landeskunde	1954-1961
Buchwald, Konrad (B)	Hannover	Landschaftspflege	1972-2003
Budelmann, Harald	Braunschweig	Baustoffkunde	seit 2003
Busemann, Adolf	Braunschweig	Gasdynamik	1943-1954 (-1986)
Büttgenbach, Stephanus	Braunschweig	Mikrotechnik	seit 2003
Canders, Wolf-Rüdiger	Braunschweig	Elektromaschinen	seit 2008
Carlowitz, Otto	Clausthal	Umweltwissenschaften	seit 2004
Denkena, Berend	Hannover	Fertigungstechnik	seit 2006
Dilger, Klaus	Braunschweig	Füge- und Schweißtechnik	seit 2012
Dinkler, Dieter	Braunschweig	Statik	seit 2007
Dizioğlu, Bekir	Braunschweig	Getriebelehre	1975-2005
Duddeck, Heinz (B)	Braunschweig	Statik	seit 1971
Engel, Ludolf	Clausthal	Maschinenbau	1963-1972
Erdmann-Jesnitzer, Friedrich	Hannover	Werkstoffkunde	1978-1990
Ernst, Rolf	Braunschweig	Datentechnik	seit 2001
Esslinger, Maria (B)	Braunschweig	Statik	1978-2009
Fisch, Manfred	Braunschweig	Gebäude- und Solartechnik	seit 2013
Flachsbart, Otto	Hannover	Maschinenbau	1953-1957
Flesche, Hermann (B)	Braunschweig	Baugeschichte	1949-1972
Föppl, Otto	Braunschweig	Festigkeitslehre	1949-1963
Frohne, Edmund (B)	Braunschweig	Eisenbahnwesen	1949-1954 (-1971)
Führböter, Alfred (B)	Braunschweig	Hydromechanik	1989-1992
Funke, Paul	Clausthal	Werkstoffumformung	1976-1993 (-1998)
Garbrecht, Günther (B)	Braunschweig	Wasserbau	1975-1985 (1985-)
Gerke, Karl (B)	Braunschweig	Geodäsie	1965-2001
Gerstenberg, Fritz (B)	Braunschweig	Verkehrswesen	1943-1963
Gockenbach, Ernst	Hannover	Hochspannungstechnik	seit 2010
Göderitz, Johannes (B)	Braunschweig	Städtebau	1946-1978
Grabe, Walter (B)	Hannover	Verkehrswirtschaft	1975-1976 (-1986)
Grossmann, Walter (B)	Hannover	Geodäsie	1959-1980
Groth, Klaus	Hannover	Kolbenmaschinen	1977-2003
Grumbrecht, Alfred	Clausthal	Bergbau	1943-1949
Habekost, Heinrich (B)	Braunschweig	Städtebau	1969-1985 (-1994)
Haeßner, Frank	Braunschweig	Werkstoffkunde	seit 1989
Hake, Günter (B)	Hannover	Topographie	1978-2000

Harbert, Egbert (B)	Braunschweig	Vermessungskunde	1946-1968
Hausen, Helmuth	Hannover	Thermodynamik	1953-1982 (-1987)
Hecht, Konrad (B)	Braunschweig	Baugeschichte	1961-1980
Heipke, Christian	Hannover	Photogrammetrie	seit 2001
Henn, Walter (B)	Braunschweig	Industriebau	1959-2006
Hennicke, Hans Walter	Clausthal	Keramik und Email	1971-1993
Hensen, Walter (B)	Hannover	Wasserbau	1954-1973
Herrenberger, Justus (B)	Braunschweig	Baukonstruktion	seit 1980
Hesselbach, Jürgen	Braunschweig	Werkzeugmaschinen	seit 2003
Hoeltje, Georg (B)	Hannover	Bau- und Kunstgeschichte	1959-1996
Hofmann, Wilhelm (B)	Hannover	Baukonstruktion	1953-1981
Höpcke, Walter (B)	Hannover	Vermessungskunde	1968-1995
Illies, Kurt	Hannover	Schiffsmaschinen	1963-1971 (-1987)
Jensen, Herbert (B)	Braunschweig	Städtebau	1963-1968
Jeschar, Rudolf	Clausthal	Energieanlagentechnik	seit 1974
Johannsen, Friedrich	Clausthal	Metallurgie	1953-1966 (-1983)
Jordan, Heinz	Hannover	Elektrische Maschinen	1963-1976 (-1982)
Justi, Eduard	Braunschweig	Technische Physik	1946-1986
Kehr, Dietrich (B)	Hannover	Siedlungswasserwirtschaft	1963-1979
Kienzle, Otto	Hannover	Werkzeugmaschinen	1958-1962 (-1969)
Kind, Dieter	Braunschweig	Hochspannungstechnik	seit 1976
Kistenmacher, Friedrich-W.(B)	Hannover	Landesplanung	1973-1976 (1977-)
Kloth, Willi	Braunschweig	Landtechnik	1950-1967
Koeßler, Paul	Braunschweig	Fahrzeugtechnik	1944-1987
Konecny, Gottfried (B)	Hannover	Photogrammetrie	seit 1983
Koppe, Heinrich	Braunschweig	Metrologie	1943-1963
Kordina, Karl (B)	Braunschweig	Stahlbetonbau	1966-2005
Kose, Volkmar	Braunschweig	Präzisionsmesstechnik	1994-2010 (2010-)
Kowalsky, Wolfgang	Braunschweig	Hochfrequenztechnik	seit 1999
Kracke, Rolf (B)	Braunschweig	Eisenbahnwesen	1976-1985 (-2001)
Kraemer, Friedrich-W.(B)	Braunschweig	Architektur	1947-1973 (-1990)
Kraczyk, Manfred	Braunschweig	Bauinformatik	seit 2007
Kristen, Theodor (B)	Braunschweig	Baustoffkunde	1943-1976
Kröner, Ekkehart	Clausthal	Theoretische Physik	1963-1970 (-2000)
Krüger, Gerhard	Clausthal	Wirtschaftswissenschaft	1947-1957 (-1990)
Kutterer, Gerhard	Hannover	Geodäsie	seit 2010
Lagershausen, Hermann (B)	Braunschweig	Verkehrswesen	1958-1977
Lautz, Günter	Braunschweig	Elektrophysik	1967-2013
Lehmann, Gerhard (B)	Hannover	Photogrammetrie	1964-1986
Leichtweiss, Ludwig (B)	Braunschweig	Wasserbau	1944-1958
Leilich, Hans-Otto	Braunschweig	Datenverarbeitung	seit 1986
Lentholt, Werner (B)	Hannover	Grünplanung	1972-1980

Leonhard, Werner	Braunschweig	Regelungstechnik	seit 1978
Leschonski, Kurt	Clausthal	Verfahrenstechnik	1985-2002
Lindmayer, Manfred	Braunschweig	Elektrische Energieanlagen	seit 1995
Löhner, Kurt	Braunschweig	Kolbenmaschinen	1946-1978
Luther, Horst	Clausthal	Chemische Technologie	1967-1970
Lutz, Otto	Braunschweig	Maschinenelemente	1959-1974
Magnor, Markus	Braunschweig	Informatik	seit 2011
Mahrenholtz, Oskar	Hannover	Mechanik	seit 1977
Marx, Claus	Clausthal	Tiefbohrkunde	seit 1985
Marx, Erwin	Braunschweig	Hochspannungstechnik	1944-1978
Massute, Erwin (B)	Hannover	Eisenbahnwesen	1959-1974
Matthies, Hans Jürgen	Braunschweig	Landmaschinen	seit 1974
Mayinger, Franz	Hannover	Verfahrenstechnik	1978-1982 (1982-)
Mecke, Wilhelm (B)	Braunschweig	Straßenwesen	1963-2006
Merker, Günter Peter	Hannover	Thermodynamik	seit 2001
Mitschke, Manfred	Braunschweig	Fahrzeugtechnik	seit 1974
Möller, Dietrich (B)	Braunschweig	Vermessungskunde	seit 1981
Mühlbauer, Alfred	Hannover	Elektrowärme	1993-2006
Müller, Jürgen	Hannover	Geodäsie	seit 2008
Müller-Schloer, Christian	Hannover	Informatik	seit 2010
Musmann, Hans Georg	Hannover	Nachrichtentechnik	seit 1983
Natke, Hans-Günther (B)	Hannover	Schall- und Messtechnik	1985-2002
Niemann, Gustav	Braunschweig	Maschinenelemente	1949-1954 (-1982)
Oelsen, Willi	Clausthal	Eisenhüttenkunde	1952-1960 (-1970)
Pahlitzsch, Gotthold	Braunschweig	Werkzeugmaschinen	1944-1992
Partensky, Hans-Werner (B)	Hannover	Verkehrswasserbau	1981-2004
Peil, Udo	Braunschweig	Stahlbau	seit 1999
Pelzer, Hans (B)	Hannover	Vermessungskunde	1989-2006
Pestel, Eduard	Hannover	Mechanik	1959-1987
Petersen, Julius (B)	Braunschweig	Baukonstruktion	1943-1969
Pfleiderer, Carl	Braunschweig	Strömungsmaschinen	1949-1960
Pflüger, Alf (B)	Hannover	Statik	1957-1989
Pieper, Klaus (B)	Braunschweig	Statik	1971-1985 (-1995)
Pierick, Klaus (B)	Braunschweig	Eisenbahnwesen	1978-1993 (1993-)
Popp, Karl	Hannover	Mechanik	1998-2005
Pritschow, Karl	Braunschweig	Physik	1946-1956
Pungs, Leo	Braunschweig	Fernmeldetechnik	1944-1979
Radespiel, Rolf	Braunschweig	Strömungsmechanik	seit 2007
Rausch, Andreas	Clausthal	Informatik	seit 2012
Raven, Werner (B)	Braunschweig	Städtebau	1944-1960
Reimers, Ulrich	Braunschweig	Nachrichtentechnik	seit 1998
Renard, Walter (B)	Hannover	Gartenbautechnik	1966-1994

Risch, Curt (B)	Hannover	Verkehrswesen	1946-1959
Rögener, Heinz	Hannover	Thermodynamik	1976-2000
Rolfes, Raimund	Hannover	Statik und Dynamik	seit 2012
Rosenwinkel, Karl-Heinz	Hannover	Siedlungswasserwirtschaft	seit 2009
Rostásy, Ferdinand (B)	Braunschweig	Baustoffkunde	seit 1983
Rothert, Heinrich (B)	Hannover	Statik	seit 1986
Ruge, Jürgen	Braunschweig	Schweißtechnik	1974-1993 (-2005)
Rummel, Theodor	Hannover	Elektrowärme	1969-1992
Schaefer, Hermann	Braunschweig	Technische Mechanik	1949-1969
Scheer, Joachim (B)	Braunschweig	Stahlbau	seit 1978
Schlichting, Hermann	Braunschweig	Strömungsmechanik	1944-1982
Schlitt, Herbert	Hannover	Regelungstechnik	1965-1970 (1970-)
Schlums, Johannes (B)	Hannover	Straßenbauwesen	1958-1961 (-1980)
Schmidt, Ernst	Braunschweig	Wärmetechnik	1944-1953 (-1975)
Schmitz, Otto	Braunschweig	Werkstoffkunde	1949-1965
Schnieder, Eckehard	Braunschweig	Regelungstechnik	seit 2001
Schönfeld, Hans	Braunschweig	Fernmeldetechnik	1962-1978
Schönfelder, Helmut	Braunschweig	Nachrichtentechnik	seit 1981
Schulitz, Christian Helmut	Braunschweig	Industriebau	seit 1999
Schwedes, Jörg	Braunschweig	Verfahrenstechnik	seit 2000
Schwerdtfeger, Klaus	Clausthal	Metallurgie	seit 1985
Sester, Monika	Hannover	Kartographie	seit 2006
Sewig, Rudolf	Braunschweig	Angewandte Physik	1953-1954 (-1972)
Siefer, Thomas	Braunschweig	Eisenbahnbetrieb	seit 2003
Spengelin, Friedrich (B)	Hannover	Städtebau	1975-1989 (1989-)
Steck, Elmar	Braunschweig	Mechanik	1993-2001 (-2009)
Stein, Erwin	Hannover	Baumechanik	seit 1978
Stoy, Wilhelm (B)	Braunschweig	Holzbau	1943-1958
Stracke, Ferdinand	Braunschweig	Städtebau	1985-1989 (1989-)
Thoma, Manfred	Hannover	Regelungstechnik	seit 1978
Thulesius, Daniel (B)	Braunschweig	Architekturzeichnen	1949-1967
Tischner, Horst	Hannover	Elektrotechnik	1969-1970 (-1982)
Tönshoff, Hans Kurt	Hannover	Fertigungstechnik	seit 1984
Torge, Wolfgang (B)	Hannover	Geodäsie	1980-1986 (1987-)
Triebel, Wolfgang (B)	Hannover	Bauwirtschaft	1969-2002
Trömel, Gerhard	Clausthal	Eisenhüttenwesen	1968-1973
Turek, Thomas	Clausthal	Chemische Verfahrenstechnik	seit 2011
Unger, Franz	Braunschweig	Elektrische Maschinen	1944-1975
Unger, Hans-Georg	Braunschweig	Hochfrequenztechnik	seit 1966
Vieweg, Richard	Braunschweig	Technische Physik	1953-1961 (-1972)
Wassermann, Günter	Clausthal	Metallkunde	1954-1979 (-1986)
Waag, Andreas	Braunschweig	Halbleitertechnik	seit 2009

Weh, Herbert	Braunschweig	Starkstromtechnik	seit 1971
Weimann, Günter (B)	Braunschweig	Photogrammetrie	1985-1991 (-2008)
Wiendahl, Hans-Peter	Hannover	Arbeitsmaschinen	1995-2011 (2012-)
Wierig, Hans-Joachim (B)	Hannover	Baustoffkunde	1983-2001
Wilhelm, Karin	Braunschweig	Architekturgeschichte	seit 2011
Wortmann, Wilhelm (B)	Hannover	Stadtplanung	1958-1995
Wriggers, Peter	Hannover	Bauchmechanik	seit 2001
Zabeltitz, Christian von	Hannover	Gartenbautechnik	seit 1984
Zenner, Harald	Clausthal	Anlagentechnik	seit 1995
Zerna, Wolfgang (B)	Hannover	Massivbau	1963-1970 (-2005)
Zielke, Werner (B)	Hannover	Strömungsmechanik	seit 1992

### Korrespondierende Mitglieder

*Seit 1994 vereinigt mit der Klasse für Bauwissenschaften, deren Mitglieder durch (B) hinter dem Namen gekennzeichnet sind.*

*Aufgeführt sind die gewählten korrespondierenden Mitglieder. Ordentliche Mitglieder, die in den Status einer korrespondierenden Mitgliedschaft wechselten (in der Regel Veränderung des Wohnort nach außerhalb Niedersachsens), sind unter den ordentlichen Mitgliedern aufgeführt.*

Albareda y Herrera, José M.	Madrid	Mineralogie	1955-1966
Beneking, Heinz	Aachen	Halbleitertechnik	1985-1996
Bjerhammar, Arne (B)	Stockholm	Geodäsie	1974-2009
Bosch, Firmin-Maurits	Gent	Technische Chemie	1977-1986
Carafoli, Elie	Bukarest	Aerogasodynamik	1974-1983
Crichton, David G., FRS	Cambridge	Applied Mathematics	1996-2000
Flügel, Gustav	Hannover	Strömungsmaschinen	1963-1966
Gersten, Klaus	Bochum	Strömungsdynamik	seit 1971
Gilles, Ernst Dieter	Stuttgart	Mess- und Regelungstechnik	seit 1993
Görtler, Henry	Freiburg	Mathematik	1985-1987
Grigull, Ulrich	München	Thermodynamik	1978-2003
Hedvall, Johan Arvid	Göteborg	Chemie	1955-1974
Houdremont, Edouard	Aachen	Eisenhüttenkunde	1953-1957
Kärner, Hermann Christian	Braunschweig	Hochspannungstechnik	seit 1995
Kirschstein, Friedrich	Braunschweig	Fernmeldetechnik	1965-1970
Klöppel, Kurt (B)	Darmstadt	Statik	1974-1985
Krämer, Bernhard	Helmstedt	Bergbau	1944-1974
Krätzig, Wilfried (B)	Bochum	Ingenieurbau	seit 1991
Kreuzer, Edwin	Hamburg	Mechanik und Meerestechnik	seit 2002
Lighthill, Sir Michael James	Cambridge	Mathematik	1975-1984
Mang, Herbert A.	Wien	Elastizitäts- u. Festigkeitslehre	seit 2008

Menn, Christian	Zürich	Konstruktiver Ingenieurbau	seit 2000
Milberg, Joachim	München	Produktionstechnik	seit 2004
Moritz, Helmut (B)	Graz	Geodäsie	seit 1977
Müller, Leopold (B)	Salzburg	Felsmechanik	1983-1988
Press, Heinrich	Berlin	Wasserbau	1963-1968
Ramm, Ekkehard	Stuttgart	Baustatik	seit 2003
Reese, Stefanie	Aachen	Festkörpermechanik	seit 2009
Schlyter, Ragnar (B)	Stockholm	Handwerkskunde	1949-1954
Schönhofer, Robert (B)	Braunschweig	Ingenieurbau	1944-1954
Strutt, Maximilian	Zürich	Elektrotechnik	1955-1992
Tamms, Friedrich (B)	Düsseldorf	Hochbau	1975-1980
Triebel, Wolfgang (B)	Hannover	Bauwirtschaft	1980-2002
Truckenbrodt, Erich	München	Technische Mechanik	1971-2009
Vogelpohl, Georg	Göttingen	Strömungsforschung	1963-1975
Weinblum, Georg	Hamburg	Schiffbau	1963-1974
Wincierz, Peter	Clausthal	Metallkunde	1983-1988
Wolf, Helmut (B)	Bonn	Geodäsie	1977-1994
Zumpe, Günter	Dresden	Mechanik	seit 1995

## Klasse für Geisteswissenschaften

### Ordentliche Mitglieder

*Die Jahresangaben markieren den Zeitraum der ordentlichen Mitgliedschaft. Zusätzlich in Klammern gesetzte Jahreszahlen geben den Beginn bzw. das Ende einer sich anschließenden Zeit als korrespondierendes Mitglied an.*

Adam, Wolfgang	Osnabrück	Kulturgesch. der Neuzeit	seit 2006
Alpers, Klaus	Hamburg	Klassische Philologie	seit 1999
Behr, Hans-Joachim	Braunschweig	Germanistik	seit 1997
Bei der Wieden, Brage	Wolfenbüttel	Archivistik	seit 2010
Beuermann, Arnold	Braunschweig	Geographie	1969-1987
Boeder, Heribert	Braunschweig	Philosophie	1977-2012 (2012-)
Borsche, Tilman	Hildesheim	Philosophie	seit 2008
Breger, Herbert	Hannover	Geschichte der Philosophie	seit 2005
Conermann, Klaus	Wolfenbüttel	Germanistik	seit 2004
Cunz, Reiner	Hannover	Numismatik	seit 2000
Daniel, Ute	Braunschweig	Neuere Geschichte	seit 2004
Deckert, Hermann	Hannover	Bau- und Kunstgeschichte	1952-1955
Ehlers, Joachim	Braunschweig	Mittelalterliche Geschichte	1983-1993 (1993-)
Fritz, Wolfgang	Braunschweig	Betriebswirtschaftslehre	2001-2012 (2012-)
Gahl, Klaus	Braunschweig	Medizin	seit 1997

Ganz, Peter	Wolfenbüttel	Germanistik	1986-1992
Ganzert, Joachim	Hannover	Baugeschichte	seit 2007
Gehlhoff, Hermann	Braunschweig	Verwaltungslehre	1946-1956
Glockner, Hermann	Braunschweig	Philosophie	1955-1979
Gosebruch, Martin	Braunschweig	Kunstgeschichte	1971-1992
Goetting, Hans	Wolfenbüttel	Geschichte	1959-1967 (-1994)
Gronau, Karl	Braunschweig	Philosophie	1950-1950
Haslinger, Franz	Hannover	Verwaltungslehre	2004-2004
Heffter, Heinrich	Braunschweig	Geschichte	1959-1975
Henne, Helmut	Braunschweig	Germanistik	seit 1982
Hentze, Joachim	Braunschweig	Betriebswirtschaftslehre	seit 2001
Herse, Wilhelm	Wolfenbüttel	Bibliothekswesen	1943-1965
Herwig, Bernhard	Braunschweig	Psychologie	1943-1974
Heuser, Otto Eberhard	Braunschweig	Wirtschaftslehre des Landbaus	1955-1961 (-1965)
Hoppe, Karl	Braunschweig	Germanistik	1970-1973
Jesse, Wilhelm	Braunschweig	Volkskunde	1943-1971
Kamp, Norbert	Göttingen	Mittelalterliche Geschichte	1979-1999
Karafyllis, Nicole Christine	Braunschweig	Philosophie	seit 2012
Killy, Walther	Wolfenbüttel	Germanistik	1979-1995
Kleinau, Hermann	Wolfenbüttel	Archivdirektor	1965-1978
König, Joseph	Wolfenbüttel	Archivdirektor	1975-1996
Körner, Karl-Hermann	Braunschweig	Romanistik	1990-1992
Kühne, Gunther	Clausthal	Berg-/Energierrecht	seit 1994
Lässig, Simone	Braunschweig	Neuere u. Neueste Geschichte	seit 2012
Lehfeldt, Werner	Göttingen	Slawistik	seit 2012
Lohse, Eduard	Hannover	Theologie	seit 1978
Luchterhandt, Otto	Hamburg	Öffentliches Recht	seit 2008
Märtl, Claudia	Braunschweig	Mittelalterliche Geschichte	1999-2012 (2012-)
Maurach, Gregor	Braunschweig	Lateinische Philologie	1981-1999
Maßberg, Karl	Wolfenbüttel	Heimatsforscher	1943-1944
Meckseper, Cord Reinhard	Hannover	Bau/Kunstgeschichte	seit 1991
Meier, Franz	Braunschweig	Anglistik	2009-2011
Menzel, Ulrich	Braunschweig	Sozialwissenschaften	seit 2010
Mohr, Hans-Heinrich	Braunschweig	Versicherungswiss.	1975-2004
Mössner, Karl Eugen	Braunschweig	Finanzwirtschaft	1949-1981
Mühe, Adolf	Gandersheim	Rektor der VHS	1944-1951
Müller, Gerhard	Braunschweig	Theologie	1986-2012 (2012-)
Niemeier, Georg	Braunschweig	Geographie	1959-1967 (-1984)
Niquet, Franz	Braunschweig	Archäologie	1967-1986
Nitz, Hans-Jürgen	Göttingen	Kulturgeographie	1989-2001
Oberbeck, Gerhard	Hamburg	Geographie	1981-2006
Oexle, Otto Gerhard	Göttingen	Geschichte	1985-1989 (1990-)

Olsen, Karl Heinrich	Braunschweig	Agrarpolitik	1967-1996
Peine, Franz-Joseph	Göttingen	Öffentliches Recht	1996-2012 (2012-)
Pollmann, Klaus Erich	Braunschweig	Neuere Geschichte	seit 1997
Pöls, Werner	Braunschweig	Neue Geschichte	1982-1989
Raabe, Paul	Wolfenbüttel	Germanistik	1987-2013
Raupach, Hans	München	Verwaltungslehre	1954-1962 (-1997)
Rengeling, Hans-Werner	Osnabrück	Umweltrecht	seit 1994
Reuther, Hans	Berlin	Architekturgeschichte	1982-1989
Roloff, Ernst August	Braunschweig	Geschichte	1943-1949
Rosen, Edgar R.	Braunschweig	Politikwissenschaften	1975-1994
Rötting, Hartmut	Braunschweig	Archäologie	seit 1994
Salje, Peter	Hannover	Zivilrecht	seit 1996
Scheier, Claus-Arthur	Braunschweig	Philosophie	seit 1990
Schillemeit, Jost	Braunschweig	Germanistik	1975-2002
Schindel, Ulrich Ernst	Göttingen	Klassische Philologie	seit 1990
Schmidt-Glintzer, Helwig	Wolfenbüttel	Sinologie	seit 1999
Schnath, Georg	Hannover	Landesgeschichte	1951-1967 (-1989)
Schneidmüller, Bernd	Braunschweig	Mittelalterliche Geschichte	1993-1995 (1995-)
Schwarz, Brigide	Hannover	Mittelalterliche Geschichte	1997-2006 (2006-)
Spieß, Werner	Braunschweig	Rechtsgeschichte	1943-1974
Stauf, Renate	Braunschweig	Germanistik	seit 2001
Steinacker, Karl	Braunschweig	Historiker	1943-1944
Thieme, Hartmut	Hannover	Ur- und Frühgeschichte	seit 1999
Thieme, Werner	Hamburg	Verwaltungslehre	seit 1984
Thies, Harmen	Braunschweig	Baugeschichte	seit 1985
Vogtherr, Thomas	Osnabrück	Geschichte	seit 2007
Vollmer, Gerhard	Braunschweig	Philosophie	2000-2008 (2008-)
Voppel, Götz	Hannover	Geographie	1975-1977 (1977-)
Wahrig, Bettina	Braunschweig	Pharmaziegeschichte	seit 2005
Warncke, Carsten-Peter	Braunschweig	Kunstgeschichte	1995-2012 (2012-)
Wilhelm, Herbert	Braunschweig	Verwaltungslehre	1965-2007
Zahlten, Johannes	Braunschweig	Kunstwissenschaft	1997-2010

### Korrespondierende Mitglieder

*Aufgeführt sind die gewählten korrespondierenden Mitglieder. Ordentliche Mitglieder, die in den Status einer korrespondierenden Mitgliedschaft wechselten (in der Regel Veränderung des Wohnort nach außerhalb Niedersachsens), sind unter den ordentlichen Mitgliedern aufgeführt.*

Beumann, Helmut	Marburg	Geschichtswissenschaften	1985-1995
Borst, Arno	Konstanz	Geschichtswissenschaften	1986-2007

Brett, Michael	London	Arabistik	seit 2000
Bürger, Peter	Bremen	Literaturwissenschaften	seit 2008
Burkert, Walter	Zürich	Philologie	seit 1983
Cohen-Mushlin, Aliza	Jerusalem	Jüdische Kunst	seit 2000
Dörig, José	Genf	Archäologie	1981-1994
Elbern, Viktor	Berlin	Kunstgeschichte	seit 1983
Engel Holland, Eva Maria	Wolfenbüttel	Germanistik u. Romanistik	2000-2013
Esch, Arnold	Rom	Mittelalterliche Geschichte	seit 1998
Fehl, Philip	Urbana-Champaign	Kunstgeschichte	1991-2000
Gaiser, Konrad	Tübingen	Philologie	1984-1988
Garrigues, Marie-Odile	Paris/Rom	Geschichtswissenschaften	seit 1983
Geiger, Theodor	Aarhus	Soziologie	1949-1952
Hopt, Klaus J.	Hamburg	Internationales Privatrecht	seit 2000
Hubala, Erich	Würzburg	Kunstgeschichte	1989-1994
Klibansky, Raymond	Montreal	Philosophie	1991-2005
Kloft, Hans	Bremen	Alte Geschichte	seit 2000
Klüßendorf, Niklot	Marburg	Numismatik	seit 2003
Lavrov, Sergej	Sankt Petersburg	Geographie	seit 1988
Ludwig, Walther	Hamburg	Klassische Philologie	seit 2009
Narkiss, Bezalel	Jerusalem	Kunstgeschichte	1984-2008
Neumann, Günter	Würzburg	Sprachwissenschaften	1988-2005
Oechslin, Werner	Zürich	Geschichte der Architektur	seit 2012
Peroni, Adriano	Florenz	Geschichtswissenschaften	seit 1986
Poeschke, Joachim	Münster	Kunstgeschichte	seit 1995
Pongs, Hermann	Göttingen	Germanistik	1944-1979
Rambaldi, Enrico	Mailand	Philosophie	seit 1987
Rosen, Stanley	Pennsylvania	Philosophie	seit 1983
Salvini, Roberto	Florenz	Kunstgeschichte	1983-1985
Schwerdtfeger, Gunther	Hannover	Öffentliches Recht	seit 1997
Seidensticker, Bernd	Berlin	Klassische Philologie	seit 2000
Ströker, Elisabeth	Köln	Philosophie	1993-2001
Szlezák, Thomas Alexander	Tübingen	Griechische Philosophie	seit 1994
Tsujimura, Koichi	Kyoto	Philosophie	1983-2010
Ullmann, Ernst	Leipzig	Kunstgeschichte	1992-2008
Zeitler, Rudolf	Uppsala	Kunstgeschichte	1983-2005

# Veröffentlichungen der BWG

## I. Schriftenreihen in chronologischer Folge

*Veröffentlichungen und Mitteilungen* / Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft – Braunschweig: Vieweg, 1944. – Ersch.-Verlauf: 1.1944; damit Ersch. eingest.

*Abhandlungen der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft.* – Braunschweig: Cramer; Braunschweig: Braunschweigische Wiss. Ges.; Braunschweig: Vieweg; Göttingen: Goltze. – Ersch.-Verlauf: 1.1949-49.1998(1999); 50.2000(2001)-55.2005(2006); 56.2005(2006)-57.2006(2007); 58.2008; 59.2008; 60.2008; 61.2008-62.2009; 63.2010(2011) -

Themenbände der *Abhandlungen*

Bd. 27/1977, *Festschrift der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft und der Technischen Universität Carolo Wilhelmina zu Braunschweig zur 200. Wiederkehr des Geburtstages von Carl Friedrich Gauß.*

Bd. 33/1982, *Festschrift der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft und der Technischen Universität Carolo Wilhelmina zu Braunschweig zur 150. Wiederkehr des Geburtstages von Richard Dedekind*, Red. dieses Bd. Heiko Harborth.

Bd. 53/2003, „Geld regiert die Welt“: *Numismatik und Geldgeschichte; Grundsatzzfragen interdisziplinär; Beiträge aus Wissenschaftsgeschichte, Kunst- und Kulturgeschichte sowie Wirtschaftsgeschichte* [Carl-Friedrich-Gauß-Kolloquium 2003 und Verleihung der Gauß-Medaille 2003 der BWG an Prof. Dr. Niklot Klüßendorf, Marburg/Lahn am 16. Mai 2003], hrsg. von Reiner Cunz und Claus-Artur Scheier.

Bd. 55/2006, Emmerig, Hubert: *Glossar zu Münztechnik und Münzverwaltung in Spätmittelalter und früher Neuzeit: zum frühneubochdeutschen Wortschatz in ausgewählten Quellen* (14. bis 17. Jahrhundert) / hrsg. von Reiner Cunz.

Bd. 58/2008, *Macht und Geld im Mittelalter: Forschungen zu Norbert Kamps Moneta Regis*: [Gedenkkolloquium der Braunschweigischen Wissenschaft-

lichen Gesellschaft und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Braunschweig, 8. Juni 2007] / hrsg. von Reiner Cunz und Claus-Artur Scheier. Bd. 60/2008, Bd. 61/2008: *Interdisziplinäre Tagung zur Geschichte der Neuzeitlichen Metallgeldproduktion* [Stolberg, Harz 2006], Teil 1 und 2 / hrsg. von Reiner Cunz unter Mitarbeit von Konrad Schneider.

Bd. 62/2009, Alpers, Klaus: *Untersuchungen zu Johannes Sardonios und seinem Kommentar zu den Progymnasmata des Aphthonios*.

Raabe, Wilhelm: *Sämtliche Werke*, hrsg. im Auftr. der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft von Karl Hoppe, nach dem Tode von Karl Hoppe besorgt von Jost Schillemeit. Freiburg i. Br.: Klemm; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1951-1994.

*Sitzungsberichte und Mitteilungen der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft*. – Göttingen: Goltze. – Ersch.-Verlauf: 1.1976-6.1982; damit Ersch. eingest.

Heft 1/1976, *Beiträge zur Energiewirtschaft*.

Heft 2/1977, *Workshop on Mathematical Treatment of Anomalies and Their Geological Interpretation in Geomagnetic Prospecting*.

Heft 3/1978, *Beiträge zum Wärmeübergang*.

Heft 4/1980, *Beiträge zur Geowissenschaft*.

Heft 5/1980, *Beiträge zur Frage organisierter Molekülsysteme: natürliche Entstehung, künstliche Herstellung, Bedeutung für die Lichtenergieumwandlung*.

Heft 6/1982, *Die 1. Chinesisch-Deutsche Tibet-Expedition 1981*, Red.: Jürgen Hövermann; Matthias Kuhle.

---

*Forschungsberichte der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft* – Göttingen: Goltze. – Ersch.-Verlauf: 1.1980-3.1990; damit Ersch. eingest.

Hofmann, Wilhelm: *Möglichkeiten humanen Wohnungsbaues* – Göttingen: Goltze, 1980.

Rosen, Edgar R.: *Königreich des Südens: Italien 1943/44*

Bd. 1. Göttingen: Goltze, 1988.

Bd. 2. Göttingen: Goltze, 1990.

*Jahrbuch* / Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft. – Braunschweig: Cramer; Göttingen: Goltze. – Ersch.-Verlauf: 1983 -

*Schriftenreihe der Kommission für Niedersächsische Bau- und Kunstgeschichte bei der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft* (Erscheinen eingestellt):

Bd. 1, Gosebruch, Martin: *Vom oberrheinisch-sächsischen Weg der Kathedralgotik nach Deutschland* – Göttingen: Goltze, 1983.

Bd. 2, *Der Braunschweiger Burglöwe: Bericht über ein wissenschaftliches Symposium in Braunschweig vom 12.10. bis 15.10.* – Göttingen: Goltze, 1985.

Bd. 3, *Bernwardinische Kunst: Bericht über ein wissenschaftliches Symposium in Hildesheim vom 10.10. bis 13.10.1984.* – Göttingen: Goltze, 1988.

Bd. 4, *Helmarshausen und das Evangeliar Heinrichs des Löwen: Bericht über ein wissenschaftliches Symposium in Braunschweig und Helmarshausen vom 9. Oktober bis 11. Oktober 1985.* – Göttingen: Goltze, 1992.

Bd. 5, *Der Magdeburger Dom: ottonische Gründung und staufischer Neubau; Bericht über ein wissenschaftliches Symposium in Magdeburg vom 7. Oktober bis 11. Oktober 1986* / hrsg. von Ernst Ullmann. – Leipzig: Seemann, 1989.

Bd. 6, *Goslar: Bergstadt – Kaiserstadt in Geschichte und Kunst; Bericht über ein wissenschaftliches Symposium in Goslar vom 5. bis 8. Oktober 1989.* – Göttingen: Goltze, 1993.

Bd. 7, *Halberstadt – Studien zu Dom und Liebfrauenkirche: Königtum und Kirche als Kulturträger im östlichen Harzvorland – Halberstadt*; [Symposium des Leipziger Lehrstuhls für Kunstgeschichte und der Kommission für Bau- und Kunstgeschichte Niedersachsens der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft, Halberstadt, 7. bis 10. Oktober 1991] / hrsg. von Ernst Ullmann. – Berlin: Akad.-Verl., 1997 – (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-Historische Klasse; 74,2).

Kommission Recht und Technik: *Kolloquien der Kommission Recht und Technik der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft*

[Bd. 1], *Colloquium über Normen in Recht und Technik*: [Sonderdruck aus *Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft, Jahrbuch 1996*] – Braunschweig: BWG, 1997.

Bd. 2, *Die Begriffe Risiko und Gefahr im Recht und in der Technik*: [Sonderdruck aus *Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft, Jahrbuch 1999*] – Braunschweig: Cramer, 2000.

Bd. 3, *Integrierter Umweltschutz: europäische Anforderungen und technische Realisierbarkeit* [Sonderdruck aus *Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft, Jahrbuch 2000*] – Braunschweig: BWG, 2001.

Bd. 4, *Kraft – Wärme – Kopplung als Beitrag zu Klimaschutz und Energieeinsparung* – Braunschweig: BWG, 2002.

Bd. 5, *Abfallentsorgung: technische, wirtschaftliche und rechtliche Probleme* / hrsg. von der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft (Schriftenreihe *Umweltrecht in Forschung und Praxis*; Bd. 12) – Hamburg: Kovac, 2003.

## II. Monographien

*Herrschaft und Kirche im Mittelalter* / Gedenksymposium zum ersten Todestag von Norbert Kamp am 3. Oktober 2000 in Braunschweig. Hrsg. in Zusammenarbeit der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft mit der Technischen Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig – Braunschweig: BWG, 2000.

Kertz, Walter: *Biographisches Lexikon zur Geschichte der Geophysik* / hrsg. von Karl-Heinz Glaßmeier und Ruth Kertz – Braunschweig: BWG, 2002.



# Anhang

## Quellen, Siglen und Anmerkungen

Soweit nicht anders vermerkt: Archiv der BWG (Anmerkung: Die Akten zur Geschichte der BWG werden mit Abschluss dieser Arbeit an das Universitätsarchiv Braunschweig übergeben).

Universitätsarchiv Braunschweig (UniA BS)

Niedersächsisches Landesarchiv, Staatsarchiv Wolfenbüttel (NLA-StAWf)

Hauptstaatsarchiv Hannover (HStAH)

Aktenbestände des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, Hannover

- 1 Niederschrift der Besprechung vom 27. Januar 1941; Kopien aus der Akte Leibniz-Gesellschaft des Archivs der TU Clausthal.
- 2 Vermerk vom 30. Januar 1941.
- 3 Rektor der TH Hannover an den Rektor der TH Braunschweig, 29. Mai 1941.
- 4 Niederschrift der Besprechung in der Preußischen Akademie der Wissenschaften, 4. Juli 1941.
- 5 Herzig an den Reichsminister, 5. Juli 1941.
- 6 Grothe an Gessner, 8. Juli 1941.
- 7 Protokoll der Besprechung in Braunschweig, 14. Juli 1941.
- 8 Grothe an Herzig, 31. Juli 1941.
- 9 Dürkop an Herzig, 12 August 1941.
- 10 Grothe an Herzig, 6. Juni 1942.
- 11 Herzig an Volksbildungsminister, 4. August 1942.
- 12 Dürkop an Herzig, 19. August 1942.
- 13 Vermerk über eine Besprechung Roloffs mit Herwig, Gronau und Jesse am 7. Oktober 1942.
- 14 Aktenordner Archiv der BWG.
- 15 Satzung der BWG, vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung am 28. Juli 1943 genehmigt.
- 16 Grothe an Herzig, 11. Juni 1943.
- 17 Niederschrift einer Sitzung zur Vorbereitung der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft, 28. Juni 1943.
- 18 Die Texte der Vorträge sind in der *Digitalen Bibliothek Braunschweig* abrufbar.
- 19 Roloff an Schmidt, 15. August 1944.
- 20 Finanzminister an Volksbildungsminister, 16. März 1945.
- 21 Bericht Gassners an den Präsidenten des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Braunschweig, 22. Juli 1947, NLA-StAWf 12 A Neu 16 Nr. 384, fol. 42.
- 22 Roloff an Regierungsdirektor Wolf, 17. Juli 1946.
- 23 Entwurf einer Satzung der BWG, o.D.
- 24 Roloff an Schmidt, 25. September 1945.
- 25 Gassner an Braunschweigisches Staatsministerium für Volksbildung, 31. Oktober 1945, UniA BS B7 R:4, Bd.1, fol. 198.
- 26 UniA BS F 1:2.
- 27 Antrick an Wolf, 21. Dezember 1945.
- 28 Roloff an Schmidt, 11. Mai 1946.
- 29 Antrick an Gassner, 20. März 1948.
- 30 Niederschrift der Sitzung des Kuratoriums der BWG, 10. Juli 1946, NLA-StAWf 12 A Neu 16 Nr. 384, fol.9-11.
- 31 Roloff an Kubel, 23. August 1946, NLA-StAWf 12 A Neu 16 Nr. 384, fol.12.
- 32 Militärregierung an BWG, 18. März 1946, UniA BS F 1:2.
- 33 Wolf an Landeskulturverband, 22. Juli 1946.

- 34 Landeskulturverband an Wolf, 23. September 1946.
- 35 Wolf an BWG, 14. Oktober 1946.
- 36 Inhoffen an die Sekretäre der Abteilungen der BWG, 23. Dezember 1948.
- 37 Niederschrift über die Sitzung des Kuratoriums der BWG, 19. März 1949.
- 38 § 3 der Satzung von 1943.
- 39 UniA BS F 1:1.
- 40 Niederschrift über die Senatssitzung der BWG, 18. Juli 1949.
- 41 Oberbürgermeister Bennemann an die BWG, 16. Juni 1949.
- 42 Niederschrift über die Senatssitzung der BWG, 18. Juli 1949.
- 43 Niederschrift über die Senatssitzung der BWG, 24. Oktober 1949.
- 44 Niederschrift über die Senatssitzung der BWG, 27. November 1950.
- 45 Justi an Mitglieder der BWG, 9. Oktober 1952.
- 46 Niederschrift über die Senatssitzung der BWG, 27. November 1950.
- 47 Antrick an Schmidt, 9. Mai 1951.
- 48 Niederschrift über die Senatssitzung der BWG, 2. November 1951.
- 49 Ministerialrat Dr. Konrad Müller, Vermerk betr. die Satzung der BWG, April 1953, HStAH VVP 10 Nr.28/1.
- 50 Niedersächsisches Ministerialblatt Nr. 16/1954, S. 205.
- 51 Niederschrift über die Senatssitzung der BWG, 29. Januar 1951.
- 52 Schnath an Justi, 19. Juni 1953, HStAH VVP 51 Nr.189 (Nachlass Schnath).
- 53 Denkschrift, betreffend eine deutsche Akademie der Ingenieurwissenschaften.
- 54 Wassermann an Koeffler, 15. Dezember 1966.
- 55 Dorn an Kohler, 5. März 1957.
- 56 Vermerk Schneiders über das Gespräch mit Vertretern der BWG, 21. März 1967, Akten des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur.
- 57 Schneider an Langeheine, 27. Februar 1967, Akten des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur.
- 58 Illies an Blenk, 26. Januar 1968.
- 59 Präsident an Mitglieder, 26. Februar 1963, HStAH VVP 51 Nr.189 (Nachlass Schnath).
- 60 Blenk an Schmidt, 1. September 1967.
- 61 Auszug aus der Begrüßungsansprache des Präsidenten bei der Gauß-Feier am 30. April 1969, in: Abhandlungen der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft, Band XXI, 1969, S.7.
- 62 Heffter in einem Kurzbericht, 30. Juli 1968.
- 63 Protokoll der Sitzung der Klasse für Naturwissenschaften der BWG (in Hannover), 22. Juni 1961.
- 64 Protokoll der Sitzung der Klasse für Naturwissenschaften der BWG, 2. Juli 1964.
- 65 Protokolle Plenarsitzung der BWG, 16. April 1975 und Plenarversammlung der BWG, 13. Dezember 1974.
- 66 Protokoll Plenarversammlung der BWG, 3. Juli 1973.
- 67 Aktenvermerk über ein Gespräch zwischen Blenk, Beuermann und Gerke mit dem Staatssekretär im Kultusministerium Wedemeyer, 26. Juli 1973.
- 68 Protokoll der Plenarversammlung der BWG, 17. Oktober 1975.
- 69 HStAH Nds. 207 Acc 2012/021 Nr.1 (Landesrechnungshof).
- 70 Bericht des Präsidenten der BWG, 12. Dezember 1975.
- 71 Protokoll der Plenarversammlung der BWG, 16. Juni 1977.
- 72 Drittmittelleinnahmen an den regional finanzierten außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Bericht 2003, Akten des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, Akte Landesrechnungshof (76611/5-4-1), Bd.2.
- 73 Protokoll der Plenarsitzung der BWG, 9. Dezember 1977.
- 74 Protokoll der Plenarversammlung der BWG, 12. Dezember 1980.
- 75 Protokoll der Plenarsitzung der BWG, 12. November 1982.
- 76 Protokoll der Plenarsitzung der BWG, 15. Oktober 1982.
- 77 Vermerk Olsens, 10. März 1985.
- 78 Freye an Olsen, 18. März 1983.
- 79 Olsen an alle ordentlichen Mitglieder der BWG, Juli 1985.
- 80 Rede des Präsidenten Prof. Dr. G. Oberbeck zur feierlichen Jahresversammlung 1990, in: Jahrbuch der BWG 1990, S.153.
- 81 Oberbeck an Thews, Januar 1992.
- 82 Vermerk Oberbecks, 15. Januar 1993.
- 83 Leonhard an Thews, 11. Juli 1994.
- 84 § 8 der Satzung der BWG von 1993.
- 85 Ansprache und Bericht des Präsidenten auf der Festversammlung am 11. Juni 1999, in: Jahrbuch der BWG 1999, S.115ff, hier S.116.

86 Klein an die ordentlichen und korrespondierenden Mitglieder der BWG, 1. Januar 2000.

87 Quellen: UniA BS B7 G:6 (PA Gassner); UniA BS O 1:4:5 (Senatssitzungsprotokolle); NLA-StAWf 12 A Neu 16a, Nr.33.

88 UniA BS B7:281; Nachruf auf Karl Gerke, in: Jahrbuch der BWG 2002.

89 UniA BS B7: 396.

## Literatur

Biegel, Gerd (Hrsg.): *Carl Friedrich Gauß in der Walballa*, Braunschweig 2007.

*Deutsche Kunst 1933-1945 in Braunschweig: Kunst im Nationalsozialismus* [Katalog der Ausstellung im Städtischen Museum Braunschweig und im Braunschweigischen Landesmuseum], hrsg. vom Städtischen Museum Braunschweig und der Hochschule für Bildende Künste, Hildesheim, Zürich, New York 2000.

Jarck, Horst-Rüdiger (Hrsg.): *Die braunschweigische Landesgeschichte: Jahrtausendrückblick einer Region*, Braunschweig 2000.

*Kleine Geschichte der Ursprünge und Anfänge von Akademien* [anlässlich der Ausstellung „Ein Academiste muss erfinden“], Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Red.: Werner Lehfeldt, Göttingen 2012.

Michalski, Sergiusz (Hrsg.): *Martin Gosebruch 1919-1992: Gedenkband des Instituts für Kunstgeschichte der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig*, Braunschweig 2000.

Müller, Georg: *Zur Gründung der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft. In: Abhandlungen der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft*, Band XLVII/1996, S. 7ff.

*Technische Universität Braunschweig: vom Collegium Carolinum zur Technischen Universität 1745-1995*, hrsg. im Auftr. des Präsidenten von Walter Kertz in Zusammenarbeit mit Peter Albrecht, Hildesheim, Zürich, New York 1995.

Weßelhöft, Daniel: *Von fleißigen Mitmachern, Aktivisten und Tätern: die Technische Hochschule Braunschweig im Nationalsozialismus*, mit einem Nachwort von Hans-Ulrich Ludewig (Veröffentlichungen der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig 6), Hildesheim, Zürich, New York 2012.

Wettern, Michael und Weßelhöft, Daniel: *Opfer nationalsozialistischer Verfolgung an der Technischen Hochschule Braunschweig 1930 bis 1945* (Veröffentlichungen der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig 5), Hildesheim, Zürich, New York 2010.



## Abbildungsverzeichnis

Peter Sierigk, Braunschweig Umschlag vorn und hinten, 2, 6, 10, 31, 35, 37, 40, 52, 59, 62, 66, 80, 98, 104, 108, 126

Universitätsarchiv Braunschweig 20, 28, 44

Alle übrigen Aufnahmen: Archiv der BWG

Umschlagabbildung vorn: Das Haus der BWG am Fallersleber-Tor-Wall

Umschlagabbildung hinten: Klingelknopf an der Eingangstür der BWG

Das Frontispiz und die Abbildungen am Anfang der Kapitel zeigen:

Das Haus der BWG (Seite 2)

Das Siegel der BWG (Seite 6)

Akte aus dem Archiv der BWG (Seite 10)

Einladung zur ersten Senatssitzung nach dem Krieg (Seite 24)

Die Amtskette des Präsidenten (Seite 40)

Die Eingangstür im Haus der BWG (Seite 52)

Einladungen zu Veranstaltungen der BWG (Seite 66)

Blick in das Arbeitszimmer des Präsidenten (Seite 80)

Reliefdarstellung Carl Friedrich Gauß' (Seite 98)

Mitgliedsurkunde (Seite 104)

Treppe im Haus der BWG (Seite 126)

## Dank

Unser Dank für Hilfe, Rat und Unterstützung gilt: Peter Albrecht (Braunschweig), Brigitte Beinhorn (Braunschweig), Dirk Hans (Hannover), Martin Heidemann (Hannover), Axel Kollatschny (Hannover), Hans-Ulrich Ludewig (Schöppenstedt), Stephan Matthias (Leipzig), Henning Noske (Braunschweig), Klaus D. Oberdieck (Braunschweig), Dietrich Ruprecht (Göttingen), Rosemarie Schillemeit (Braunschweig), Hannes Schlender (Berlin), Henning Steinführer (Braunschweig), Michael Wrehde (Braunschweig) sowie zahlreichen Mitgliedern der BWG und den beiden Mitarbeiterinnen Gabriele Petersen und Nezahat Mumcu.

Für die finanzielle Förderung dieses Projektes sind wir der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz, der STIFTUNG NORD/LB · ÖFFENTLICHE sowie dem Verein der Freunde der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft e. V. zu besonderem Dank verpflichtet.





**BRAUNSCHWEIGISCHE  
WISSENSCHAFTLICHE  
GESELLSCHAFT**

**1943–2013  
70 JAHRE  
BRAUNSCHWEIGISCHE  
WISSENSCHAFTLICHE  
GESELLSCHAFT**

Die Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft nimmt den 70. Jahrestag ihres Bestehens zum Anlass, ihre Gründungsgeschichte in der problematischen Zeit um 1943 im damaligen Land Braunschweig zu analysieren, über das wechselvolle Geschehen der folgenden Jahrzehnte zu berichten und schließlich eine aktuelle Standortbestimmung vorzunehmen.

Neben dem Gründungsprozess verdienen dabei die Rolle der Ingenieurwissenschaften und der Weg der Wissenschaftlichen Gesellschaft in die Öffentlichkeit besondere Beachtung. Mit dem vorliegenden Jubiläumsband wird ein Kapitel der Wissenschaftsgeschichte Niedersachsens erstmals umfassend dargestellt.

appelhans  Verlag

ISBN 978-3-941737-97-6